AUGUST 2021

GIFTSCHONUNG

ZEITSCHRIFT EHEMALIGER SCHÜLER UND DER FREUNDE DES INTERNAT SOLLING

Die Gebäude im LSH

Die zentrale Idee der Einheit von Leben und Lernen

50 Jahre LSH-Disco

Wie aus einem Scheunen-Keller ein Kult-Tanztempel wurde

Das LSH im Spiegel der Geschichte:

Schülerpraktikum von 1969

GIFTSCHONUNG

Zeitschrift ehemaliger Schüler und der Freunde des Internat Solling

„Ich würde mein letztes Hemd geben
für diese Schule“

Zitat von Barbara Haller
aus Giftschonung Nr. 41, August 2011, S. 14

Inhalt

06 Begrüßung durch den Vorstand

08 Der LSH-Bund

10 Ein Logo

11 Projekte des LSH-Bundes

12 Einladung zum Altschülertreffen

13 Einladung zur Mitgliederversammlung

14 Die Gebäude im LSH

14 Die Gebäude im LSH

20 Das Eulenburg-Konzept

24 Baukalender

28 Das Tannenhaus

30 Highlights im Solling

30 Highlights 2020/2021

40 Abiturienten 2021

42 Die Verabschiedung eines Urgesteins

44 Hauseinweihung

46 Das LSH wird Tatort

48 Mit Peggy und Susi fing alles an

52 Das LSH im Spiegel der Geschichte

52 50 Jahre LSH-Disco – eine Hommage

58 Ein fast vergessenes Freibad von Holzminden

60 Schülerpraktikum 1969

64 Fotokiste

64 Die 1920er und 1930er Jahre

66 Die 1940er Jahre

68 Die 1950er und 1960er Jahre

70 Die 1970er Jahre

72 Die 1980er Jahre

74 Die 1990er Jahre

76 Die 2010er Jahre

80 Was Altschüler jetzt so tun

80 #stayathome update

82 We proudly present …

86 Im Blick zurück nach vorn

88 Von Helsinki nach Göttingen

90 Interview mit Harald Sorst

94 Was Altschüler für's LSH tun

94 Meine Zeit als Fundraiserin für das LSH

96 Stallzelte für unsere Pferde

98 LSH-Stipendienstiftung

100 Vorstellung Anna Schütz

102 Wir sagen Danke!

112 In Memoriam

108 Wir gedenken

110 Zum Tod von Petra Benteler

112 Zum Tod von Wolfgang Krumbein

114 Nachruf auf einen guten Freund

118 Zum Tod von Christa Könneke

120 Zum Tod von Gotthard von Wallenberg Pachaly

122 Zum Tod von Dietz (Hans-Dietrich) Werner

126 Wer, wie, wo, was

126 Leserbriefe

128 Wir gratulieren . . .

130 Wer, wie, wo, was

134 Impressum

Liebe Altschülerinnen, liebe Altschüler, liebe Freunde und Freundinnen des INTERNAT SOLLING,

nach einem Jahr der totalen Solling-Abstinenz haltet ihr wieder ein Stück LSH-Geschichte in der Hand. Die GIFTSCHONUNG hat in dem vergangenen Jahrzehnt eine beachtliche Entwicklung vollzogen, die im Jahr 2013 optisch sichtbar geworden war, seitdem aber auch hinter den Kulissen einen beachtlichen Wandel erfahren hat.

Über viele Jahre ist die GIFTSCHONUNG in leitender Redaktion von Hartmut Gärtner erschienen, dem an dieser Stelle dafür noch einmal zu danken ist. Es ist eine umfassende und zeitaufwändige Tätigkeit, die Inhalte zusammen- und das Layout herzustellen. Anschließend sind Texte zu redigieren, der Druck zu überwachen, der Versand zu organisieren. Hartmut hat das über viele Jahre im Ehrenamt bewältigt und ist bis heute im Beirat engagiert. Danke dafür.

Die in Format und Design neu aufgelegte GIFTSCHONUNG sollte und wollte den Schulterschluss mit dem INTERNAT SOLLING vollziehen und sich an dessen ‚CI' anlehnen. Auf diese Weise wollte der LSH-BUND nach innen, aber auch als wichtiger Bestandteil des Internats nach außen das Netzwerk der Alumni zu einem sichtbaren Mehrwert entwickeln. In der konsequenten Fortsetzung dieses Gedankens haben wir die GIFTSCHONUNG dann im Jahr 2019 in die Verantwortung des INTERNAT SOLLING übergeben; denn nur von hier aus kann das wirkliche Potential unseres weltweiten Alumni-Netzwerks wirklich ausgeschöpft werden.

Für die Ausgabe Nr. 3 in der Verantwortung des INTERNAT SOLLING danke ich im Namen von Bund, Beirat und aller Alumni den diesjährigen Machern Sandra Knecht und Martin Wortmann. Obgleich Sandra schon eine gewisse Routine entwickelt hat, wissen wir doch, dass die Erstellung der GIFTSCHONUNG einen großen Kraftakt darstellt, den Sandra in diesem Jahr erneut bewältigt hat. Danke!

Das Thema hat Martin Wortmann ausgewählt und maßgeblich mit Inhalten gefüllt. Er setzt damit auch nach der Übergabe der Geschäftsführung an den neuen Mann, Herrn Torsten Fust, sein Engagement für Internat und Alumni fort - was nicht anders zu erwarten war. Danke!

Der LSH-BUND als Vertreter der Altschülerschaft hat bei der inhaltlichen Gestaltung mitgewirkt, sich aber zunehmend der Projektarbeit zugewandt. Dazu an anderer Stelle mehr.

Eine große Bitte haben wir an alle Altschülerinnen und Altschüler, Leserinnen und Leser: die Fotokiste neigt sich dem Ende zu. Vermutlich gab es niemals vorher so viele Fotos auf einer Vielzahl von Handys und Datenträgern, doch leider gelangen sie von dort nicht in den Fundus der Redaktion. Vielmehr werden immer noch die guten alten Foto-Abzüge des letzten Jahrtausends gescannt und gedruckt. Schickt daher bitte alle Eure Fotos per Post an das Internat oder viel lieber digital an giftschonung@internatsolling.de.

Ich wünsche Euch im Namen von Vorstand und Beirat viel Freude bei der Lektüre der GIFTSCHONUNG 2021.

Alles Weitere am 9. Oktober 2021 im Solling.
Bis dahin

sehr herzlich,
Euer Jürgen.

Bank und Linde waren Spenden des LHS-Bundes in den 1990er Jahren. Die Bank steht heute vor der Teestube.

Der LSH-Bund im Wandel

Der LSH-Bund hat den schon in den vorherigen Ausgaben der GIFTSCHONUNG beschriebenen Wandel weitgehend vollzogen, der die Aufgabenbereiche im Verhältnis zwischen Internat und Alumni neu definiert.

Eine moderne, zeitgemäße Internatsschule bekennt sich zu der sich aus den Absolventen und Absolventinnen zwangsläufig bildenden Altschülerschaft, bindet diese in ihren Gesamtkontext ein und macht sie zum Gegenstand ihrer Kommunikation sowohl im Innen-, als auch im Außenverhältnis. Aus dieser Erkenntnis heraus und der daraus abgeleiteten Intention, ein solches Netzwerk proaktiv zu pflegen, zu nutzen und zu entwickeln haben LSH-BUNDES und INTERNAT SOLLING entsprechende Weichen gestellt. Die Ergebnisse kommen schrittweise zur Umsetzung.

Die GIFTSCHONUNG in der Verantwortung, Redaktion und Finanzierung des INTERNAT SOLLING macht es möglich, dass nicht mehr nur 700 Mitglieder des LSH-BUNDES, sondern zukünftig alle rd. 2.500 Alumni dieses Magazin erhalten werden. Die Bindung an das Internat einerseits sowie das Werben für dieses als dessen Botschafter andererseits erhalten dadurch eine Grundlage, die Information und Kommunikation verbindet.

Die Internetseite ALTSCHUELER.DE wechselt in diesem Jahr ebenfalls in die Regie und Verantwortung des INTERNAT SOLLING. Es ist schlüssig und konsequent, dass das interne und das externe Netzwerk auf der Grundlage eines einheitlichen und validen Datenbestandes gepflegt und entwickelt werden. Eine Diversifizierung von Institutionen, Gremien, Freundeskreisen, Internetseiten und Auftritten ist in einer Zeit der sozialen Medien nicht mehr zeitgemäß und kontraproduktiv. Das INTERNAT SOLLING muss als Gesamtheit auftreten und als ein Ganzes wahrgenommen werden. Dazu gehört das Netzwerk aller Alumni weltweit welches jetzt erneut versammelt ist in einer eigenen, digitalen Community. Und diese ist selbstverständlich an das INTERNAT SOLLING angebunden und über dieses zugänglich. Folglich wird auf der neuen Startseite auch der Mehrwert einer aktiven Altschülerschaft beschrieben, der jeder Absolvent und jede Absolventin angehört.

Eine Beauftragte für uns, die Alumni, hat in diesem Jahr ihre Tätigkeit aufgenommen und ist zukünftig Ansprechpartnerin und Schnittstelle für alle Belange aus den Reihen der Altschülerschaft. Anna Schütz wird gemeinsam mit Sandra Knecht die Kommunikation im Netzwerk der Altschüler und Altschülerinnen übernehmen. Auch das ein wichtiger Schritt auf dem Weg, weltweit 2.500 Markenbotschafter mit dem INTERNAT SOLLING zu verbinden.

Die Entwicklung und Umsetzung von Projekten ist heute und für die Zukunft in den Fokus der Arbeit des LSH-BUNDES gerückt. Wir müssen unsere personellen und finanziellen Ressourcen nicht mehr darauf beschränken, ein gedrucktes und ein digitales Produkt am Leben zu erhalten, welches nur eine Auswahl von Altschülern und Altschülerinnen bedient, nämlich die Mitglieder des Bundes. Vielmehr können wir jetzt mit gestalten und den LSH-BUND als aktive Gruppe innerhalb der Altschülerschaft sichtbar machen - und dadurch mehr Begeisterung dafür auslösen, als Teil des Ganzen das INTERNAT SOLLING zu unterstützen. Eine Liste der von uns bereits geförderten Projekte findet Ihr in dieser Ausgabe der GIFTSCHONUNG.

Ein eigenes LOGO wird die Unterstützung oder Finanzierung von Projekten und Vorhaben in den Gebäuden und im Gelände sichtbar machen. Auf die Dauer wird für alle Beteiligten, also Schüler, Schülerinnen und deren Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Altschüler und Altschülerinnen ein Wiedererkennungseffekt eintreten. Und auf Nachfrage wird man sehen und erfahren können, dass es die engagierten Alumni wirklich gibt, die an ihre Schule und an ihr Internat etwas zurückgeben. Auf einer langen Strecke wird das ein neues Bewusstsein schon bei den Schülerinnen und Schülern schaffen, die aufgrund eines heute sehr viel größeren Verständnisses für soziale Netzwerke auch diesem sehr viel früher und engagierter angehören können und werden.

Auf diesem Weg bleibt viel zu tun. Und ein neuer Vorstand steht schon in den Startlöchern, um auf dieser Grundlage, alles neu und Neues umfassend zu denken. Ihr ALLE seid sehr herzlich eingeladen, Eure Ideen und Gedanken mit einzubringen, selbst zu gestalten oder eigene Projekte zu initiieren, die der LSH-BUND bei Bedarf unterstützen kann und wird.

Es war nie zuvor spannender, sich für das INTERNAT SOLLING zu engagieren.

EIN LOGO

Das haben wir jetzt. Ganz klassisch.

Es zierte bereits die erste Ausgabe des „Landschulheimers“. Das war die erste Zeitschrift des LSH-BUNDES aus dem Jahr 1919, dem Jahr seiner Gründung. In dieser modern interpretierten Version ist es also über 100 Jahre alt.
Da ist es:

LSH-Bund

Dieses LOGO wird Euch in Zukunft immer häufiger begegnen. Es wird dort zu finden sein, wo sich der LSH-BUND, wo sich generell Altschülerinnen und Altschüler im INTERNAT SOLLING engagieren: Die Unterstützung von Ideen, die Finanzierung von Anschaffungen und Investitionen, die sichtbar gemachte Unterstützung für Schule und Internat durch deren Alumni.
Das LOGO wird Teil einer neuen Wahrnehmung und damit einer Bewusstseinsbildung bei jedem Betrachter und Besucher des Geländes. Wir sind gespannt, wie Ihr es finden werdet, wie es jetzt und in der Zukunft wirkt, ob es etwas bewirken wird.

In der GIFTSCHONUNG 2022 werden wir die Fotos mit dem LOGO an unterschiedlichen Orten veröffentlichen.

Der LSH-BUND ist jetzt INTERNAT SOLLING.

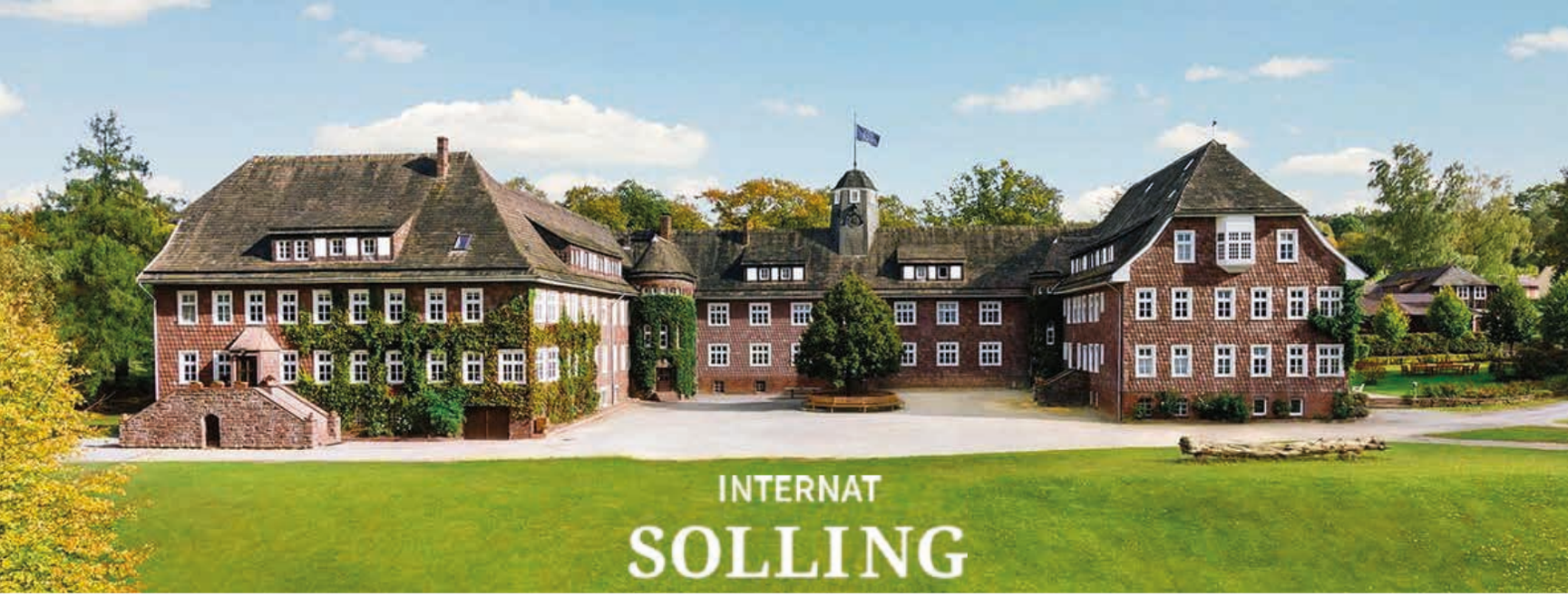
Projekte des LSH-Bund

Der Verein der Ehemaligen und Freunde des Landschulheims am Solling hat in den vergangenen 10 Jahren viele Projekte im Internat Solling mit einer Gesamtsumme von **91.500 €** gefördert.

Förderung von Renovierungsprojekten	36.000,- Euro
Förderung von Sportprojekten	26.000 ,- Euro
Förderung von MINT-Projekten	15.000,- Euro
Anschaffung einer mobilen Bühne	10.000,- Euro
Beitrag zur Pflege des LSH-Friedhofs	4.500,- Euro

Somit fließen die Mitgliedsbeiträge der Altschülerschaft zurück in ihre ehemalige Schule und bewirken viel Gutes!

LSH-Bund



Einladung zum Altschülertreffen 9. – 10. Oktober 2021

Vorläufiges Programm

Samstag, 9. Oktober 2021

UHRZEIT	PROGRAMMPUNKT	VERANSTAL-TUNGSORT
Ab 10:00	Das Info-Zelt zur Anmeldung ist geöffnet!	Unterhaushof
Ab 10 Uhr	Die Essensstände sind den ganzen Tag und Abend durchgehend geöffnet!	Rund um den Musenhof
10:00 - 12:00	Gelegenheit zum Blätter-Schmieden	Schmiede
Ab 11:00	Regelmäßige Führungen über das Gelände	Start Unterhaushof
13.30	Versammlung	Unterhaushof
14.00	LSH-Präsentationen anschl. Mitgliederver-sammlung LSH-Bund	Hohe Halle
Ab 17:00	Aperitif	
19.30 Uhr	Theater	Hohe Halle
21:00	Gemütliches Beisammensein	Musenhof

Sonntag, 10. Oktober 2021

UHRZEIT	PROGRAMMPUNKT	VERANSTAL-TUNGSORT
11:00	Morgensprache	Hohe Halle
12:00	Treffen am Gedenkstein	
12:30	Mittagessen	Speisesäle Unterhaus
	anschl. Versammlung	Unterhaushof
	Ausklang bei Kaffee und Kuchen	Unterhaushof
Ab 14:00	• Möglichkeit zur Besichtigung des neuen Pferdestalls (für Interessierte)	Start Unterhaushof
	• Spaziergang durch den Ruhewald (für Interes-sierte)	
	• Fußball-Turnier: Lehrer:innen gegen Altschüler:innen	Sportplatz

Einladung zur Mitgliederversammlung des „LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.“

am 09.10.2021 um 16.00 Uhr in der Hohen Halle

Tagesordnung zur Mitgliederversammlung 2021 (Beginn 16 Uhr!)

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorstand
2. Abstimmung und ggf. Ergänzung der Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2019
4. Entlastung des Vorstands zur Absage der Mitgliederversammlung 2020
5. Bericht des Vorstandes und Aussprache
6. Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer
7. Beschluss gemäß Vorlage: Änderung Vereinsname
8. Wahl des neuen Vorstands
9. Anträge zur Tagesordnung

Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 3 Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich an den Vorstand zu übersenden.

Beschlussvorlage gemäß Ziff. 7 der TO:

Der bisherige Vereinsname des LSH-BUNDES lautet

‚LSH-Bund - Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.‘

Im Jahr 2013 wurde aus guten Gründen und mit großem Erfolg aus dem Landschulheim das INTERNAT SOLLING. Der LSH-BUND folgt dieser Entwicklung. Der Vorstand wird der Mitgliederversammlung daher folgenden Vorschlag zur Entscheidung vorlegen:

Der Name des LSH-Bundes wird geändert und lautet mit entsprechender Satzungsänderung dann

‚LSH-Bund - Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Internat Solling e.V.‘

Bibliothek und Lernzentrum

Die Gebäude im LSH

Die LSH-Gebäude sind nicht nur geronnene Geschichte, sondern auch steingewordenes pädagogisches Programm. Insbesondere in den drei großen alten Häusern spiegelt sich die zentrale Idee der Einheit von Leben und Lernen wider: Schülerzimmer, Lehrerwohnungen, Schulräume befinden sich unter einem Dach.

Auch als 1985, immerhin 75 Jahre nach der Gründung der Schule, das Tannenhaus neu entstand, hatte sich an dieser Philosophie nichts verändert. Stilistisch ganz anders als die alten Gebäude, sehr viel heller, behaglicher und kindgerechter als die kasernenartigen Flure des Oberhauses, ist es dennoch unmissverständlich dem pädagogischen Credo der Landerziehungsheime verpflichtet. Dem Bau des Hauses waren lange Diskussionen, vorbereitende Kommissionen und durchaus auch Kontroversen zwischen Leitung und Stiftungsrat vorangegangen. Die Einheit von Leben und Lernen stand aber nie zur Debatte. Interessanterweise allerdings auch nicht der moderne Stil, denn keiner der Entwürfe, die in die engere Wahl gezogen wurden, orientierte sich an den alten Gebäuden.

Die wechselnden und wachsenden Bedürfnisse der Zeiten haben dennoch über die Jahre dafür gesorgt, dass die Einheit nicht gar so puristisch blieb. Die Werkstätten, die Naturwissenschaften, Kunst und Musik zogen aus vielfältigen Gründen aus den alten Häusern aus und bekamen ihre eigenen Bereiche. Die Pferde und Reiter brauchten ohnehin stets ihre besonderen Gebäude. Was sehr früh mit einem Schuppen für die Maschinen des Tischlers begann, deren Getöse im Unterhaus nicht mehr zu ertragen war, fand seinen vorläufigen Abschluss im Sommer 2020 mit der Fertigstellung des Akazienhauses. Neu ist diesmal, dass ein reines Wohnhaus entstanden ist, und dass nicht lediglich ein Bereich von Werk oder Unterricht ausgegliedert wurde. Auch diesmal lag dem jedoch kein Wandel der grundlegenden Philosophie zugrunde. Es lag schlicht am finanziellen Rahmen, dass keine Klassenräume in das Gebäude integriert wurden. In den ersten Planungen waren diese durchaus mit bedacht worden.

Die einheitliche Klammer für alles blieb stets das Gelände, der rund 20 ha große Park, an den sich mittlerweile noch über 30 ha Weiden, Wiesen, Wald und Ackerflächen anschließen. Genug, um großzügig zu sein, klein genug, um überschaubar zu bleiben und sich zu Hause zu fühlen.

Mit etwas mehr als einem Zehntel dieser Fläche hatte man 1909 begonnen. Steiniges, karges Heideland, ein paar einzelne Bäume, Lärchen- und Fichtenwäldchen, weit vor den Toren der Stadt: Das war die „Altendorfer Schweineweide“, auf der das Unterhaus entstand. Im Gegensatz zu fast allen anderen Internaten, die meist in Schlössern oder Gutshäusern unterkrochen, begann das LSH mit einem Neubau.

Nachdem die Stadt großzügige Unterstützung gewährt hatte und das Unterhaus in seinem typischen Aussehen entstanden war, spiegelte sich die Kontinuität der Leitung bis 1943 auch in der Kontinuität des Stils der weiteren Gebäude wider. Dass ist sichtbar in den großen Bauten wie dem Ober- und Mittelhaus, mag das eine auch

Tannenhaus

Institut

Mittelhaus

Musikhaus

trutziger und das andere beschaulicher sein als das Unterhaus. Es ist auch sichtbar in Nebengebäuden wie der Sternwarte oder den Bauten für die Landwirtschaft (heute Musenhof), die zwar schlichter gehalten sind, aber sich ebenso nahtlos einfügen.

Es mag weniger die neue Leitung gewesen sein als die Katastrophe von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg, die in der Folge zu Brüchen führte. Ganz deutlich wird das bei der Renovierung der Hohen Halle zum 50-jährigen Jubiläum 1959. Die düstere, geradezu sakrale und etwas bombastische Formenstrenge wurde aufgebrochen zugunsten der helleren, bewusst unregelmäßigen Gestaltung, welche sich vielen Schülern und Mitarbeitern in den folgenden 50 Jahren einprägte.

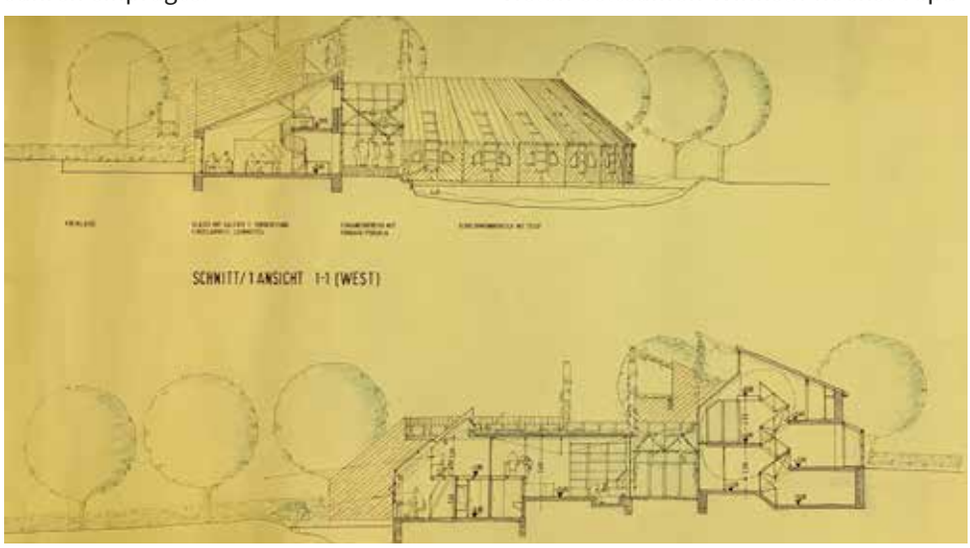
Der Zeitgeist wirkte auch weiter in das LSH hinein. Beim nachfolgenden Bau des Institutes regierte zudem Funktionalität vor Ästhetik. Nicht zuletzt musste man sich nach der Kosten-Decke strecken. Mit den Naturwissenschaften ist ein nüchterner 60er-Jahre-Zweckbau eigentlich auch recht gut kompatibel. Klug war zweifellos die Entscheidung, das Gebäude in deutlicher Entfernung vom übrigen Ensemble zu errichten. Gut möglich, dass sogar die Bauaufsicht darauf bestanden hat.

Auch das Tannenhaus, ebenfalls in einigem Abstand gelegen, ist ein Komplex für sich, bei dem allerdings die Ästhetik bereits wieder eine sehr wesentliche Rolle spielte und dabei die Oberhand über die Zweckmäßigkeit gewann. Oft gelobt und gern bewohnt, ist das Haus mit seinen vielen seltsamen Winkeln höchst reparaturanfällig. Es entstand nach den Entwürfen eines recht jungen und unerfahrenen Hannoveraner Architekten, dessen Entwurf gewichtige pädagogische Größen im Stiftungsrat gegen den Willen der Leitung durchdrückten und dem sie dabei auch Entwürfen wie dem von Altschüler Enno Schneider den Vorzug gaben.

Den größten Angriff auf seine bauliche Integrität hatte das LSH da bereits überstanden. Mitte der Siebzigerjahre wurden auf Initiative von Hartmut von Hentig im Stiftungsrat Pläne abgesegnet, die unter anderem eine vollständige Entkernung des Oberhauses vorsahen und dessen Umbau mit mönchszellenartigen Schülerzimmern aus Beton. In den Wirren im Gefolge der Amtszeit von Cord Rathert verschwand zum Glück auch dieses Projekt, nicht zuletzt wegen der immensen Kosten.

Revolution war gestern. Inzwischen ist der Begriff „Tradition“ wieder positiv besetzt. Bewahren und erhalten hat Gewicht. Schon die Musenscheune versuchte Mitte der 90er erfolgreich, Altes und Neues zu verbinden, wenn auch die türkisfarbenen neuen Elemente nicht jedermanns Geschmack sein mögen. Leider verschenkte sie Platz und nahm zu wenig Rücksicht auf die Akustik, sodass sie eigentlich erst jetzt als Bibliothek und Lernzentrum ihre wahre Bestimmung gefunden hat.

Einen großen Schritt weiter in Integration von Gründererbe und Zukunftsplä-



Tannenhaus / Alternativer Plan Enno Schneider

nen geht das Eulenburg-Konzept, das seit 2003 den Masterplan für alle Um- und Neugestaltungen liefert. Bewusst wurden die alten Häuser als Vorgabe und Maßstab genommen. Das Konzept zielt darauf ab, Neubauten, Umbauten und Renovierungen so harmonisch in den Bestand einzufügen, dass jemand, der das LSH zum ersten Mal besucht, im Idealfall gar nicht merkt, dass sie neu sind. Sichtbare Zeichen dafür sind zum Beispiel der Verwaltungsflur, die neugestaltete Hohe Halle, die Speisesäle oder das neue Musikhaus.

Trotz dieser grundsätzlich klaren Linie lassen sich Kompromisse nicht immer vermeiden. Und das gar nicht nur unbedingt aus finanziellen Gründen. So stellte sich beim Akazienhaus, das auf halbem Weg zwischen dem alten Gebäudebestand und dem Tannenhaus liegt, die große Herausforderung, es stilistisch zu beiden Seiten hin anzupassen. Nach allgemeiner Auffassung ist das gelungen.

Was steht als nächstes auf dem Programm?

Durch die Gespräche an der Schule geistern eine Tennishalle, ein Schulgebäude mit schönen großen Klassenräumen, Häuser mit Lehrerwohnungen, Altersruhesitz für Altschüler …

Die Entscheidungen werden bei der neuen Geschäftsführung und der neuen Schulleitung liegen. Dass Gebäude und Gelände sich weiter entwickeln werden, steht außer Frage. In welche Richtung, das werden wir ehemaligen Schüler und Mitarbeiter mit Interesse verfolgen.

Text: Martin Wortmann

Unterhaus

Oberhaus

Institut

Mittelhaus

Unterhaus

Oberhaus

Akazienhaus

Musenscheune

Oberhaus

Mittelhaus

Cafeteria

Unterhaus

Sternwarte

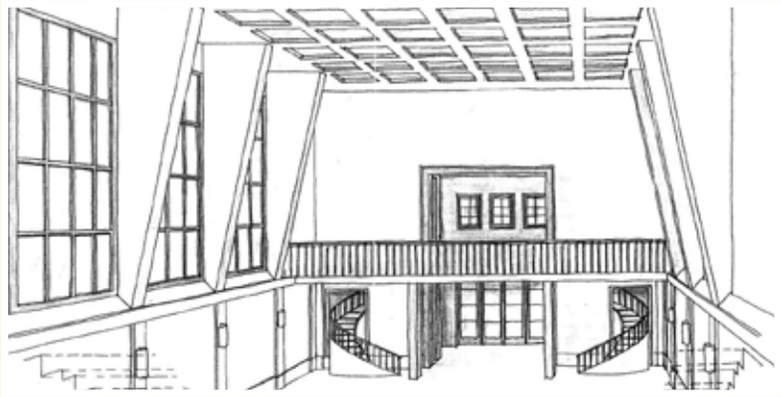
Musikhaus

Oberhaus

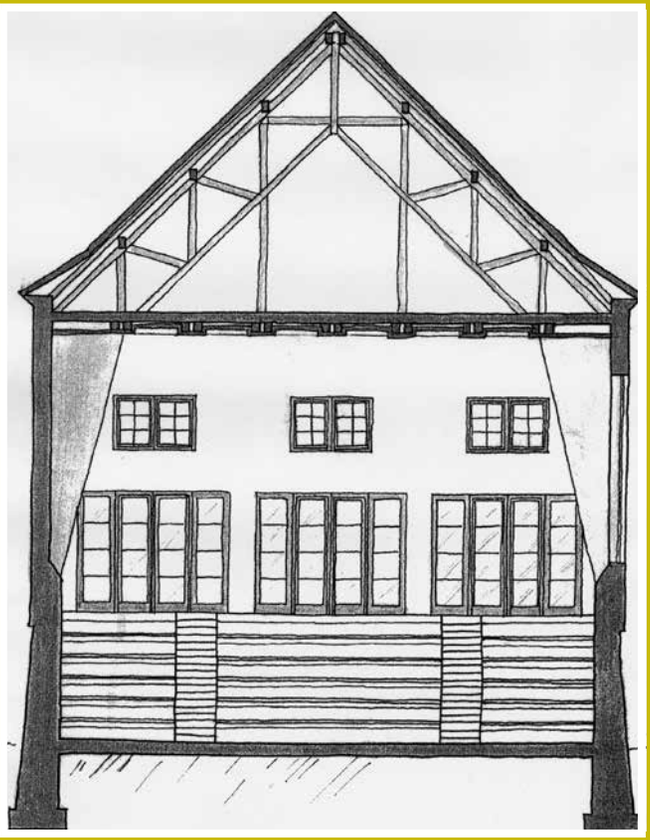
Mittelhaus

Gartenhaus

Der Verwaltungsflur vor und nach dem Umbau nach dem Eulenburg-Konzept



Entwurf und Umbauarbeiten der Hohen Halle



Das Eulenburg-Konzept – ein Zwischenbericht

Gegen Ende meiner Dienstzeit wurde ich öfter gefragt, welches der vielen Projekte in den vergangenen 20 Jahren mir denn am meisten am Herzen gelegen habe. Die Antwort ist einfach: Das ist ganz klar die Renovierung der Häuser im denkmalgerechten Stil, im LSH allgemein nach dem Ideengeber und Planer als „Eulenburg-Konzept“ bekannt.

Eigentlich ging es damals Anfang der 2000er Jahre nur um die Gestaltung eines Kamflures im Unterhaus. Frau Dr. Daublebsky, der damaligen Schulleiterin, und mir wurde bei den ersten Überlegungen sehr schnell klar, dass wir uns sinnvollerweise professionelle innenarchitektonische Hilfe suchen sollten. Zumal es ja nicht der einzige Flur bleiben würde, der einer Renovierung bedurfte.

Also fragten wir herum, und das führte letztendlich dazu, dass Barbara Haller mit einem jungen Mann namens Siegwart von Eulenburg auftauchte, der sich auf denkmalsgeschützte Gebäude spezialisiert hatte. Auch Janni Wätjen hatte schon Erfahrungen mit ihm gemacht und merkte an: Er ist gut, aber was er vorschlagen wird, wird teuer!

Bei der ersten gründlichen Begehung des LSHs waren dann noch ein pensionierter Denkmalschützer in Diensten Graf Eulenburgs dabei sowie Herr Bartels, der inzwischen die Schulleitung übernommen hatte. Am Ende des sehr ausführlichen Rundgangs hatte ich das Prinzip verstanden: die Atmosphäre der alten Häuser aufnehmen, aber dann nicht das Frühere einfach wiederherstellen, sondern Neues, möglichst Zeitloses planen, was sich nahtlos einfügt. Und das mit hochwertigen Materialien und bis ins kleinste Detail. Und das Ganze als Masterplan, den man immer aus der Schublade holen würde, wenn wieder etwas zur Renovierung anstand (und genug Geld dafür da war).

Ich war wie elektrisiert und von der Idee sofort überzeugt. Sicher hat dazu auch die ausgesprochen inspirierende Art von Graf Eulenburg beigetragen. Auch Herr Bartels war begeistert – er war ohnehin schnell zu begeistern – aber es stellte sich später heraus, dass er es eher als Anstoß für eigene Ideen nahm und nicht so verstanden hatte, dass man sich einem Konzept unterordnete. Da wenig später Helga Volger die Schulleitung übernahm, die sich voll hinter das Projekt stellte, führte das jedoch nicht zu Problemen. Auch der uns auf dem Rundgang begleitende Denkmalschützer kam nicht wieder ins LSH. Er hatte praktisch alle Veränderungen gegenüber dem Urzustand aus einer puristischen Perspektive schlecht gemacht und mich so genervt, dass ich Graf Eulenburg sagte, dass ich zwar sehr gerne mit ihm selbst, aber auf keinen Fall mit diesem Herrn zusammenarbeiten würde.

Es dauerte danach noch mal gut ein Jahr bis die Planung vorlag, dann nahmen wir uns 2004 den Verwaltungsflur als erstes Referenzobjekt vor. Zum Glück war auch der damalige Chef der Handwerkertruppe, Gert Wennemann, von den Ideen begeistert und verstand genau, was Graf Eulenburg sich vorstellte. Das war ein Riesenglück, denn Handwerkern geht nicht ganz zu Unrecht der Ruf nach, dass sie Dinge nicht immer unbedingt gern so machen, wie der Bauherr das will, sondern wie sie das selbst für richtig halten. Auch Gert Wennemanns Nachfolger Andreas Traue, der aus den eigenen Reihen kommt, steckt gedanklich voll in dem Konzept und bringt es kongenial voran.

Als nächstes nahmen wir uns den Parkplatz vor, eine verschnörkelte ewige Schlammwüste. Die Gestaltung machten wir selbst, inspiriert von den Grundgedanken des Eulenburg-Konzepts. Horst-Otto Gerberding legte uns dann nahe, auch die hässlichen alten Garagen abzureißen, so dass das Carport aus Holz entstand.

Noch vor dem Jubiläum wurde das Musikhaus fertig, zu dessen Gelingen ebenfalls das Konzept und der Rat Graf Eulenburgs beitrugen, und danach zunächst die kleine Sporthalle im Oberhaus (sie musste vorübergehend als Ersatz für die Hohe Halle dienen) und dann natürlich

die Hohe Halle selbst, die zuletzt zum 50jährigen Jubiläum renoviert worden war. Bestimmte Aspekte ihrer Renovierung waren durchaus umstritten, so kämpfte Roswitha Lehmann verbissen um den Erhalt des Fußbodens – der dann aber nicht zu retten war - und ebenso um den Erhalt des Balkons, der dann auf Intervention von Peter Landmann etwas modifiziert wurde gegenüber der ursprünglichen Planung. Letztendlich fand die neue Halle aber breiten Anklang, nicht zuletzt, weil wir die gute Akustik erhalten konnten. Dafür waren von Beginn an Fachleute eingebunden.

Als dann nach der Aufdeckung des Missbrauchs an der Odenwaldschule und dem Wegfall des 13. Schuljahres die Schülerzahlen deutlich sanken, machten wir aus der Not eine Tugend und renovierten Jahr für Jahr eine Kam im Oberhaus, die wir zu diesem Zweck leer lassen konnten. (Im Moment gibt es das Luxusproblem, dass man keine Bereiche mehr freilassen kann.) Parallel wurden weitgehend mit Altschülerspenden die Klassenflure im Oberhaus und im Unterhaus neu gestaltet (und entgegen manch düsterer Prognose nicht abrandaliert). Im Unterhaus wurde dabei dann auch das jahrzehntalte Problem gelöst, wo und in welcher Form man die Abitafeln aus der Schmilinsky-Halle fortführt. Auch die Klassenräume im Unterhaus waren Stück für Stück erneuert worden.

Inzwischen hatte unsere konkrete Beratung Frau Schaeffer übernommen, die eng mit Graf Eulenburg zusammenarbeitete und mit der die erfolgreiche Kooperation nahtlos fortgeführt werden konnte. Es ging ja immer vor allem um den Geist des Konzeptes, nie um sklavische Umsetzung. Die praktischen Anforderungen und Belastungen eines Internats- und Schulbetriebes sowie Kosten-Nutzen Überlegungen hatten von Beginn an zu Modifizierungen im konkreten Fall geführt.

Eine große Erbschaft von Heinrich und Martina Kentzler versetzte uns dann zuletzt in die Lage, eher als geplant mit der Renovierung der Speisesäle zu beginnen. Es war ein Herzenswusch von Helga Volger, dass dies noch in ihrer Amtszeit gelingen möge. Der kann ihr nun erfüllt werden, denn spätestens zum nächsten Sommer soll auch der Unterhaus-Speisesaal fertig werden.

Was fehlt noch? Die Treppenhäuser im Oberhaus sowie alle Kambereiche und Treppenhäuser im Mittelhaus und im Unterhaus. Da man auch in Zukunft wohl immer nur da wird weiter vorgehen können, wo Platz ist und wofür Geld da ist (wie erwähnt ist ersteres zurzeit das größere Problem), dürfte es noch einmal 10-15 Jahre dauern, bis man durch ist. Immer vorausgesetzt, die neue Leitung führt die Gedanken fort. Das hoffe ich natürlich von ganzem Herzen.

Text: Martin Wortmann

Oberhausspeisesaal

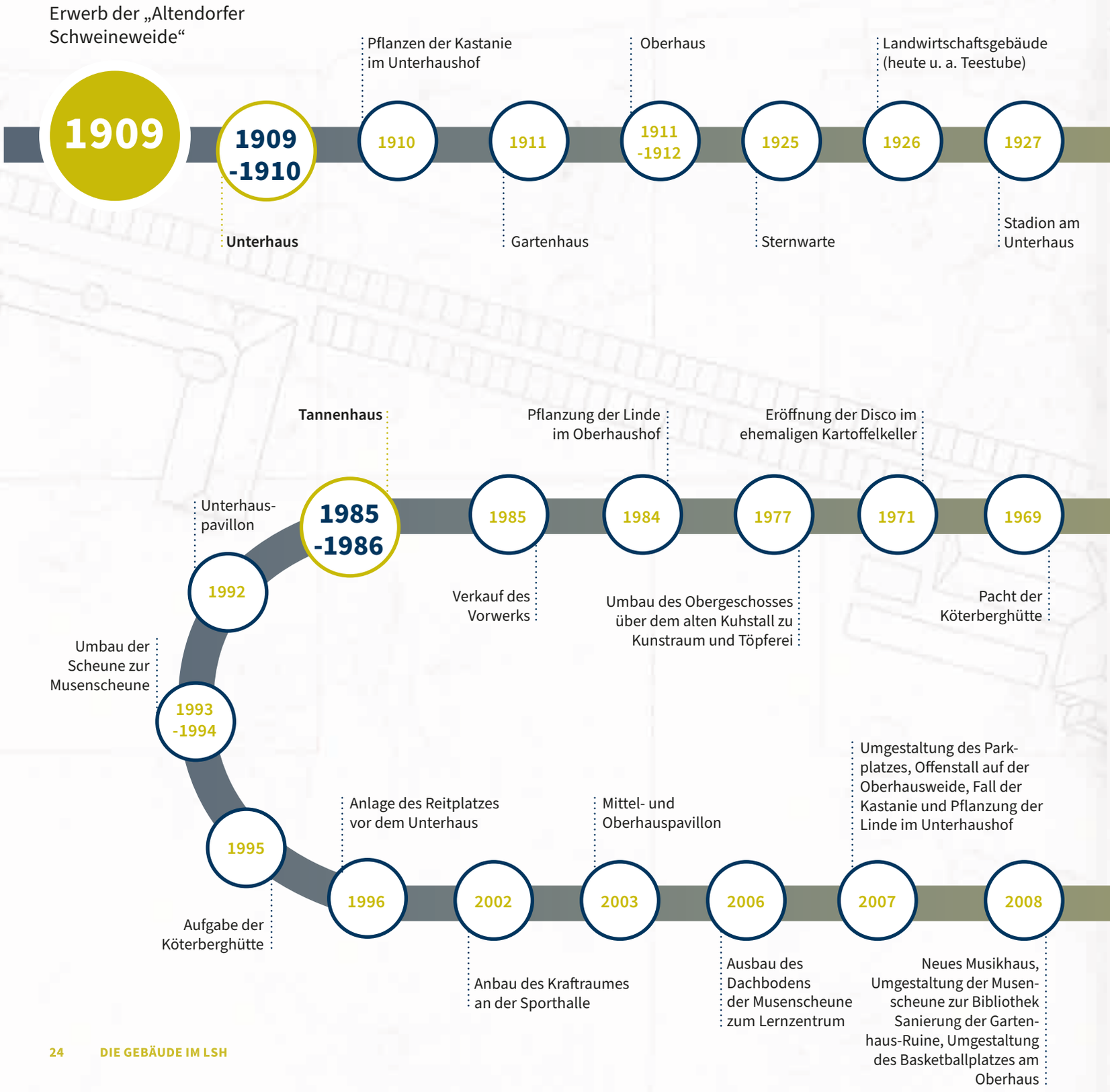
Mittelhausspeisesaal (während und nach der Renovierung)

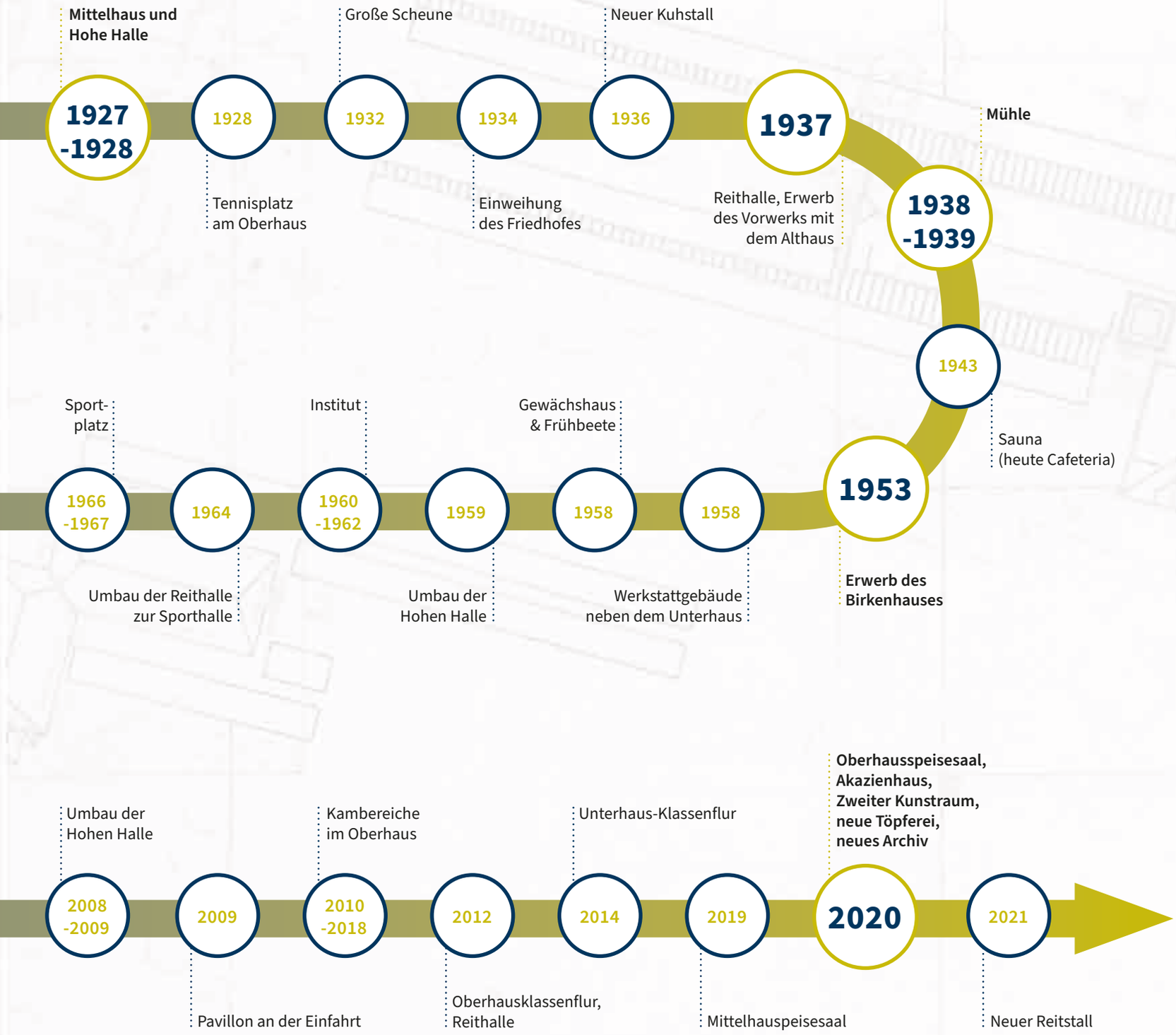
Klassenflur im Oberhaus

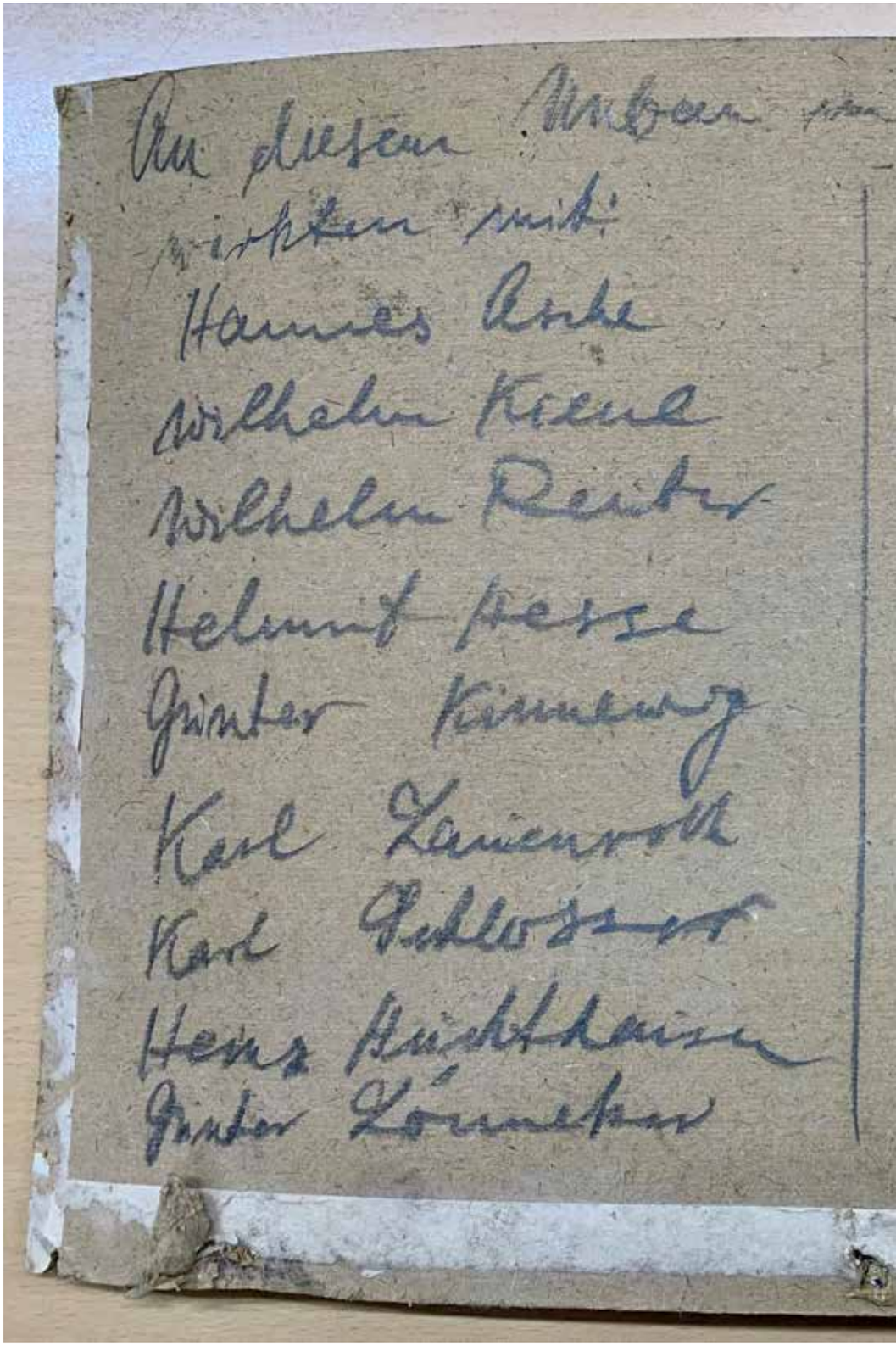
Klassenflur im Unterhaus

Gartenhaus

Baukalender




Mittelhaus und Hohe Halle
1927 -1928
1928
Tennisplatz am Oberhaus
Große Scheune
1932
1934
Einweihung des Friedhofes
Neuer Kuhstall
1936
1937
Reithalle, Erwerb des Vorwerks mit dem Althaus
Mühle
1938 -1939
1943
Sauna (heute Cafeteria)
1953
Erwerb des Birkenhauses
1958
Werkstattgebäude neben dem Unterhaus
1958
Gewächshaus & Frühbeete
1959
Umbau der Hohen Halle
1960 -1962
Institut
1964
Umbau der Reithalle zur Sporthalle
1966 -1967
Sport-platz
2008 -2009
Umbau der Hohen Halle
2009
Pavillon an der Einfahrt
2010 -2018
Kambereiche im Oberhaus
2012
Oberhausklassenflur, Reithalle
2014
Unterhaus-Klassenflur
2019
Mittelhauspeisesaal
2020
Oberhausspeisesaal, Akazienhaus, Zweiter Kunstraum, neue Töpferei, neues Archiv
2021
Neuer Reitstall



Dieses Pappschild wurde in der Hohen Halle bei den Umbauarbeiten 2009 hinter der Wandverkleidung gefunden.

Jahre 1759

Dieser Bau wird
nicht lange halten
das Material war zu
trocken, denn
er gab kein Bier

10. R.

Das Tannenhaus

Meine ersten Jahre habe ich in der Mühle verbracht und es war ein Schock, dass sich das ändern sollte. Eine Kam in einem der großen Häuser kam für mich nicht in Frage. Die Mühle mit Vorwerk, dem herrlichen Garten, dem verwunschenen Schwimmbad war meine LSH Heimat

Aber das Vorwerk war verkauft und der Neubau gebaut. Das Schuljahr 1986/1987 begann aufregend, Sophie von Kottwitz und ich wurden Kam-Magister in der Kam Haunert in der Mühle. Vor den Sommerferien waren alle anderen Kams schon aufs Gelände gezogen und in den anderen Häusern verteilt. Nur noch die Schützen-Mädchen (Kam Haunert) und Schützen Jungen (Kam Schmitz) befanden sich im Vorwerk. Manchmal war das leere Haus schon still und gruselig, denn wir konnten es nicht mit so viel Leben füllen wie es vorher hatte. Glücklicherweise hat Herr Cohausz noch im ersten Stock gewohnt.

Nach diversen ‚Abrisspartys' war es dann zu den Weihnachtsferien so weit, der große Umzug in den Neubau! Tatsächlich hieß das Tannenhaus bei uns immer Neubau. Eine große Umstellung war es erstmal nicht, lange Fußwege waren wir vom Vorwerk gewohnt, Besuche von anderen Kams aus Ober-, Mittel- und Unterhaus waren auch im Vorwerk eher selten. Da beide Häuser für je eine Kam gebaut waren, konnten wir die Räume auch gut mit Leben füllen und es war mehr oder weniger ‚trubelig'. Die Konzeption war ganz anders als in den anderen Häusern, es gab keine langen Flure, viele Rückzugsmöglichkeiten, alles war neu, hell und modern. Die Unübersichtlichkeit und die vielen Ecken und Nischen waren für uns Magister, die ab und an die Verantwortung für die ‚Schützenmädchen' hatten und die Kamleiter, schwer zu überblicken und zu kontrollieren. Es war auch gut, wenn man nicht allzu ängstlich oder schreckhaft war.

Aber des einen Freud des anderen Leid. Öfter fragte Frau Haunert bei Sophie nach, wenn ich nicht in meinem Bett lag, ob ich wohl im Schrank schlafen würde!

Das erste Jahr war geprägt von den „Kinderkrankheiten" eines Neubaus. Insbesondere dieses Neubaus.

Bei den Badezimmern stellte sich heraus, dass sich die Fenster nicht öffnen ließen, da die Wasserhähne davor montiert waren. Gegenüber den Duschen befand sich das Fenster, das eine freie Sicht von der Dusche auf den Hauptweg zuließ und umgekehrt (irgendwann wurden Sichtschutzfolien angebracht). Aber wir waren privilegiert. Die Kams im Tannenhaus hatten als einzige Badewannen. Warum der Raum mit der Wanne zwei Türen hatte, hat sich niemals erschlossen. Aber dafür war der Raum maximal von den Lehrerwohnungen entfernt und eignete sich hervorragend und komfortabel zum ‚Aussteigen' !

Die zentrale Empore in der Mitte der Zimmer ließ sich nicht nutzen, da sie von der Bauaufsicht gesperrt wurde, die Stufenhöhe war zu hoch, es passte ein Kopf durch. Als wir sie endlich nutzen konnten, stellten wir fest, dass es auf der Empore bei Sonnenschein unerträglich heiß wurde und bei Regen und Kälte ungemütlich kalt. Dabei hatten wir es uns so schön vorgestellt unsere Kam-Abende dort zu machen, da uns der Kamraum zu ungemütlich und dunkel war. Aber nach einigen Versuchen sind wir lieber in die Lehrerküche umgezogen und haben dort herrliche Abende verbracht.

Unsere Zimmer waren ziemlich cool mit der eingezogenen zweiten Ebene, die über eine ‚Hühnerleiter' zu erreichen war. Leider war es schwierig über die Leitern die Betten zu erreichen, ich wusste nie ob es besser war, die Leiter vorwärts wie eine Treppe zu nutzen oder doch lieber rückwärts wie eine Leiter. Schnell stellte sich heraus, dass die polierte Holzleiter und die am Ende der Treppe montierten Heizkörper und Thermostate eine erhebliche Unfallgefahr darstellten. Insbesondere nicht ganz nüchtern haben wir die ‚Leitern' als ziemlich schnell aber leider auch als schmerzhaft und laut empfunden (Die Leitern wurden später durch eine Wendeltreppe ersetzt).

Die bodentiefen Fenster in den Erkern, insbesondere das mit dem großen Erker in Richtung Teich (wir waren schließlich die Kam-Magister), ließ Ein- und Ausblicke zu. Es ist zwar schön hell, aber es gab mehr Transparenz, als uns lieb war. Wir haben dann mit Hilfe der Schränke ein Ankleidezimmer geschaffen.

Wir hatten eine Superzeit im Neubau, wir konnten das Haus jederzeit unbemerkt und ungesehen verlassen, es war ruhig und wenn es uns nach Trubel war, waren Disko, Teestube, Hexentanzplatz, Hasselbachtal und die Jungs-Kams im Oberhaus ja nicht weit.

Text + Foto: Anna Dora Sannwald
(LSH 1984-1988)

Highlights 2020/21

27-08-2020
Schuljahresbeginn

Ein neues Schuljahr beginnt ...

... und es wird kein gewöhnliches werden. So wie vor und auch in den Ferien fordert die Pandemie ihren Tribut: Masken und (Abstands-)Regeln werden uns auch in den kommenden Wochen und Monaten begleiten. Und auch einige traditionelle Rituale wie die große Zusammenkunft der ganzen Schulgemeinde am ersten Schultag in der Hohen Halle und die Kanufahrt auf der Weser, an der jeder Neuling normalerweise teilnimmt, fielen Corona zum Opfer.

03-09-2020
Eine Entdeckung, die in einer unvorstellbaren Katastrophe endete

Wie fächerübergreifendes Lernen gelingen kann, zeigten Geschichtslehrerin Ruppert und Physiklehrer Papadopoulos in ihrer Abendsprache zum Abwurf der Atombombe über Hiroshima und Nagasaki im Jahr 1945. Sie beleuchteten dabei geschichtliche und physikalische Aspekte: Detailliert referierten sie über den Pazifikkrieg als Teil des II. Weltkriegs und erläuterten die Forschungsgeschichte des Themas.

14-09-2020
MINT-EC-Camp: Zukunft Energie – „Gas for Future - vom Erdgas zum grünen Gas“

Aufgrund der kritischen Situation der Corona-Pandemie hatte lange kein MINT-Camp mehr stattgefunden, doch nach einer erfolgreichen Bewerbung bekam ich mitgeteilt, dass dieses 4-tägige Camp stattfinden würde. Vom 14.09. bis zum 17.09.2020 traf ich mich mit elf weiteren 16 bis 19-jährigen Schülern an der TU Freiberg.

Mir hat es sehr gefallen, die Grundlagen der Energiegewinnung und die Technologien zur Umwandlung von Strom in den speicherbaren Energieträger Gas kennenzulernen und zu verstehen, wie aus elektrischer Energie Wasserstoff und/oder Methan entsteht. In Diskussionen mit Experten haben wir erfahren, welche Vorteile, aber auch welche Nachteile die betrachteten Technologien für Umwelt und Gesellschaft mit sich bringen.

Ich kann nur jedem empfehlen, sich für ein MINT-Camp zu bewerben, da man die Chance bekommt, über ein Thema, für das man sich interessiert, viel zu lernen und gleichzeitig Freundschaften mit Jugendlichen aus ganz Deutschland schließen kann.

Text: Katia Manzanares

20-09-2020
Bewegendes Schattenspiel

Ursprünglich war es nur eine Aufgabe aus dem Englisch-Unterricht bei Frau Enders. Diese hatte ihre Schüler aufgefordert, ein Projekt ihrer Wahl zum Thema Unesco zu realisieren. Cecilia entschied sich, Flüchtlinge in den Mittelpunkt zu stellen und entwickelte basierend auf einer wah-

ren Geschichte über die Boat People ein Schattenspiel. Die Abendsprache am 20. September dauerte nur ein paar Minuten, aber Cecilias Schattenspiel über die Flucht einer vietnamesischen Familie beeindruckte, bewegte und bedrückte die Zuschauer sehr.

20-09-2020
Viel Spaß beim TischTennisTurnier

Ein bunter Haufen traf sich am Wochenende an den Tischtennisplatten in der Sporthalle: 16 Scholaren und Magister sowie vier Erwachsene hatten sich im Rahmen des Wochenend-Programms für ein Turnier angemeldet und brannten darauf, sich heiße Matches an den Tischen zu liefern.

Aufgeteilt in Scholaren- und Magister-Gruppen spielte jeder gegen jeden und am Ende, zweieinhalb Stunden und viele Schweißperlen später, stand fest, dass Sacha bei den Jüngeren und Casimir bei den Großen gewonnen hatte.

23-09-2020
Apfelernte im Internat

Mit Musik und körperlicher Ertüchtigung zum gemeinsamen Pflücken war die Schulgemeinschaft in den Park geladen worden. Bei schönstem Spätsommerwetter waren viele dem Aufruf gefolgt, um wie vor zwei Jahren fleißig zu sammeln, damit das Obst in der Mosterei zu köstlichem Apfelsaft verarbeitet werden konnte. Der große Frontlader stand schon bereit, als Herr Gensheimer die Bäume kräftig schüttelte, so dass die Kinder inklusive einiger Lehrer und auch der Schulleiterin gar nicht mit dem Aufsammeln hinterher kamen. Am Ende war die große Schaufel übervoll und die Laune bestens: 900 kg – eine stolze Leistung!

24-09-2020
Szenische Lesung: Der Weg ins Glück

„Wie schade, dass es dieses Jahr kein Altschülertreffen gibt“, bedauert Helga Volger nach der Darbietung des Seminarfachs Theater. Denn eigentlich präsentiert der 13. Jahrgang bei diesem immer das Ergebnis seiner Arbeit. Doch dieses Jahr war alles anders. Das Treffen fiel aus und „richtig Theaterspielen konnten wir wegen Corona ja gar nicht“, erklärt Lehrer Martin Kammer. „Deshalb haben wir uns für eine szenische Lesung entschieden.“ Aus einer Vielzahl an Stücken hatte man sich gemeinsam für Ursula Knolls „Der Weg ins Glück“ entschieden. Es geht um den alltäglichen Überlebenskampf einer jungen, gut ausgebildeten Frau von heute: Liebe, Karriere & Familie – wie soll das gutgehen? Ein Thema, das alle angeht. Und was die sechs Schüler unter der Leitung von Martin Kammer da auf die Bühne der Hohen Halle bringen, sind 45 pralle Theater-Minuten – lustig, nachdenklich und kurzweilig.

25-09-2020
(Kein) Altschülertreffen

111 Jahre LSH – und kein Altschülertreffen. Sogar der Himmel ließ seinen Tränen freien Lauf, weil die große Zusammenkunft der Ehemaligen wegen Corona nicht stattfinden konnte. Und doch fanden einige am Wochenende vom 26. und 27. September den Weg ins Internat. Denn obwohl wir nicht in gewohnter Weise feiern konnten, fand das traditionelle Treffen der Jubilare „50 Jahre Abitur“ in kleinem Rahmen statt. Elf Schüler des Jahrgangs 1970, zum Teil in Begleitung, kamen am Freitag, den 25.09. im Unterhaushof zusammen und wurden gleich

von großer Wiedersehensfreude übermannt. Da war so viel zu erzählen und so viele Erinnerungen auszutauschen, dass der Gesprächsstoff während der Kaffeetafel, beim Rundgang über das Gelände und am Abend bei Wein und Büffet nicht ausging.

25-09-2020 / 26-09-2020
Baumpflanzaktion für das Klima

Eine Billion Bäume pflanzen! – so viele waren es nicht, aber in Anlehnung an die Idee Felix Finkbeiners, der dafür plädiert nicht nur über den Klimawandel zu reden, sondern etwas zu tun, nämlich Bäume zu pflanzen, wurde die 11. Stufe am Freitag und Samstag aktiv.

25-09-2020
Hannover 96 punktet in Holzminden

34 Internatsschüler – davon 2 Mädchen – trafen sich an einem Wochenende mit dem Team der Fußballschule des Zweitligisten auf unserem Sportplatz. Nachdem sie dort mit einem kompletten Trikotsatz inklusive Trinkflasche ausgestattet worden waren, kickten sie drei Tage lang mit viel Spaß, Disziplin und sportlichen Lerneffekten. Vor allem ging es um die Freude am Spielen, denn diese sei der Grundbaustein für Erfolg und sportliche Entwicklung, so die Philosophie der Fußballschule – ob es um das Kennenlernen wichtiger Werte wie Fairness, Teamgeist und Zusammenhalt geht oder um praktische Fähigkeiten wie Dribbling, Passspiel und Torabschluss.

Christian Sackewitz, ehemaliger Bundesliga-Profi, und Thorsten Bartsch, Cheftrainer der Fußballschule, erklärten: „Wir trainieren nach dem Ansatz, dass jede sportliche Handlung aus vier Phasen besteht: Wahrnehmen, Verstehen, Entscheiden und Ausführen.“ Und so trainierten die Kinder in vier Lerneinheiten à vier Stunden in verschiedenen Spiel- und Übungsformen alle vier Phasen, wobei auch die Spielanteile auf keinen Fall zu kurz kamen.

25-09-2020
Nistkastenaktion 2020

Wegen schlechten Wetters wurde die Aktion vom Wochenendprogramm in den Unterricht verlegt: Statt einzelner Fünftklässler, die von den alten Hasen angeleitet werden sollten, wurde jetzt die komplette Klasse mobilisiert. Der Bio-Unterricht wurde ins Freie verlegt und Kollegin Gensheimer spendierte noch die anschließende Mathe-Stunde. Abiturientin Margaretha (Maggie) sagte beim Frühstück spontan ihre Hilfe bei der Aufsicht der Rasselbande zu und opferte ihre Freistunde.

Mit Spachtel, Kombizange, Fachliteratur und Fotoapparat bewaffnet ging es anschließend in knapp 2½ h kreuz und quer über unser Gelände. Abwechselnd übernahmen die Kinder die Säuberungsarbeiten und trugen Werkzeug und Leiter. Ich halte den Lageplan und die Schriftführung in den Händen und Maggie machte Fotos. Gemeinsam begutachteten wir Nester, Federn, Eier, Skelette und mumifizierte Vogelleichen.

Es war schön, zu sehen, wie groß das Interesse war, selbst schauen zu wollen, was sich in den Kästen verbirgt, wie Rücksicht auf die weniger Tollkühnen genommen wurde und wie fachmännisch nach einigen Kästen bereits selbständig eine Bewertung des Inhalts vorgenommen wurde.

Den Turmfalkenkasten am Oberhausturm reinigen wir nicht. Er ist aber auch in diesem Jahr wieder erfolgreich besetzt gewesen.

Wie immer ganz liebe Grüße auf diesem Wege an die Altschüler Gisilot von Rohr und Jan Pszarski. Eure 2008 und 2004 ausgebrachten Kästen waren auch diese Saison wieder besetzt und brachten Euch in Erinnerung.

Text: Angela Stelzer

26-09-2020
3D-Druck und digitale Kooperation

Vor zwei Jahren haben wir uns erfolgreich bei der Deutschen Telekom Stiftung um Aufnahme in den Verband der JIA-Schulen beworben. JIA steht für Junior-Ingenieur-Akademie und ist ein projektorientiertes Fach in den Stufen 9 und 10. Die Schüler setzen sich hier zwei Jahre lang

mit technischen Fragestellungen auseinander. Sie entwickelten automatische Bewässerungssysteme, intelligente Licht-, Heizungs- und Schließanlagen oder bauten myoelektrische Prothesen.

SARS-CoV2 hat uns diese projektorientierte Arbeit sehr erschwert. Aber kann man Dinge nicht auch „auf Distanz“ bauen? Was bedeutet Digitalisierung eigentlich in der Entwicklung und Fertigung physischer Objekte? Gegen Ende der 2-jährigen Förderphase durch die Deutsche Telekom-Stiftung, haben wir daher einige 3D-Drucker angeschafft und einige Schüler des JIA-Moduls Neurobotics konnten sich die fertiggestellten Bausätze schon einmal ansehen. Die jungen Ingenieure können nun -selbst im Falle einer Schulschließung, also von zu Hause aus- benötigte Teile für ihr Projekt am PC konstruieren, etwa ein housing für elektronische Bauteile, Teile einer Prothese oder Elemente eines „smarten“ Modellhauses.

26-09-2020
Sitzung Stipendienstiftung

Vorstand und Beirat der Stipendienstiftung kamen zu ihrer alljährlichen großen Sitzung zusammen. Außerdem berichteten die Mitglieder einer im Januar gegründeten Arbeitsgruppe über neue Wege und Strategien, um die Stipendienstiftung gestärkt in die neue Dekade zu bringen und noch breiter aufzustellen. Wir wollen neue Synergien schaffen – vor allem im Bereich der Kooperation mit anderen Stiftungen – und auch im Hause die Kräfte bündeln. Daher kamen im Laufe des Tages Vertreter aller wichtigen Gremien Stiftungsrat, Altschülerbund und Elternrat dazu, um Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung auszuloten und in anregenden Gesprächen Ideen zu spinnen. In diesem Sinne sind wir für jede Anregung und jeden neuen Kontakt aus dem Kreise unserer Ehemaligen offen und dankbar.

26-09-2020
Orientierungslauf am Internat

In Skandinavien erfreut sich der Orientierungslauf schon lange großer Beliebtheit und ist dort eine Art Volkssport. Die Aufgabe für den Orientierungsläufer besteht darin, mit Hilfe von Karte und Kompass eine bestimmte Anzahl vorgegebener Kontrollstellen - sogenannter Posten - der Reihe nach anzulaufen. Und auch in Deutschland wächst die Zahl seiner Anhänger. Jetzt auch im Internat Solling und der Fachschaft Sport, die am 26. September eine Fortbildung zum Thema gemacht hat. Werner Drese, Beauftragter des Niedersächsischen Turner-Bundes für Breitensport und SchulOL (Orientierungslauf), war im Rahmen des Projektes „Bewegtes Lernen durch die spielerische Kombination von Laufen und Orientieren“ bei uns, um uns die vielfältigen Möglichkeiten des Orientierungslaufes vorzustellen.

03-10-2020
Erfolg in der ersten Runde der Physik-Olympiade

Dieses Jahr haben mehrere Schüler des Internats mit viel Begeisterung und Engagement an der Physik-Olympiade teilgenommen. Dabei handelt es sich um einen der anspruchsvollsten internationalen Physik-Wettbewerbe, der die Schüler vor große Herausforderungen stellt. Die Jugendlichen müssen komplexe Aufgaben aus Themengebieten lösen, die ihnen zu großen Teilen unbekannt sind. Die Schüler knobelten zum Teil mehrere Wochen in ihrer Freizeit und in der MINT-Wettbewerbs-AG, um die spannenden Aufgaben zu lösen. Die Besonderheit des diesjährigen Wettbewerbs war ein umfangreiches Kreuzworträtsel, das es als erste Aufgabe zu lösen galt.

20-11-2020
Traum und Abenteuer Pacific Crest Trail: Eine Wanderung von Mexiko nach Kanada

Am Ende meines Lehramtsstudiums fasste ich einen wagemutigen Entschluss: mich zu Fuß und ganz allein auf den Pacific Crest Trail zu begeben, einen 4.270 Kilometer langen Fernwanderweg im Westen der USA zwischen Mexiko und Kanada. Im Mai 2018 setzte ich diesen verrückten Gedanken in die Tat um, tauschte überflüssigen Komfort gegen einen vollgepackten Rucksack und stürzte mich in das bis dato größte Abenteuer meines Lebens.

Auf meinem Weg von Mexiko nach Kanada erfuhr ich am eigenen Leib, wie sich Hitze anfühlt, Kälte, Hunger und Durst. Ich machte Bekanntschaft mit unzähligen wilden Tieren, darunter auch Klapperschlangen und Bären, ebenso wie mit einigen ganz besonderen Menschen, deren Güte und Hilfsbereitschaft ich auf dieser Welt nicht für möglich gehalten hätte. Ich wurde Zeuge von Naturschauspielen, die so wunderschön waren, dass sie mir gleichzeitig den Atem verschlugen und eine Gänsehaut bescherten. Angetrieben von all den wundersamen Begegnungen und Naturphänomenen, ging ich auf dem PCT jeden Tag an meine Grenzen und darüber hinaus.

Am 2. Oktober 2018 erreichte ich nach 141 Tagen voller Strapazen und Glücksmomenten mein Ziel und fühlte unendliche Dankbarkeit für jeden Augenblick, den ich während meiner Zeit auf dem PCT erleben durfte.

In meiner Abendsprache versuche ich, einige ganz besondere Augenblicke meiner langen Wanderung bildlich und wörtlich wiederzugeben.

Text: Alexander Hormann

26-11-2020
MINT im Internat – die Nobelpreise 2020

In der Abendsprache vom 26. November wurden die naturwissenschaftlichen Nobelpreise vorgestellt. MINT-Koordinator Dr. Frank Hubenthal machte den Auftakt mit dem Physik-Nobelpreis zum Nachweis von Schwarzen Löchern. Dr. André de Kathen stellte den Nobelpreis für Medizin oder Physiologie vor, der an drei Wissenschaftler für die Entdeckung von Hepatitis C verliehen wurde. Zum Abschluss stellte Frau Dr. Wegelin noch die Preisträgerinnen des Chemie-Nobelpreises vor. Erstmals in der Geschichte des Nobelpreises ging dieser an zwei Frauen. Die beiden Forscherinnen wurden für die Entdeckung eines Immunsystems bei Bakterien geehrt, mit denen sich diese gegen wiederholte Attacken durch Viren wehren.

06-12-2020
Adventsbasar am Nikolaus-Tag

Nach wochenlanger Vorbereitung war es am 2. Advent endlich soweit, und unser Adventsbasar rund um dem Musenhof öffnete seine Pforten. Wegen der besonderen Umstände mussten wir in diesem Corona-Jahr den Kreis der Gäste ganz klein halten und so waren nur alle unsere Schüler eingeladen sowie die Eltern der 6. Klasse. Die Schüler hatten nämlich im Musikhaus unter der Ägide von Klassenlehrerin Katja Enders köstliche Crêpes gebacken und süßen Kinderpunsch gekocht. An den Nachbartischen veranstalteten sie eine Tombola, bei der mal jedes Los ein Gewinner war.

In der Töpferei verkauften das Ehepaar Gensheimer und Jennifer Köhler selbstgebastelten Schmuck und Sterne. Andreas Berthoud hatte aus Holzresten Wichtelmännchen mit Schlitten gefertigt und im Atelier bot Danshu Li mit der China-AG und dem Neigungsfach „China entdecken“ handgeschriebene chinesische Weihnachtsgrüße an. Kunstlehrerin Julia Diekmann verkaufte mit ihren Schülern liebevoll gestaltete Weihnachtskarten. Und auch für das leibliche Wohl war gesorgt und die Bratwürste fanden reißenden Absatz im weihnachtlichen Musenhof, der mit geschmückten Weihnachtsbäumen und Feuerkörben in einen echten Weihnachtswald verwandelt war.

So hatten wir fast ein Stück Normalität in dieser schwierigen Zeit.

06-12-2020
Weihnachtskarten für das Internat Solling

Die Fachschaft Kunst hatte alle Schüler aufgerufen eine LSH-Weihnachtskarte zu zeichnen. Teilgenommen haben 17 Jugendliche. Die fünf schönsten Motive wurden gedruckt und konnten am Sonntag im Rahmen des Adventsbasars erworben werden und die Siegerinnen erhielten ein kleines Präsent.

10-12-2020
Politische Bildung im Internat

Dass man manchmal erst im Rückblick versteht, dass etwas Wichtiges passiert, davon berichtete Anja Ruppert in ihrer Abendsprache zum Kniefall Willy Brandts vor 50 Jahren. Im Dezember 1970 reiste Willy Brandt als erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland aus Anlass der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages zu einem dreitägigen Staatsbesuch nach Polen. Bei einer Kranzniederlegung am Denkmal der Helden des Warschauer Ghettos gedachte Brandt der Toten mit einem Kniefall. Während diese vom Protokoll abweichende Geste vor 50 Jahren in beiden Ländern unterschiedliches Echo hervorrief, ist man sich heute weitgehend einig darüber, dass Brandts Kniefall eine wichtige Zäsur in den deutsch-polnischen Beziehungen war und half, das schlechte Verhältnis beider Länder zueinander zu verbessern.

09-02-2021
Schule zu Zeiten von Corona – aber sicher!

Das neue Schulhalbjahr hat begonnen – und es steht leider immer noch ganz im Zeichen der Pandemie. Für die meisten Schüler*innen unseres Landes bedeutet das, dass sie immer noch am heimischen Schreibtisch sitzen, weil Präsenzunterricht nur für Abschlussklassen erlaubt ist. Das gilt auch für die Schulen in freier Trägerschaft wie wir eine sind. Daher werden seit dem 10. Januar nur unsere Abiturienten von den Lehrkräften im Klassenraum unterrichtet und so zum Glück bestmöglich auf das Abitur vorbereitet. Alle anderen erhalten Online-Unterricht. Seit Jahresbeginn nutzen wir die Plattform Teams, die eine große Bandbreite an Möglichkeiten bereithält und die digitale Schule auf ein ganz neues Niveau hebt. Neben der Hauptaufgabe, dem virtuellen Unterricht und der Kommunikation von Lehrer*innen und Schüler*innen, ist auch der unkomplizierte Austausch zwischen allen Schulbeteiligten möglich.

Aber da wir eben kein normales Gymnasium sind, sondern ein Internat, können wir unseren Schüler*innen anbieten, zu uns zu kommen und den Distanzunterricht von hier aus wahrzunehmen. Unser Hygienekonzept bietet ein hohes Maß an Infektionsschutz und setzt auf größtmögliche Prävention. Somit gewährleisten wir nicht nur kontinuierliches und professionell begleitetes schulisches Arbeiten, sondern durch den ständigen Kontakt mit Gleichaltrigen sehr viel mehr Normalität, als das zu Hause möglich wäre.

06-02-2021
Toller Erfolg beim GYPT-Wettbewerb

Der GYPT-Wettbewerb (Germans Young Physicists´Tournament) stellt neben der Physik-Olympiade einen der anspruchsvollsten Physik-Wettbewerbe in Deutschland dar. Zum Wettbewerb hatten sich vom Internat Xiaowen, Zheng, Josh, Aidana und Benjamin angemeldet. Ihnen wurden 17 mögliche Experimente vorgegeben, von denen sie in 2er oder 3er Teams eines bearbeiten mussten. Während des Wettbewerbs, an dem das Internat in dieser Form erstmalig teilgenommen hat, mussten die Schüler ihre Ergebnisse präsentieren, sich den Fragen von Schülern anderer Teams und abschließend den Fragen der Juroren stellen.

Im laufenden Wettbewerb zeigte sich dann, dass die Schüler aus Hameln, gegen die unsere Schüler antraten, über deutlich mehr Erfahrung und Routine verfügten, da sie zum Teil schon mehrmals an dem Wettbewerb teilgenommen hatten. Trotzdem haben sich unsere Schüler sehr gut präsentiert und gut vorbereitete Vorträge gezeigt. Das haben auch die Juroren während und nach dem Wettbewerb betont. Beide Internat Solling-Teams wurden mit Buchpreisen ausgezeichnet und darüber hinaus schaffte Benjamin den Einzug in den Bundeswettbewerb.

03-03-2021
Jugend forscht

Jugend forscht ist sicherlich einer der bekanntesten MINT-Wettbewerbe in Deutschland. Im Corona-Jahr 2021 haben wieder über 5.000 Schüler-Forschungsgruppen aus ganz Deutschland ihre Projekte in den Kategorien Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathe/Informatik, Physik und Technik eingereicht. Das Internat Solling beteiligt sich seit 2018 nun zum dritten Mal an diesem anspruchsvollen Wettbewerb. Im Regionalwettbewerb Braunschweig stellten sich, neben 60 Schülerinnen und Schülern von 14 weiteren Schulen, 5 LSHler mit ihren Forschungsprojekten einer kritischen Jury – coronabedingt in einem online-Format. Marc-Cevin Meyer, Sarah Suilmann, und das Doppel Sabrina Stille/Margarete Hennings traten im Fachbereich Biologie und Manon Mandernach im Fachbereich Chemie an.

Die LSHler hatten am Samstagmorgen jeweils etwa 10 Minuten, um ihr Projekt vorzustellen und mussten sich dann noch weitere 15-20 Minuten den Fragen der Jury stellen. Gegen Mittag wurden nach und nach alle teilnehmenden LSHler angerufen und sollten sich für eine zweite Jury-Runde vorbereiten. Entsprechend stieg auch noch einmal der Adrenalin-Spiegel der Beteiligten, denn jetzt ging es offenbar um die Platzierungen. Am Sonntagabend verfolgten wir dann bei Pizza und Keksen im Institut die ebenfalls online abgehaltene Siegerehrung via YouTube. Erster Knaller: Sabrina und Margarete erhielten für ihre Arbeit zu Antibiotikaresistenzen in Ackerböden den Sonderpreis Thinking Safety der Autoflug GmbH. Dann die Preisträger im Bereich Biologie ... der dritte Platz wurde nicht vergeben, der zweite dafür doppelt und der ging an Sarah für ihre Forschung zur antibiotischen Wirkung handelsüblicher Mundspülungen und Marc-Cevin für seine Analyse der Mikroplastik-Belastung der Weser. Und schließlich Chemie, mit Manon als einziger Vertreterin des LSH in diesem Bereich. Und sie konnte für ihre Arbeit zur Bestimmung des Bisphenol A Gehaltes in Plastikflaschen den Regionalsieg im Bereich Chemie einfahren und wird sich damit im Landeswettbewerb präsentieren.

07-03-2021
Schachturnier

Schachbericht: Am 07.03.2021 veranstaltete das Internat Marienau das „1. Offene Internate-Schachturnier“.

Hierzu wurden alle Internate der Internatevereinigung eingeladen und es kamen 74 Spieler zusammen, welche sich an einem Sonntagnachmittag um 13:00 Uhr online zusammenfanden.

Vom Internat Solling hatten sich 9 Schüler angemeldet, manche spielten von zu Hause aus, andere direkt aus dem Internat und fanden sich zusammen.

Während des Turniers waren alle sehr konzentriert und man konnte immer hören, wenn jemandem ein guter Zug gelungen war. Auch wenn man manchmal bittere Niederlagen einstecken musste, haben alle bis zum Ende gespielt. Manche mussten sogar bis ganz zum Ende um ihren Rang kämpfen.

Nach dem Turnier konnten dann aber alle Teilnehmer tief durchatmen und sich über ihre Platzierungen freuen. Fast alle sind in der vorderen Hälfte des Turniers gelandet. Dabei kamen 3 Solling-Spieler unter die top 20 – davon zwei sogar unter die top 10 – der beste dieser beiden war Linus Kühnhold, der als Sieger aus dem Turnier hervorging.

14-03-2021
Welcome back!

Sie sind wieder da! Mit großer Freude konnten wir in den letzten Tagen die Rückkehr unserer Schülerinnen und Schüler ins Internat verfolgen. Durfte bisher nur unsere 13. Klasse im Präsenzunterricht sein, gilt diese Einschränkung in Landkreisen mit einer Inzidenz unter 100 seit dem 15.3.2021 nicht mehr. Am Wochenende trudelten daher die letzten nach drei langen Monaten endlich wieder bei uns ein. Wer den negativen Corona-Test nicht ohnehin schon im Gepäck hatte, wurde natürlich in der Krankenstation getestet und konnte dann das Zimmer beziehen.

18-03-2021
Top Platzierungen beim Informatik-Biber-Wettbewerb

Der Informatik-Biber ist Deutschlands größter Schülerwettbewerb im Bereich Informatik. Er richtet sich an Kinder und Jugendliche der Klassen 3 bis 13. Der

Wettbewerb fördert das digitale Denken mit lebensnahen und alltagsbezogenen Fragestellungen. Dabei können die Teilnehmenden die Faszination und Relevanz informatischer Methoden entdecken.

Unsere Klassen 5 und 6 haben im November 2020 zum ersten Mal geschlossen daran teilgenommen. Tamino Jäger, zum ersten Mal dabei, holte sich den 1. Preis. Aber auch Mia Thyssen zeigte eine hervorragende Leistung und wurde dafür mit dem 2. Preis belohnt. Über einen 3. Platz konnten sich Luisa Drescher, Katharina von Garrel, Lilli Lohmann, Leonard Brandt, Lucas Becker und Moritz Grothe freuen.

26-03-2021
Fußball-Internat Solling

Im vergangenen September war die Fußballschule von Hannover 96 das erste Mal bei uns im Internat. Und schon da ahnten wir, dass daraus mehr werden würde. „Die Begeisterung war riesengroß“, erinnert sich Sportlehrer Carsten Schneider. „Ab jetzt bieten wir daher ein regelmäßiges Training mit den Leuten von 96 an. Das gibt es sonst nur an echten Fußball-Internaten vom DFB.“

Doch neben Dribbling, Passspiel oder Torschuss, der Vermittlung wichtiger Werte wie Respekt, Fairness und Teamgeist – immer soll auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Denn der sei der Grundbaustein für eine positive und erfolgreiche sportliche Entwicklung ganz unabhängig von allen Leistungsklassen, so der erfahrene Fußball-Coach. Als Grundlage des Trainings gilt der Spielintelligenzansatz, der jede spielerische Handlung in die vier Phasen wahrnehmen, verstehen, entscheiden und ausführen unterteilt. Wie im richtigen Leben geht es nämlich auch auf dem Fußballplatz darum, eigene Entscheidungen zu treffen – und das unter Gegner-, Raum- und Zeitdruck. Der Ball rollt!

27-04-2021
Leistungskurs Kunst

Der Leistungskurs Kunst auf den Spuren der Impressionisten. Auf kleinen Formaten, direkt vor dem Motiv unter freiem Himmel wurden die sonnigen Eindrücke und Lichtspiele eingefangen.

02-05-2021
Tag der offenen Tür

Wenn man es genau nimmt, sind es eigentlich viele Tage der offenen Tür. Denn aufgrund der Vielzahl der Anfragen hatten wir viele Interessierte gebeten, auch in den Tagen vor und nach dem offiziellen Tag der offenen Tür zu kommen. Und trotzdem kamen am Sonntag, dem 2. Mai, noch so viele Familien zu uns ins Internat, um uns kennenzulernen. Um Fragen zu stellen, über das immer wieder beeindruckende (trotz Kälte, Regen und Hagel) Gelände zu schlendern, sich alles zeigen und erklären zu lassen und um zu spüren, welcher Geist in den Fluren und Zimmern und über die Wege weht. Wie schon im letzten Jahr hatten wir feste Termine vergeben und durften wieder feststellen, dass das wunderbar klappt und für Gespräche und Ablauf so zuträglich ist, dass es auch für die Zeit nach Corona ein Modell sein kann.

Die Lehrer und Lehrerinnen waren für Fragen aller Art offen, nahmen sich viel Zeit für ihre Antworten und Erklärungen und überzeugten durch Kompetenz und Einfühlungsvermögen. Und auch die vielen Schülerinnen und Schüler, die sich dankenswerterweise für die Führungen gemeldet hatten, beeindruckten die Gäste durch ihre Zugewandtheit und Freundlichkeit.

05-05-2021
Herkulesstaude – Das Internat Solling unterstützt den NABU

Der Frühling kommt und so treibt es auch den Biologie Leistungskurs vom Internat Solling an die frische Luft. Gemeinsam radelten wir mit unserer Lehrerin, Dr. Tanja Wegelin, an das heimische Ufer der Weser, wo Herr Roth ein Schutzgebiet des NABU betreut, auf dem sich ein kleines Stück Flussaue regenerieren darf. Leider wächst dort auch eine Population der invasiven Herkulesstaude, die vermutlich einmal mit Gartenabfällen dort hingelangt ist und nun die natürliche Vegetation verdrängt. Mit Spaten und dicken Handschuhen gingen wir den ausgemachten Pflanzen zu Leibe und unterstützen dabei die Arbeit des NABU.

Text: Leonie Werk, Marie Schneider

07-05-2021
Unesco-Projekt 2021 Ashta No Kai in Indien:

Bereits im vergangen Jahr hat das Internat Solling mit einer Gruppe von Schülerinnen das indische Projekt Ashta No Kai (for a better tomorrow), welches von Armene Modi gegründet wurde, durch Spendengelder und persönlichen Austausch gefördert. Leider konnte eine geplante Reise nach Indien auf Grund der Covid-19 Pandemie nicht stattfinden.

Armene Modi setzt sich mit ihrem Projekt für die Aus- und Weiterbildung von indischen Mädchen und Frauen aus den ländlichen Gebieten ein. Ihr Ziel ist es dabei, durch gezielte Maßnahmen eine adäquate Bildung der dörflichen Bevölkerung, speziell der weiblichen, sicherzustellen.

Der Rotary Club Nienburg-Neustadt stellt dafür einen Koffer zu Verfügung, in dem ein kleiner Server „Rachel“, 30 Tablets mit Kopfhörern und ein Solarpanel enthalten sind.

Um die vom Rotary Club Nienburg-Neustadt gespendeten elektronischen Geräte nicht nur finanziert zu haben, sondern die persönlichen Beziehungen zu fördern, ist es die Aufgabe von uns fünf Schülerinnen in den kommenden zwei Jahren, das Projekt zu unterstützen, zu dokumentieren und zu begleiten. Dafür nehmen wir direkten Kontakt zu den Mädchen auf und helfen ihnen mit der Handhabung der Tablets und den daraus resultierenden Möglichkeiten

26-05-2021
Beschäftigte des Internat Solling vom mobilen Impfteam geimpft

Pünktlich zum Start nach den Pfingstferien sind viele Beschäftigte aus allen Bereichen des Internats (Kollegium, Verwaltung, Küche, Reitbereich, Hauswirtschaft …) vom mobilen Impfteam des Impfzentrums Holzminden im Unterhaus geimpft worden. Da der Vektorimpfstoff von Johnson & Johnson verabreicht wurde, profitieren unsere Geimpften davon, dass bei diesem bereits nach einer einmaligen Impfung eine Immunität gegen SARS-CoV-2 besteht.

Die gesamte Schulgemeinschaft bedankt sich hiermit sehr herzlich bei Anja Mundhenke von der Johanniter Unfall-Hilfe und ihrem gesamten Team, dass sie uns dieses „Heimspiel“ und damit einen sehr wichtigen Beitrag zur Pandemie-Vorbeugung ermöglicht haben.

05-2021
Die Tennissaison 2021 ist eröffnet

Die Tennissaison 2021 ist eröffnet. Die Plätze sind bearbeitet, gewalzt und in einem hervorragenden Zustand. Der Spielplan für die kommenden Tennisturniere bis zu den Sommerferien steht. Wir gehen wieder mit einer Damen- und

Herrenmannschaft an den Start mit jeweils einer 4-er-Mannschaft. Bei den Herren/Jungen haben wir so viele gute Spieler, dass wir fast jedes Mal mit einer anderen Formation antreten könnten. Die Zahl der Tennisspieler im Internat Solling wächst fast mit jedem neu aufgenommenen Schüler.

05-06-2021
Unwetter über dem Solling trifft auch unser Internat

Am Samstag, dem 05.06. hat ein Unwetter deutliche Spuren im Internat hinterlassen.

Glück im Unglück können wir für unsere Gebäude, Fachräume und die Technik vermelden. Nicht zuletzt dank der großen Unterstützung durch unsere Schüler und Mitarbeiter, die zum Teil extra ins Internat gekommen waren, um zu helfen, konnten die Folgen durch eingedrungenes Wasser und Dreck geringgehalten werden. Unser ausdrückliches und herzliches Dankeschön an alle Helfer, die bis tief in die Nacht geputzt und aufgeräumt haben und damit wieder einmal den besonderen Zusammenhalt in unserem Internat unter Beweis gestellt haben.

Deutlich sichtbarer und folgenschwerer waren die Folgen der Sintflut für unseren Park. Die Wassermassen haben fast alle Wege unterspült. Unser technischer Leiter, Herr Traue, und sein Team haben über das Wochenende die größten Schäden bereits wieder beseitigt. Es wird aber noch einige Tage dauern und Unterstützung unserer Dienstleister bedürfen, damit das Gelände wieder so glänzt und strahlt wie vor dem Unwetter.

06-06-2021
Takt, Schwung, Losgelassenheit – Dressurlehrgang bei Hendrik Gäbel

Zum Glück hatte der Starkregen des Vorabends in der Stallanlage und in der Reithalle des Internat Solling keine größeren Schäden verursacht. So konnten am Sonntag, dem 6.6. ein Dutzend Reiter von 10 bis 16 Uhr unter den fachmännischen und kritischen Blicken von Pferdewirtschaftsmeister Hendrik Gäbel fleißig trainieren. Es ging in der Hauptsache um Grundlagenarbeit, denn – wie der erfahrene Ausbilder immer wieder betonte – diese müssen einfach ganz konsequent erarbeitet werden, wenn man gehobene Dressurlektionen reiten möchte.

Takt, Schwung, Losgelassenheit – das sind die ersten 3 Punkte der Ausbildungsskala eines jungen Pferdes und das war auch das Hauptthema der Einzelreiter mit ihren Pferden mit unterschiedlichsten Ausbildungsständen.

Derzeit stehen viele junge Pferde im Internatsstall und gerade für die jungen Reiterinnen stellt es eine große Herausforderung dar, sich mit dem Pferd gemeinsam weiter zu entwickeln. Sich das richtige Arbeitstempo in Trab und Galopp zu erarbeiten, brachte manche Reiterin ordentlich in Schweiß, aber am Ende des Tages zeigten sich alle hoch zufrieden über das Gelernte und so verabschiedete man Hendrik Gäbel, nicht ohne einen neuen Lehrgangstermin verabredet zu haben.

Abitur 2021

Herzlich willkommen, neue Altschüler!

Erik Abramov · Jesko Aeikens · Lino-Maxim Alves · Qingyun Bao · Emma Brüggler · Adam Bssiss · Emilia Buhr · Aliya Diamante · Lilly Eilert · Charlotte Freyer · Paula Frier · Carl-Julius von Garmissen · Giada Gasparato · Julian Geiger · Louise Reichsfreiin Geyr von Schweppenburg · Margarete Hennings · Pelayo Hernández de Rojas · Clara Holtschke · Chen-Hsiang Hsu · Luis Jenner · Max Lennemann · Siqing Li · Juliane Logemann · Anna Lolk · Iulia-Carina Lupan-Caba · Manon Mandernach · Elisabeth von Mansberg · Katerina Manzanares Semmroth · Louis Matysik · Marc-Cevin Meyer · Margaretha von Meyer zu Knonow · Valeria Mosnoi · Sandra Nassowitz · Stella-Victoria Orlando · Isabel Pickel · Anna Prinzessin von Ratibor und Corvey · Paula Ruthe · Till Schamschat · Christoph von Schnakenburg · Patrick Shaw · Marco Sievers · Sabrina Stille · Sarah Suilmann · Yibo Wang · Felix Wörner · Zheng Xing · Xiaowen Xu · Haoxiang Zhou · Emelie Ziegler ·

ABI

Die Verabschiedung eines Urgesteines

Auch die Abendsprache des Sonntagabends war eine besondere:
Es galt Klaus Busch, der fast 40 Jahre bei uns tätig war, zu verabschieden.

Helga Volger sagte zu Beginn ihrer Ansprache, dass Abschied immer auch ein Blick auf die Vergangenheit sei. So nahm sie die in der Hohen Halle Versammelten erzählerisch mit durch die LSH-Zeit von Klaus Busch. Er ist direkt nach seinem Referendariat als „pädagogischer Mitarbeiter“ mit Vertragsbeginn am 01.08.1983 zu uns gekommen. Sein Einstieg war nicht leicht, da er gleich zu Beginn eine Scholaren-Kam im Oberhaus zugeteilt bekam. In den 80ern hatten die Kamleiter es nicht immer einfach, es herrschte ein deutlich rauerer, respektloser Ton gegenüber den Lehrern. Da musste Klaus Busch gleich als junger Kamleiter lernen, sich durchsetzen! Dies ist ihm in seiner unaufgeregten, gelassenen Art gelungen, die gepaart mit seinem feinen Humor und einer ausgeprägten Empathie den jungen Wilden einen Ruhepol geboten hat. Klaus Busch hat neben seiner Kamarbeit Mathematik und Physik in allen Stufen unterrichtet. Zudem hat er mit beharrlichem Einsatz die Informatik als Schulfach bei uns eingeführt – zu einer Zeit, in der Computer der Größe nach niemals in einen Rucksack gepasst hätten und noch niemand absehen konnte, wie wichtig diese Geräte für uns alle werden würden. Dank seines Einsatzes wurden Computer angeschafft und ein Computerraum eingerichtet, Klaus Busch hat sich stets durch Fortbildungen auf dem neuesten Stand gehalten und sogar ein eigenes Textprogramm für das LSH entwickelt!

Über dieses Tun hinaus hat er sich auch in das Leben am Internat eingebracht. So war Klaus Busch in den wilden Achtzigern für ein Jahr Mentor unserer Disko, als musikbegeisteter Mensch jahrzehntelang aktives Mitglied der Lehrerband und hat in seiner stets maßvollen, vertrauenswürdigen Art als Mitglied des Heimausschusses, der stets dann tagte, wenn ein Disziplinarverfahren anstand, wesentliche Beiträge zur Aufklärung der jeweiligen Situation beigetragen. Unter Johannes Seiler begann dann die zweite, wohl entscheidende berufliche Etappe für Klaus Busch, die von Helga Volger als „die goldenen Jahre“ bezeichnet wurden. Sie hat der Abi-Zeitung von 1997 entnommen, dass Klaus Busch in jenem Jahr Mathe und Physik unterrichtet hat, Oberstufen Koordinator war, sich rege für den IT-Bereich einsetzte und von Herrn Seiler zum stellvertretenden Schulleiter ernannt worden war. Schüler dankten ihm in der Abi-Zeitung mit Worten wie: „Sie haben zum ersten Mal in meinem Leben ein Fach zu meinem Lieblingsfach gemacht – Mathe.“, oder „Sehr nett, nur vielleicht manchmal ein bisschen zu gutmütig“, bis hin zu: „Sie sind eine echte Bereicherung für diese Schule“.

Da damals die Stimmung zwischen Kollegium und dem Schulleiter Johannes Seiler zunehmend angespannt wurde, ist Klaus Busch in die Rolle des Moderators geschlüpft, der versuchte, auszugleichen und zu vermitteln. Dies hat er später mithilfe einer therapeutischen Beraterausbildung professionalisiert.

In all den Jahren seiner Tätigkeit hat Klaus Busch stets das ganzheitliche Konzept der Landschulheimpädagogik wachgehalten und dafür plädiert, Tradition mit neuen Werten zu vereinen. Gemeinsam mit Beate Rüger hat er das Konzept der Neigungs- und Kompetenzfächer entwickelt, die heutzutage fester Bestandteil unseres LSH-Konzeptes sind. Das LSH war auch sein Lebensmittelpunkt - hier wurden seine zwei Töchter geboren und es entstanden tiefe Freundschaften zu Kollegen. Natürlich gab es auch schwierige Zeiten bis hin zu Krisen, kein Mensch wird vom Schatten zum Licht verschont.

Für den nun anstehenden Lebensabschnitt wünschten Helga Volger und wir alle Klaus Busch vor allem eines: Licht. Viele helle, schöne Momente, in denen er sich kreativen Dingen widmen kann. Zum Dank für sein Wirken bei uns bekam Klaus Busch von Helga Volger eine Holzminiatur des Oberhauses überreicht (wo sein pädagogisches Wirken am LSH mit Herrn Witham als Hausleiter seinen Anfang nahm), die detailverliebt und mit handwerklicher Präzession von Andreas Berthoud angefertigt worden war.

Text: Kirsten Tavener

Es ist vollbracht: Das neue Haus ist eingeweiht

Die ganze Bauzeit über sprach man vom „neuen Haus“. Nun wurde es pünktlich zum Schuljahresbeginn fertig und hört auf den stolzen Namen **Akazienhaus**.

„Im Rekordtempo“, freute sich Martin Wortmann, der neben Horst-Otto Gerberding für den Stiftungsrat und Architekt Klünker anlässlich der feierlichen Eröffnung am 5. September sprach. Schließlich erfolgte der erste Spatenstich ziemlich genau vor einem Jahr, nachdem ebenfalls ohne große Kontroversen und Zeitverzug die Genehmigung durch den Stiftungsrat, die Finanzierung durch die NordLB, Planung und Ausschreibungen stattgefunden hatten. Auch interessierte Lehrer, Mitarbeiter und Schüler konnten ihre Ideen einbringen, von denen einige dann auch, sowohl was den Standort als auch die Ausgestaltung des Hauses angeht, tatsächlich ins Projekt eingeflossen sind.

Und jetzt steht es also und fügt sich wunderbar in die bestehende Anlage ein. Denn die verwendeten Materialien des Niedrigenergie-Hauses finden sich auch bei den unter Denkmalschutz stehenden anderen Häusern: Das Sockelgeschoss ist als Natursteinfassade mit Wesersandsein ausgeführt, die Dachdeckung der Pultdächer in glatten Tondachziegeln in der Farbe der umgebenden Gebäude. Auch die große Treppe, die vom Erdgeschoss in den 1. Stock führt, besteht aus Sandstein, sodass Fassaden- und Innenraumgestaltung perfekt harmonieren. Fenstereinteilung und Fensterformate lassen viel Licht und Helligkeit herein und entsprechen den heutigen Anforderungen einer modernen und zeitgemäßen Architektur. Topmodern ist übrigens auch der riesige Serverraum im Erdgeschoss, der ab jetzt dafür sorgt, dass unser ganzes Gelände, alle Häuser und natürlich auch das Akazienhaus mit allen technischen Finessen wie zum Beispiel Glasfaser ausgestattet sind.

Seit Schuljahresbeginn wohnen in diesem großzügigen Haus mit seiner sonnigen Terrasse, den hellen, lichtdurchfluteten Räumen und dem großartigen Blick auf das Gelände jetzt eine Jungs-Kam mit 6 Bewohnern und Herrn Hormann und eine Mädchen-Kam mit 12 Bewohnerinnen und Frau Ruppert. Aber natürlich wurde ganz am Ende die Zeit doch ein bisschen knapp und beim Einzug waren noch ein paar Handgriffe zu erledigen. Die letzten Handwerker arbeiteten unter Hochdruck, legten Extraschichten ein und bei einigen lagen die Nerven blank. Dass es am Ende doch noch geklappt hat, lag an vielen Beteiligten. „Zwei Väter des Erfolges muss man jedoch besonders hervorheben“, so Martin Wortmann am Samstag. Das sei zum einen der Architekt Michael Klünker mit seinem Team - insbesondere Frau Schmid, die unendliche Stunden auf der Baustelle waren. Sie haben mit Firmen gesprochen und verhandelt, damit alles so umgesetzt werden konnte, wie geplant. Zum anderen sei das der Erfolg aber auch der Verdienst unseres technischen Leiters Andreas Traue. Er habe gefühlt 24 Stunden am Tag auf der Baustelle verbracht, hätte jedes Detail im Blick gehabt und unerbittlich jeden Fehler angemerkt. „Und vor allem hat er immer den Blick der praktischen Erfahrung aus dem Internatsalltag eingebracht, wenn es um Gestaltung und Ausstattung ging“, so Martin Wortmann am Ende seiner Rede: „Wenn also der Dank an alle Beteiligten geht, natürlich auch an den Stiftungsrat für seine Unterstützung, so bedanke ich mich bei diesen beiden doch ganz besonders!“

Nachdem also beim Hausbau alles genau nach Plan gelaufen war, machte das schlechte Wetter der Einweihungsfeier einen nassen Strich durch die Rechnung. Hatten die Ansprachen trotz Regen noch wie geplant vor dem Akazienhaus stattgefunden und hatten auch alle Bewohner ihre Türen für eine eingehende Hausbesichtigung geöffnet, musste das gemeinsame Kaffeetrinken danach in den Oberhaussaal verlegt werden. Aber seien wir ehrlich: Lieber so, als würde die Sonne auf ein unfertiges Haus scheinen ...

Text: Martin Wortmann

Das LSH wird Tatort

Die Älteren unter uns werden sich an das „Heitere Beruferaten“ mit Robert Lembke erinnern. Ein Gast machte eine typische Handbewegung und das Rateteam musste mit Ja/Nein Fragen seinen Beruf herausfinden. Für jedes Nein wurden fünf DM in ein Sparschwein gesteckt, bei 10 Nein-Antworten war Schluss.

Keine Ahnung, was für eine Handbewegung der freundliche Herr gemacht hätte, der in den Sommerferien 2020 im Landschulheim anrief. Aber als „Location-Scout“ hätte er vermutlich alle Chancen gehabt, das Sparschwein mit den vollen 50 DM abzuräumen. Es stellte sich heraus, dass er geeignete Drehorte für Film- und Fernsehproduktionen suchte. In diesem Fall ging es um den nächsten Niedersachsen-Tatort, der erstens aufgrund spezifischer Fördermittel in Niedersachsen gedreht werden musste und zweitens in einem Internat spielte. Kein Wunder, dass die wunderschöne Anlage des Internats Solling in den Fokus geriet.

Nach zuletzt schlechten Erfahrungen mit dem NDR waren wir zunächst etwas zögerlich. Aber an der Produktion des Flaggschiffs der deutschen Krimiunterhaltung mitzuwirken war dann doch zu verführerisch. Dabei waren die Herausforderungen, über die wir zu keinem Zeitpunkt im Unklaren gelassen wurden, nicht ohne: 12 Drehtage im November während der Schulzeit, das hieß insgesamt ca. dreieinhalb Wochen ein Team von rund 40 Leuten von morgens bis abends auf dem Gelände. Und Filmteams geht durchaus der der Ruf voraus, bisweilen rücksichtslos verbrannte Erde zu hinterlassen.

Nachdem wir aber in der Folge die entscheidenden Personen kennenlernen konnten, insbesondere Produzentin und Regisseur, und nachdem aus Schülerschaft und Mitarbeiterschaft eher Zustimmung als Skepsis zu erwarten war, ließen wir uns auf das Wagnis ein. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wir Einblick in das Drehbuch nehmen durften und so

sicher sein konnten, dass kein Schaden für die Internate produziert wurde (dass in gewisser Weise Klischees bedient werden, kann man in so einem Fall akzeptieren). Auch lag ein überzeugendes Corona-Schutzkonzept vor.

Die Dreharbeiten selbst wurden dann sicher sehr unterschiedlich wahrgenommen, je nachdem, wie interessiert man war und inwieweit man sich einschränken musste. Die Auswirkung auf den Unterricht waren spürbar, aber bei weitem nicht so groß wie am Anfang befürchtet. Die Hauptlast trugen die Kam Brinkmann sowie Herr Brinkmann und Frau Dillmann selbst, denn direkt vor ihrer Wohnungstür entstand das Set für den Wohnbereich eines der Protagonisten. Auch das übrige Mittelhaus musste immer wieder Rücksicht nehmen, wenn im Flur, der Chorhalle oder der Hohen Halle gedreht wurde. Die Naturwissenschaftslehrer mussten den ein oder anderen Tag das Institut freiblocken, und nicht zuletzt leistete Frau Volger ein Riesenbeitrag, indem sie ihr Büro und sogar ihre Wohnung als Drehort für die entsprechenden Örtlichkeiten im Film zur Verfügung stellte.

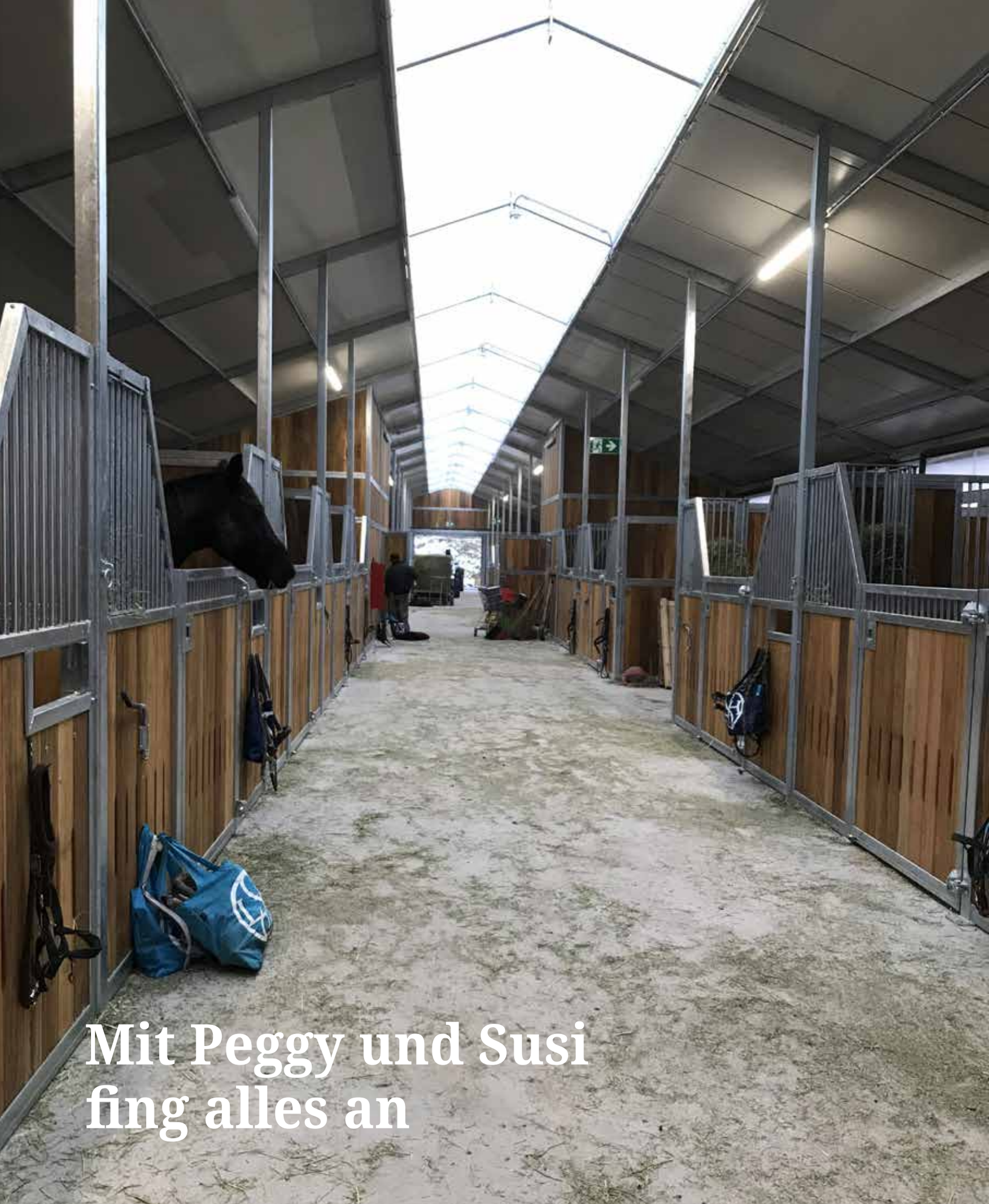
Andererseits war es dann wie erwartet tatsächlich spannend, die Produktion ganz aus der Nähe verfolgen zu können, ganz besonders natürlich für alle diejenigen, die als Komparsen mitgewirkt haben – und das waren am Ende rund 80 Kinder und Erwachsene! Hoffen wir, dass es keine allzu große Enttäuschung gibt, wenn man dann nach mehreren Stunden Aufnahmearbeiten nur eine Zehntelsekunde im Bild ist oder vielleicht sogar bei der Endproduktion herausgeschnitten wird.

Erwähnt werden muss auf jeden Fall, dass das Filmteam sich an sein Versprechen gehalten und so weit als möglich Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schule genommen hat. Zwei Tage dauerte es, bis sich die Zusammenarbeit zurechtgeruckelt hatte, dann lief sie nahezu reibungslos, und wir wurden immer wieder mit Dank dafür überschüttet, wie kooperativ und hilfreich Schüler und Erwachsene die Dreharbeiten unterstützten. Ganz besonders sind da Sandra Knecht und Andreas Traue hervorzuheben, die dem Team als Ansprechpartner und Problemlöser nahezu rund um die Uhr zur Verfügung standen.

Schade ist, dass der Sendetermin für diesen Tatort mit dem Arbeitstitel „Tyrannenmord“ erst Anfang 2022 liegt. Aber die Produktionsfirma machte uns Hoffnung auf eine Vorab-Aufführung im Frühsommer 2021. Wenn dieser Artikel in der Giftschonung erscheint, haben vielleicht also viele Beteiligte den fertigen Film schon gesehen.

Vielleicht ist am Ende manch einer auf den Geschmack gekommen und wird in Zukunft öfter einmal versuchen, bei Film- und Fernsehproduktionen mitzuwirken, und manch anderer wird sagen, schön, so etwas einmal im Leben erlebt zu haben, aber einmal im Leben reicht.

Text: Martin Wortmann



Mit Peggy und Susi fing alles an

Das Internat Solling verfügt heute über eine der attraktivsten Reitanlagen Südniedersachsens

Anfang der 90er Jahre – und gerade am LSH angestellt - konnte ich mich als junge Agrarwissenschaftlerin und Pferdewirtin mit meinem Wunsch nach 2 Pferden, den Haflingerstuten Peggy und Susi, für das Internat durchsetzen. Das war damals nicht gerade leicht, denn Dankmar Cohausz, der das Amt des Wirtschaftsleiters innehatte, war der Meinung, dass Pferde nur Geld kosten und Arbeit machen würden. Aber irgendwie gelang es mir dank meiner Überzeugungskraft doch, den Pferden wieder Einzug in das LSH zu verschaffen. Ein großes Gelände mit Wiesen und Weiden ohne Pferde – das war für mich unvorstellbar. Bis in die 60er Jahre gehörte der Reitsport ja auch immer fest zum Sportangebot der Schule und die heutige Sporthalle war ursprünglich als Reithalle gebaut worden. Nun war der Fuß sozusagen in der Tür und bald baute man das alte kleine festgemauerte Haus hinter dem Oberhaus, das ursprünglich den Krankenwagen beherbergte, zum Stall mit 2 Boxen aus. Herr Cohausz bewilligte dann auch wenige Jahre später den Bau von 5 Boxen und so wurde im Laufe von fast 30 Jahren – später dann unter der Ägide von Martin Wortmann als Geschäftsführer - in vielen kleinen Schritten eine reitsportliche Infrastruktur aufgebaut, die heute einen Dressurplatz, einen Longierplatz, eine Springwiese, eine kleine Vielseitigkeitsstrecke, riesige Weideflächen, Paddocks, fast unbegrenztes Ausreitgelände und einen Offenstall für 2 Herden in artgerechter Robusthaltung umfasst. Besondere Höhepunkte waren die Errichtung der Reithalle 2012 und im Januar 2021 der Bezug eines großen modernen und komfortablen Stallgebäudes mit 23 Boxen und den dazu gehörenden Funktionsräumen.

Das Internat Solling verfügt jetzt über eine der attraktivsten Reitanlagen Südniedersachsens und die Angebote des eigenen Reitbetriebs sind in der deutschen Internatsszene, aber auch der der angrenzenden Länder einmalig. Das zeigt eindeutig die Nachfrage nach Internatsplatz mit Pferdeunterbringung aus dem In- und Ausland. Wer eine Box oder einen Platz im Offenstall bekommen möchte, muss sich in der Regel zunächst mit einem Platz auf der Warteliste zufrieden geben. Der Reitsport ist inzwischen eines unserer wichtigsten Alleinstellungsmerkmale im Sportbereich. Natürlich ist unser Reitbetrieb auch von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung zertifiziert.

Für mich hat sich am Ende meiner Tätigkeit für das Internat Solling nach 32 Jahren ein Kreis geschlossen und ich kann zufrieden auf das schauen, was ich aufgebaut habe. Dass das alles möglich war, ist in erster Linie dem Verständnis und der Fantasie anfänglich von Dankmar Cohausz und später von Martin Wortmann zu verdanken. Immer wenn ich mit einer neuen Idee im Kopf das Büro der Geschäftsführung betrat, sagte Martin Wortmann zu mir: „Du weißt, dass wir damit ein ganz dickes Brett bohren!“ Aber Überzeugungskraft und Beharrlichkeit führten stets zum Ziel.

Was nützt die schönste Reitanlage ohne das kompetente und motivierte Personal? Wir schätzen uns glücklich, eine gute Stallmeisterin, einen guten Stallmeister und ein weitere junge Frau („Springer“ und Hilfe an den Wochenenden) unter Vertrag zu haben und 2 kompetente Reitlehrerinnen, beide Pferdewirtinnen FN so wie ich selbst. Ab Sommer 2021 bin ich im Ruhestand, aber ich kann natürlich nicht von „meinem Baby“, dem Reitbetrieb, lassen. Meine über 40-jährige Reitsport-Erfahrung werde ich weiter einbringen; die Betriebsleitung bleibt vorerst in meinen Händen und auch die Beratung der Eltern. Es ist mir auch weiter eine Herzensangelegenheit, den Mädchen und Jungen (auch wenn es nicht viele Jungs im Stall gibt) folgendes zu vermitteln, was mein Leben bestimmt hat: „Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde!“ Und so geht mir auch heute immer noch jeden Tag aufs Neue das Herz auf, wenn ich durch das Gelände spaziere und am Unterhaus, am Ober- und Tannenhaus oder oberhalb der Giftschonung und unseres Ruhewalds friedlich die Pferde grasen sehe.

Text: Dr. Sofie Albert-Meisieck

SOLLING

Moritz zu Reventlow

Wie aus einem Scheunen-Keller ein Kult-Tanztempel wurde

50 Jahre LSH-Disco – eine Hommage

Ich kann gar nicht sagen, wie häufig das Wort „Disco“ in den insgesamt 5 Tagebüchern aus meiner LSH-Zeit zwischen 1982 und 1989 vorkommt. So unzählbar die Einträge, so unvergesslich die Erlebnisse, die mit der LSH-Disco verknüpft sind. Schöne und traurige - die gesamte Klaviatur der Gefühle eingeschlossen - eine ganze Teenie-Zeit lang.

Vor allem gingen wir zum Tanzen in die Disco. Meistens zumindest. Mittwochs, samstags, sonntags. In meiner Erinnerung vor allem zu Klassikern der auslaufenden Disco-Ära der wilden 70er-Jahre – wie passend. Und natürlich zu La Bamba – das kann ich heute noch textsicher mitsingen. Läuft es mal im Radio, beamt mich das sofort zurück in den kleinen, stickigen, fensterlosen, verrauchten Raum mit den niedrigen Decken. Herrlich.

Weniger herrlich dann der Eindruck am Morgen: Begutachtete man die Disco nämlich mal im nichts beschönigenden Tageslicht, hing noch der Geruch-Mischmasch aus Schweiß, kaltem Rauch und Alkohol im Raum, der Boden speckig, die Tanzfläche klebrig.

Wir lernten den LSH-Tanz, verknoten für Fortgeschrittene, der auch heute noch auf so manchem Fest gute Dienste leistet. Wir schwitzten, bis das Wasser die Wände herunterlief. Allersheimer-Bierbecher-Stapeln gehörte ebenso zum Disco-Mehrkampf wie gegen den Lärm erfolglos Musikwünsche in die Plattenbar brüllen.

Und was haben wir geredet in der Disco. Richtig viel und richtig lange. Alles haben wir besprochen: Wer mit wem, wann und warum oder warum nicht zusammen war, wer was gesagt hatte – oder auch nur geguckt. Wie dieser Austausch so wichtiger Informationen bei dem Lärm möglich war – keine Ahnung.

Heiser, mit roten Augen und nach Qualm stinkenden Haaren – denn Rauchen war auch drinnen noch erlaubt – spuckte uns die LSH-Disco schließlich mal früher mal später am Abend wieder aus in die Nacht.

Tanzen, quatschen, rennen

„Gibt es eigentlich LSHler, die keine Disco-Gänger waren?“, fragt Silke Deburba (damals Konrad), als ich sie zu ihren Erinnerungen an die Disco in den 1980er-Jahren frage.

„Ich war ja eher schüchtern, aber LSH ohne Disco – undenkbar. Herrlich, daran zu denken, da kommen viele Gefühle hoch“, sagt sie. Ihr ganz persönlicher Disco-Song ist „Such a shame“ von Talk Talk. „Wenn ich den höre, bin ich sofort wieder vor der Disco“. Überhaupt seien ihre Erinnerungen eher an das Gefühl, VOR der Disco zu stehen, geknüpft. „Wenn man auf die Disco zugeht und erst nur schemenhaft die Gestalten davor erkennt. Wer ist schon da, wo stellt man sich dazu? Im Winter mit eiskalten Füßen, bibbernd. Und dann geht man doch irgendwann rein – in die Luft, in der man Quadrate stechen kann – und tanzt.“

In unseren Vor-Handy-Zeiten war die Disco auch Treffpunkt, Info- und Kontaktbörse. Wer an den Abenden, an denen sie geöffnet war, jemanden suchte, der schaute einfach erst einmal in der Disco nach.

Für mich als Mühlenmädchen brachten die ersten Disco-Besuche als Scholarin auch noch etwas anderes ein: Sprint-Rekorde. Von der LSH-Disco zur Mühle in unter 5 Mi-

1974

Altschülertreffen 2019

nuten? Kein Problem. Bloß keine kostbare Sekunde verpassen. Und trotzdem saß Frau Kruse-Timpe natürlich schon längst mit strengem Blick am großen Holztisch oder auf der Treppe im Flur und deutete wortlos auf die große Uhr an der Wand. Mist – doch wieder zu spät losgerannt.

Ihre mahnenden Worte hielten sogar einmal Einzug in einen LSH-Film, der im Vorwerk während einer Projektwoche entstand.

Die Disco schaffte es auch in die Abi-Rede von Matthias Redlefsen, der sie am 5. Juni 1992 so würdigte: „Als Ausgleich zu den Abendsprachen fand in ähnlich verpflichtender Regelmäßigkeit die Disco statt. Hier konnten in gepflegter Atmosphäre, zu einem der Biere unserer Zeit, anspruchsvolle Unterhaltungen geführt werden. Es ist daher kein Wunder, daß für viele der Gang zur Disco einer Pilgerfahrt nach Mekka glich."

2017

Nur schnell ein bisschen streichen

Und auch in den diversen LSH-Publikationen kam und kommt die Disco in schöner Regelmäßigkeit vor – vor allem die regen Renovierungstätigkeiten.

So heißt es in der Giftschonung, Ausgabe 17, vom September 1988 unter der Kapitel-Überschrift „Was im LSH jetzt so los ist":

„Disco/Grigoleit"

Wie jedes Jahr, so auch diesmal, die Disco wurde renoviert. Die Discomannschaft tobte durch die Disco, strich, putze, renovierte und brachte Neuerungen an: Eine Scheibe zwischen Plattenbar und Tanzfläche, auch die Hocker wurden von Hans neu gepolstert. Einige Verbesserungen gab es im Bereich der Lichtanlage. Wir haben Spiegelfolie gesichtet, die auch noch irgendwo angebracht werden soll! So langsam wird aus unserer „Siffdisco" ein nobler Laden, vielleicht gibt's bald einen Namen für unsere Luxusdisco. Aber erst bleibt abzuwarten, wie lange dieser Zustand anhält!"

In den Berichten und Mitteilungen aus dem LSH 1991/1992 beginnt Lehrerin Susanne Schäfer ihren kurzen Text über eine Renovierungsaktion, für die es sogar eine Unterrichtsbefreiung gab, mit dem vielsagenden Satz „Und ich dachte, ihr wolltet nur mal ein bisschen streichen". Sie berichtet dann, dass Bolko, Jan, Alex, Ole, Fedor, Nannie und Christiane unter der Leitung von Basti 16 Stunden hart schufteten. „Manchmal war es Mitternacht, wenn ich die letzten Unermüdlichen ins Oberhaus holte".

Die Truppe räumte, so ist zu lesen, Disco und Plattenbar aus, holte mit einem Heißluftfön, Spachteln und Schraubenziehern die „Farbschichten der letzten sieben bis zehn Projekttage" von den Holzwänden. Die Disco wurde dann strahlend Weiß-Rot-Grün statt in schmuddeligem Weiß-Rot-Grau gestrichen. Zudem wurde die Plattenbar umorganisiert, und Ole zauberte ein Kunstwerk in Schwarz-Weiß an die Innentür. Weiter heißt es „Zur Krönung des Projekts und als echte Innovation fertigte Alex mit Hilfe von Nannie und Christiane eine robuste, bequeme Bank an, die außen zwischen den Eingängen platziert ist. Nun müssen unsere Gäste nicht mehr auf dem Kies sitzen."

Wie alles begann

Die inzwischen 50-jährige Disco-Tradition haben wir 6 Magistern zu verdanken, die 1971 eine Idee hatten, die sich in der Chronik zum 100-jährigen Bestehen ganz nüchtern liest: „20.3.: Eine Magistergruppe eröffnet eine Discothek im

Keller unter der ehemaligen Scheune.“ Dahinter steckten Nicole Billen, Pia Kaufmann, Ralph Pistor, Mark Ernsting, Hans Peter Asbek und Thomas Hirdes. Sie machten aus dem vergammelten, ungenutzten Raum die legendäre LSH-Disco. In den 1970er-Jahren waren Discotheken angesagt, und so kam es, dass aus einer Schnapsidee von 6 Magistern eine nun schon 50 Jahre bestehende Kult-Institution des Landschulheims wurde. Und das LSH ließ sie einfach machen.

„Mit sehr geringen Mitteln wurde die Disco eingerichtet, die Musik wurde aus meiner und Ralphs LP-Sammlung zusammengestellt“ erinnert sich Thomas Hirdes. Die Einrichtung sei spartanisch gewesen, und durch den nicht offiziellen Ausschank von Alkohol besserte die Ur-Discomannschaft die Kasse erheblich auf. „Mit den Erträgen haben wir dann die Anlage und weitere – dringend notwendige – Verbesserungen finanziert.“

Aus den Boxen kam damals vor allem tanzbarer Early-Disco-Sound: Otis Redding, Sam + Dave, Ike oder Tina Turner, Motown, Rock.

Über die ersten Öffnungsabende allerdings sind sich die Gründer nicht einig: Samstagabend oder Sonntagabend nach der Abendsprache. Aber Eintritt musste ganz sicher bis in die 80er-Jahre noch bezahlt werden – 50 Pfennig oder sogar eine Mark. Es gab einen Stempel auf den Handrücken oder eine Abreißkarte von der Rolle. Zugang erlaubt ab Klasse 10, und gegen 21.30 bzw. 22 Uhr war Schluss.

1974

Ralph Pistor erzählt uns von der Anfangszeit: „Wir baten LSH, Eltern und Altschüler um finanzielle Unterstützung, und (sehr zu unserer Verwunderung) wurde unser Projekt nicht nur nicht von der LSH-Leitung abgeschossen, sondern sogar unterstützt. Solange wir uns an die Regeln hielten, war man sehr positiv eingestellt“.

Insgesamt 6 Monate dauerten die Arbeiten am Disco-Traum. Der Keller wurde ausgeräumt, der Beton versiegelt, Tresen, Regale, Tische, Bänke und DJ-Pult gebaut, Wände und Decke gestrichen, Teppich (!) und elektrische Leitungen verlegt.

Ralph Pistor erinnert sich: „Alles war fertig, nur die gestifteten Lautsprecher-Bausätze waren nicht da!! Trotz mehrfacher Versprechen des Lieferanten!! Die trafen dann 5 Stunden vor der Eröffnung ein, mussten aber noch von Mark Ernsting (unser „resident electrician“) zusammengebaut und verlötet werden. Er schaffte das - gerade mal 10 Minuten vor der Eröffnung. Das war nach der Abendsprache am Sonntagabend. Wir wussten gar nicht, wie unsere Idee einer LSH-Disco überhaupt ankommen würde. Keine Idee, was wir erwarten konnten. Also, die Abendsprache ist vorüber, die Mittelhaustür öffnet sich, und anscheinend alle LSHler trotteten voller Erwartung zur „neuen Disco“. Wir fielen aus allen Wolken, waren überglücklich, und freuten uns über die Begeisterung. Allerdings stellten wir sofort fest, dass man bei voller Nutzung in der Disco Atmungsprobleme bekommen konnte …. und die Feuchtigkeit lief an den Wänden runter …. Kinderkrankheiten! Wir bauten schnellstens große Lüfter ein …. aber ich glaube das Problem konnte nie richtig gelöst werden.“

1974

Und Nicole Billen ergänzt: „Am Tag der Öffnung hatten die Sitzbänke noch keine Polsterung. Und jeder, der darauf saß, bekam einen braunen Hintern von der braunen Beize. Aber niemand hat sich beschwert!!!! Die Polsterung war dann in der nächsten Woche drauf.“

Und eines ist der Ur-Discomannschaft, so Ralph, ganz wichtig: „Einem sehr hartnäckigem Gerücht möchte ich allerdings entschieden widersprechen: Als ´Bar Dekoration´ (und als Kerzenständer) benutzten wir leere Wein- und Whisky-Flaschen. Selbstverständlich hatten wir diese (leeren) Flaschen aus dem Müll organisiert … jegliche anderen Ideen sind pure Spekulation …. !!!“

Überhaupt – das Thema Alkohol. Offiziell war dessen Ausschank damals verboten. Daran erinnert sich auch Michael Hacker, der 1974 zur Discomannschaft stieß. „Wir brauchten jede Mark für dringend nötige Renovierungen und natürlich für Platten. Die litten, ebenso wie die Plattenspieler, ganz schön, ständig lief klebrige Cola aus. Also verkauften wir unter der Hand Alkohol.“

Bier ging damals gar nicht, erfahren wir. Es gab Gin Tonic, Vodka Lemon, Whiskey Cola. Im Großmarkt wurden zwei Wagen befüllt. Einer mit Cola, Fanta, Sprite, Snickers oder Raider. Der andere mit Alkohol. Dann gab es zwei Rechnungen - und alles war gut. „Wir haben aber immer penibel darauf geachtet, dass keiner betrunken die Disco verließ, wir wollten schließlich keinen Ärger und die Auflösung der Disco riskieren“, sagt Michael Hacker.

Rauchen war, im Gegensatz zum Trinken, aber erlaubt in der Disco. Es gab sogar einen Zigaretten-Automaten, befüllt mit 5 bis 6 Marken von Tabak Niemeyer am Haarmannplatz.

Epilog

Daran, dass die Disco einmal zwangsweise für längere Zeit geschlossen war, kann ich mich persönlich nicht erinnern, höchsten einmal wegen kurzzeitiger „Probleme“. Doch im Moment müssen die Türen zu bleiben, die Tanzfläche leer, die Musik aus. Im Mai 2021 sind es schon 15 Monate. Corona ist gelungen, was in 50 Jahren LSH-Disco noch nicht vorkam. Totaler Stillstand.

Drücken wir die Daumen, dass es bald wieder losgehen kann mit tanzen, trinken, quatschen und renovieren, und dass der Disco-Traum von 6 Magistern noch mindestens 50 Jahre weitergeht. Danke euch für eure super Idee und euer Engagement liebe Discomannschaft von 1971!

Text: Katja Kersting

Frau Landmann und Herr Kuhr

Armin Reinen, Matthias Becker, Jens Falk, Eduard Schmidt (verdeckt) und Fabian Borchardt

Bäume umgeben den alten Badeteich

„Lost Places“: Ein fast vergessenes Freibad von Holzminden

Nicht sehr viele kennen diesen fast vergessenen Ort, einige wenige Spaziergänger und Geocacher finden diesen Platz in Holzminden, der perfekt in die Kategorie „Lost Places – vergessene Orte im Kreis Holzminden“ passt. Die Natur hat sich dieses fast 80 Jahre alte Bauwerk inzwischen zurückgeholt. Bäume und Sträucher umgeben das Areal, Äste und Sträucher ragen ins Wasser. Was heute wie ein Naturidyll wirkt, wurde vor fast 80 Jahren als Sport- und Spielstätte für das Holzmindener Internat Solling angelegt. Es war das Freibad des Internats. Das Internat selbst nannte das Freibad „unseren Badeteich“.

Das Landschulheim am Solling (LSH), so der ursprüngliche Name des Internats Solling, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von den vier Lehrern Alfred Kramer, Theophil Lehmann, Gerhard Viehbrock und Gerhard Zimmermann gegründet. Pfingsten 1909 erfolgte die Grundsteinlegung des ersten Gebäudes („Unterhaus“). 1912 wurde bereits das doppelt so große Oberhaus erbaut. 1913 gehörte das Landschulheim Solling zu den Ausrichtern des Meißnertreffens (Erster Freideutscher Jugendtag). Der Erste Weltkrieg brachte der Schule fast den Zusammenbruch, zumal der erste Leiter Alfred Kramer 1918 starb.

Sein Nachfolger Theophil Lehmann führte das LSH weiter und setzte sich bis zu seinem Tod 1943 für die Unabhängigkeit seiner Schule ein. Lehmann war es, der 1933 die Anregung gab, das LSH müsste ein eigenes Freibad bekommen, um den Schülern Möglichkeiten für Sport und Ertüchtigung zu geben. Auf einer ehemaligen Wiese, die das Holzmindener Landschulheim einige Jahre vorher gekauft hatte, wurde in Eigenleistung ein betoniertes und gemauertes Schwimmbecken in den Maßen 50 mal 20 Meter errichtet. Viele Hundert Kubikmeter Erdreich wurden dabei – mit großem Einsatz und Engagement – von Schülern und Lehrern mit Schaufeln und Karren bewegt und viele Sack Zement gemischt. Das Freibad wurde nach seiner Eröffnung von den Schülern weidlich und gern genutzt. Das Archiv des Internats Solling hat viele Aufnahmen, die nicht nur den Bau, sondern auch die Nutzung des Freibads dokumentieren.

Knapp 40 Jahre lang war das LSH-Freibad in Betrieb. 1970 musste der Badeteich stillgelegt werden. Der Boden des Schwimmbads war im Laufe der Zeit brüchig geworden und die hygienische Situation entsprach nicht mehr den rechtlichen Vorgaben. Mehr zur Geschichte des Internats Solling findet sich in dem Buch von Dr. Wolfgang Mitgau „Ein Weg durch das Landschulheim am Solling – Ein historischer Rundgang“, das im Verlag Jörg Mitzkat erschienen ist.

Heute dominieren Bäume und Sträucher das fast vergessene Freibad am Rande Holzmindens. Schwimmen kann man hier nicht mehr, allerdings hat sich neben der Flora auch die Fauna das Gebiet zurückgeholt. Es sind jetzt andere Lebewesen, die in dem ehemaligen Badeteich der Schüler einen Lebensraum gefunden haben.

TAH-Artikel vom 02.02.2021
von Franz Müntefering

Schülerpraktikum von Bernhard und Hubertus von Treuenfels 1969

Mein älterer Bruder Hubertus und ich hatten schon das zweite Jahr Internat hinter uns. Nicht ganz einfach: Eine uns anfangs fremd erscheinende Kultur und Gesellschaft, trotz der gemeinsamen deutschen Sprache.

Aber eine Kindheit unter der Sonne Brasiliens, unbelastet von Politik, Geschichte und Generationenkonflikten hatte uns anders geprägt, offener, unbekümmerter, softer und familiärer. An Ernst, Frust, Ruppigkeit und Rebellentum mussten wir uns erst gewöhnen. Aber wir hatten ja uns und unsere Gitarren.

Im Internat wehte der Geist der 68er. Alles wurde in Frage gestellt, Traditionen abgeschafft und die jungen früh politisierten Schüler orientierten sich eher an Dutschke, Ho Chi Minh und Che Guevara als an Kiesinger und Nixon. Wir blieben politisch zurückhaltend, ließen uns aber auch von dem kritischen, links orientierten Gedankengut inspirieren.

Im Sommer 1969, am Ende der 11. Klasse, fand im LSH unser Schülerpraktikum statt. Ziel war es, dass über die Sommerferien eine 6 wöchige praktische Tätigkeit abgeleistet wurde, um die Schüler mit der Arbeitswelt vertraut zu machen. Typische Einsätze waren z.B. in einer Fabrik, bei der Post, in einem landwirtschaftlichen Betrieb oder im Einzelhandel. Die Beschäftigung sollte in Deutschland erfolgen.

In den Ferien - betreut von den Großeltern in Oppershausen bei Celle - waren Hubertus und ich seit der Einschulung 1967 nicht mehr zu Hause in Brasilien gewesen. Als Vollstipendiaten wäre dies finanziell für unsere Eltern auch nicht darstellbar gewesen. Was für eine geniale Idee also, das Praktikum auf ein Überseeschiff zu verlegen, welches uns von Deutschland nach Brasilien fährt?

Genial vielleicht, aber die Idee fand keine Zustimmung unserer Großeltern, die für uns in Deutschland erziehungsberechtigt waren. Die Lehrerschaft tat sich ebenfalls schwer und lehnte ab. Es gab mehrere Besprechungen, man wollte mit einer derartigen Ausnahmeregelung, die zwar spannend, aber ungewöhnlich und risikobehaftet war, auch keine anderen Schüler aus der 11. Klasse benachteiligen. Ich gab nicht auf und stellte die Einzigartigkeit dieser Unternehmung heraus, die dennoch m.E. in das Schema passte (6 Wochen, Hin- und Rückreise, deutscher Betrieb, deutscher Boden!) Die Ungerechtigkeit gegenüber anderen 11 Klässlern zog ich in Zweifel. Schließlich wurde die Entscheidung von einem Schülerreferendum abhängig gemacht. In der Hohen Halle, nach der Morgensprache, wurde vor der zurückgebliebenen 11. Klasse, ohne Hubertus und mich, der Fall erörtert. Es gab zur Überraschung der Lehrerschaft keine einzige Gegenstimme.

So stiegen wir stolz und glücklich am 24. Juni an Bord der MS Cap San Augustin mit Ziel Rio de Janeiro. In der Zwischenzeit war aber noch ein Marathon an Regularien zu erfüllen, mehrere Male stand das Projekt wieder auf Messers Schneide. Deutsche und brasilianische Pässe über das Konsulat verlängern, gelbe Impfkarten (ja, genau die, die wir heute noch haben) aktualisieren, notariell beglaubigte Reisegenehmigungen von den offiziellen Erziehungsberechtigten erlangen (die Großeltern überraschten uns nach anfänglicher Zurückhaltung mit großem kämpferischem Engagement), Abstimmung mit der Hamburg-Süd wegen „Rüber- Arbeit“- Plätzen auf einem terminlich passenden Schiff herbeiführen.

Diese nach vielem Hin- und Her am Ende geglückte knapp 3 wöchige Überfahrt führte bei mir zu einer der emotional stärksten und glücklichsten Phasen in meinem Leben.

Welch ein Gefühl, wenn das Schiff ablegt und sich von dem alten Kontinent trennt, an den man sich inzwischen gewöhnt, den man aber noch lange nicht so richtig liebgewonnen hatte, wie seine Heimat und Kinderstube, die man vor schier endloser Zeit verließ. Welch eine Aussicht, nun Tag für Tag seinem Ziel näher

zu kommen und dies auf der im Flur des Passagierdecks ausgehängten Karte nachverfolgen zu können. Jeden Tag rückte die Nadel mit dem Hamburg-Süd Fähnlein auf der eingetragenen Route ca 1 cm weiter nach Südwest.

Aber es war auch eine lange Zeit, ausgefüllt von täglicher harter körperlicher Arbeit. Hubertus hatte seine Aufgaben an Deck, Rost klopfen und Menninge (Grundierung) streichen gehörten zu den Hauptaufgaben, die weiße Lackierung übernahmen dann die Matrosen. Ich war überwiegend in der Pantry beschäftigt, ein enger Schlauch zwischen Kombüse und Messe. Es ist praktisch die Schaltstelle zwischen Küche und Essraum, in dem alle Vor- und Nachbereitungen der 5 täglichen Mahlzeiten für ca 30 Mannschaftsmitglieder (Maschine und Deck) erfolgen. Tische decken, Kaffee und Tee kochen, Bestellungen entgegennehmen und austeilen, Abwasch, etc. Körperlich unspektakulär, dafür aber sozial eine Herausforderung. An wem kann ein Halbmatrose seinen Frust über seine unzulängliche Arbeit und den Anschiss vom Bootsmann am besten loswerden? Wie reagiert ein Elektriker, wenn er versehentlich anstatt Rührei mit Tomate und Kräutern, Spiegelei mit Zwiebeln und Speck serviert bekommt? Wenn die meist agressivere Decksmannschaft zu derb in ihrem Ton wurde, kam glücklicherweise oft vom rechten Seitentisch ein ruhiger Maschinist zu Hilfe: „Hey, hey, lass mir den Jungen in Ruhe!“

Und ich hatte auch glücklicherweise längere Ruhephasen, immer zwischen den Mahlzeiten. Da konnte ich mich meinen Träumen und Sehnsüchten hingeben, während ich z.B. die Tische und den Fußboden wischte. Und ich hatte das Radio!

Für mehrere Tage, der alte Kontinent war schon tausende von Seemeilen entfernt, war nur ein Rauschen im Radio zu hören. Dann aber, wenige Tage nach Überquerung des Äquators, kamen erste Fetzen von Radiosendungen aus dem nordöstlichen Zipfel Brasiliens über das Meer. Latinoklänge, fröhliche Musik, laute Stimmen, wild durcheinander, Werbung, buntes Programm. Was war das für eine andere Welt! Im drögen Deutschland kannten wir 3 Fernsehsender und auch im Radio gab es wenig Vielfalt. Verglichen zu damals ist der Deutschlandfunk heute schon ein peppiger Sender. Und nun plötzlich, mehr erahnt als deutlich gehört, dringen Klänge von Lebenslust, Frohsinn und Phantasie durch den Äther. Und ich ganz allein, höre mich hinein in die ersehnte Welt und schaue durch das offene Bullauge in Richtung Westen, auf das weite blaue Meer. Aber zurück zur Arbeit, es bleiben noch viele Tage an Bord, jeden Moment kann der Chief hereinkommen und fragen, warum denn die Gänge noch nicht gefeudelt und die Toiletten noch nicht geputzt sind.

Hubertus und ich hatten das Glück, gemeinsam im Hospital, auf dem Passagiersdeck untergebracht zu sein. Es war Platz für all unser Gepäck, denn neben Koffern und Guitarren reisten wir mit einer kompletten Stereoanlage mit Kassettenrekorder, Plattenspieler und Boxen. Musik spielte immer eine große Rolle. Neben unseren brasilianischen Favourites waren es die Woodstock Songs aus der Flower Power Zeit, aber auch Elvis, Beatles und Rolling Stones, die wir mit der internationalen Welt teilten. Aktuell begleitete uns Creedence Clearwater Revival nach Brasilien. „Proud Mary“ und auch „Born on the Bayou“ auf der B- Seite der Single werden uns immer an diese Zeit erinnern.

Bei den Passagieren bekamen wir die Aufmerksamkeit von drei gleichaltrigen Jungen. Thomas Broelemann aus Bielefeld und Walther und Christian Hinneberg aus Hamburg langweilten sich in den Salons mit ihren Eltern und gesellten sich zu uns ins Hospital nach 18:00 Uhr, wenn Holsten Bier und Musik angesagt waren.

Es war eine unvergessliche Überfahrt, nicht nur unsere Stimmung stieg von Tag zu Tag. Wir waren ganz erstaunt, dass sich auch große Teile der Mannschaft mehr auf Rio und Santos freuten, als auf die Rückkehr nach Hamburg. Ende der 60er Jahre bestand eine Schiffscrew, ganz anders als heute, noch überwiegend aus deutscher Belegschaft. Nur waren es zumeist eher gestrandete, verkorkste Existenzen, die in der Seefahrt eher eine willkommene Flucht aus ihren häuslichen Banden sahen. Und da freute man sich eben auf Caipirinha und Maria, und sammelte dafür seine Ersparnisse.

Dementsprechend herzlich und fast festlich war auch der Empfang im ersten brasilianischen Hafen. Überhaupt kann sich heute kaum jemand noch vorstellen, wie eine Kaimauer für Frachtschiffe zu damaligen Zeiten, bevor es die Container gab, ausschaute. Es wimmelte von Menschen! Wie viele davon allein in den ersten Minuten, nachdem die „gangway“ runtergelassen war, an Bord kamen, heute unvorstellbar. Uns erfüllte das mit großer Freude. Noch bevor wir unsere Eltern entdeckten, hätten wir Dutzende von Braun- und Schwarzgesichtern vor Begeisterung umarmen können.

Der erste Teil unseres Praktikums war geleistet. Nun folgten Ferientage, so einmalig und eindrucksvoll, wie man sie kaum beschreiben kann. Wir waren froh, zurück in der Heimat zu sein, aber auch schon etwas stolz, aus Deutschland zu kommen.

Knapp 4 Wochen konnten wir zu Hause verbringen. Dann bestiegen wir die Cap San Marco, ein Schwesterschiff, und waren Ende August wieder in Deutschland.

Text: Bernhard von Treuenfels

CAP SAN AUGUSTIN

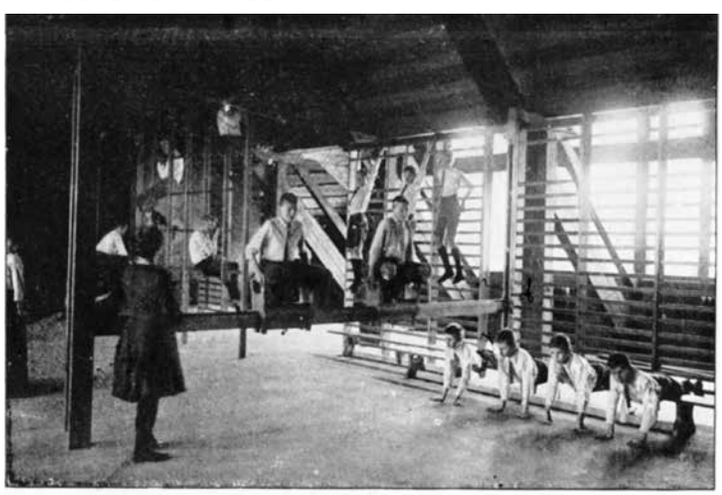
Die 1920er und 1930er

Aus dem LSH-Archiv

Theophil Lehmann bei der Ernte mit Landwirt-Zimmer (1926)

Holz hacken

LSHLe_K_14_204_Gundlach_i_HH



Sport in der Kleinen Sporthalle

Theophil Lehmann beim Bau der Sternwarte 1924

Pferde putzen im Musenhof

Die 1940er

Aus dem Foto-Archiv von Hartmut Gärtner

Landschulheimer, 1948

Walter Gärtner in Hitlerjungenuniform, 1944

Walter Gärtner in Hitlerjungenuniform, 1944

Die 1950er und 1960er

Aus dem LSH-Archiv

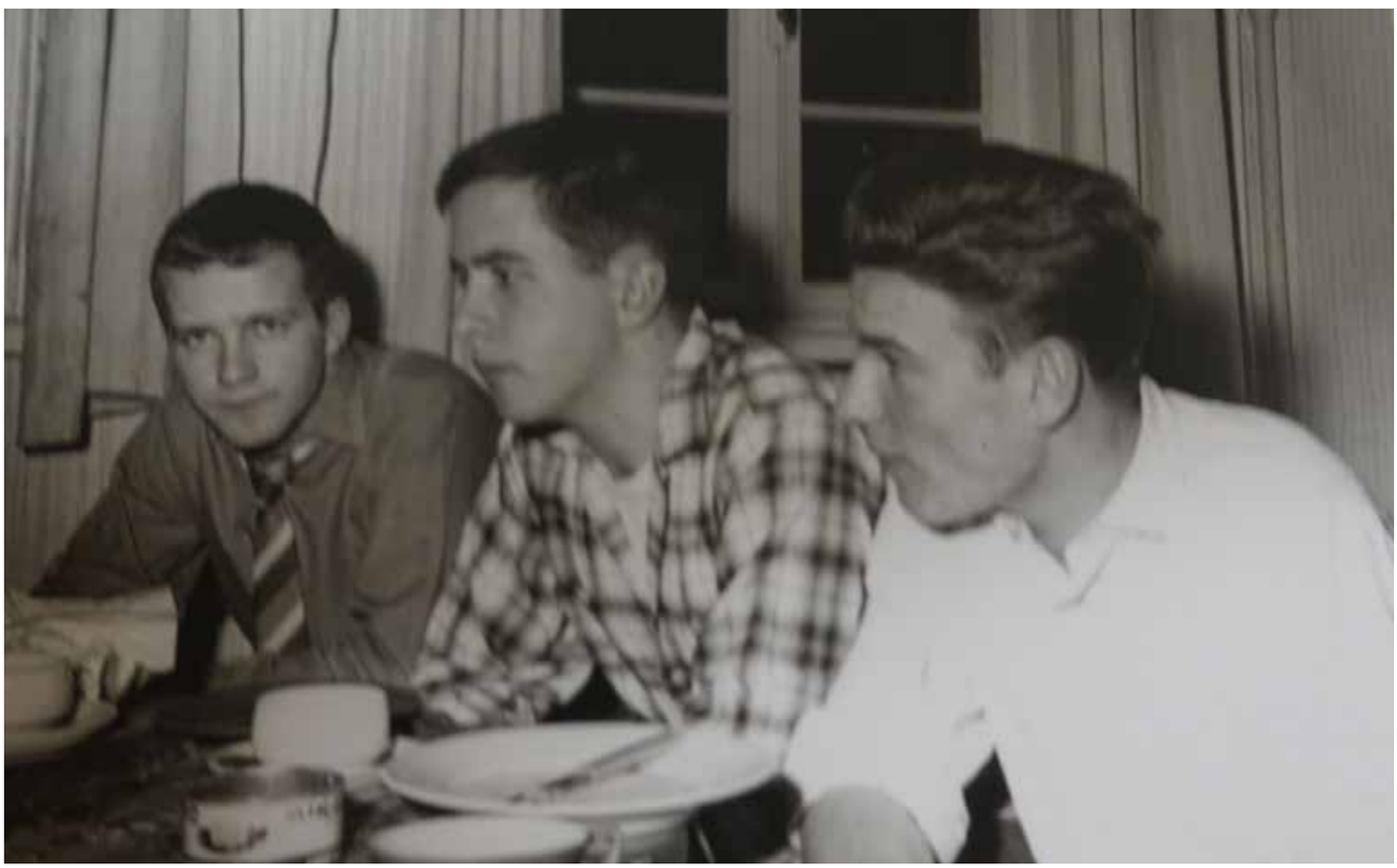
Eva Zuckschwert, Oliver Hayward, Bum Krüger, Dr. Voigl

Kurt Wendland und Christian von Berg

Fritz Winkel und Fr. Klahn

Die 1970er

Aus dem LSH-Archiv

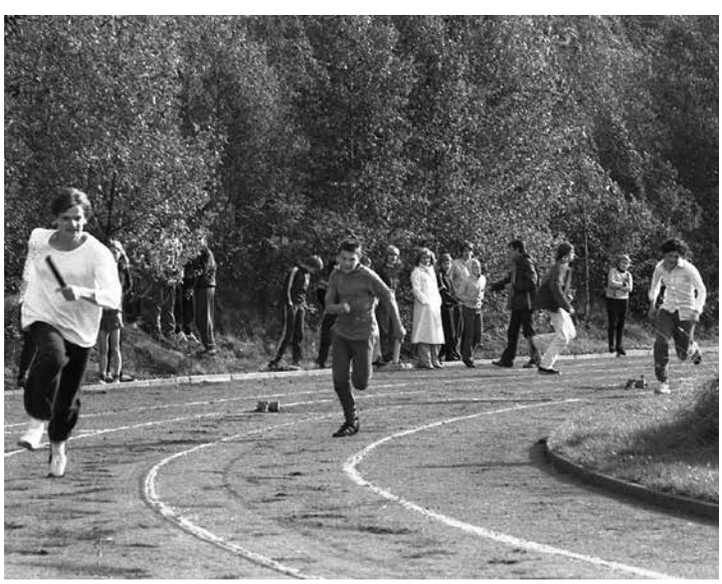


Die 1980er

Aus der Fotokiste von Ulrich Klemp

Dr. Witham mit Adalbert v. Cramm

Jens Westendarp



Sport mit Hermann Heinen

?, Simonetta Billen (heute Hopmann-Znoj)

Herr und Frau Rosbaud

Hiltrud Link-Rosenkranz, Heiner Schwormstedt, Frau Brückner

Die 1990er

Aus dem LSH-Archiv

Fussball-von der Gracht 2

Fussball-von der Gracht 1

Eingang Kunstraum

Feuerwehr am LSH

Sportmädels mit Trikots

Ziege von Herr Jacobi

Speisesaal Miitelhaus

Planwagen mit Loki und Attikus dem Hund

Redaktion Schülerzeitung

Skateboardrampe

Skifahrt mit Hermann Heinen

Lehrerkollegium SJ 1998-1999

Tannenhaus mit Planwagen

Sanitäter LSH

Die 2010er

Aus dem LSH-Archiv

Kostümball 2012, Christiane Müller

Kostümball 2012

Kostümball 2012

Kam Schäfer Januar 2011

Siegerehrung Fussballturnier der Häuser

FR-Dinner Februar 2012

Orientierungslauf Mai 2012

Verabschiedung in die Sommerferien 2012

FR-Dinner Februar 2012

Schwimmtag LSH Freibad Bevern Juni 2012

Vernissage Holzach Fotos 2010

Kastaniensammeln 2012

Morgensprache 100 Jahre Oberhaus 2012

Theater Altschülertreffen 2013

2021
#stayathome update

„Update aus der Klinik“

Liebe Leser:innen der Giftschonung,

die Redaktion bat mich im Anschluss an das in der letzten Ausgabe abgedruckte Interview mit mir ein kleines „Update aus der Klinik“ nach über einem Jahr Corona zu schreiben:

In Rahmen meiner Tätigkeit als Psychoonkologin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf bin ich seit ein paar Monaten in einem Team aus Psycholog:innen und Kolleg:innen aus der Seelsorge daran beteiligt, die Mitarbeit:innen der Intensivstationen konkret vor Ort in einem kurzen Beratungsangebot zu unterstützen.

In direkter Nähe wird für mich die geballte Belastung und der massive Personalmangel konkret spürbar. Die Mitarbeiter:innen kommen durch unzählige Überstunden an ihre Grenzen und sind ausgelaugt durch den über ein Jahr währenden Ausnahmezustand. Vor allem belastet das nach wie vor geltende Besuchsverbot (nur in seltenen Ausnahmen dürfen Angehörige die Stationen betreten) alle Beteiligten. Patient:innen auf Intensivstation bräuchten dringend den Kontakt zu den Nächsten und das Stationspersonal empfindet die Patient:innen umso stärker unterversorgt, je weniger dieser Kontakt zur Verfügung steht. Zudem führt die erschwerte Kommunikation zwischen Patient:innen und besorgten Angehoerigen dazu, dass das sowieso überlastete Stationspersonal hier als Bindeglied agieren muss. Da die Kolleg:innen ihren Beruf nicht mehr so ausüben können, wie es ihren eigenen Ansprüchen entspricht, entsteht dadurch zusätzlicher Stress.

Uns Behandler:innen fehlen vor allem unsere gewohnten Strategien zur Abgrenzung. Normalerweise behandeln und begleiten wir schwere Schicksale, die belastend sind, die aber unser persönliches Leben nicht betreffen – diese Außenperspektive macht unsere professionelle Hilfe oft erst wirksam. Von Corona sind wir jedoch alle betroffen. Auch wir haben weniger Ausgleich, weniger Freizeitaktivitäten, die uns die Leichtigkeit des Lebens wieder in den Fokus nehmen lassen. Sich in einem ersten Schritt bewusst zu machen, dass wir uns in einer Ausnahmesituation befinden und Belastungserleben und Stress eine normale Reaktion darauf sind, ermöglicht häufig einen ersten neuen Blick auf die eigenen Bedürfnisse und ein bewusstes Ausgleichen und für Pausen sorgen. Da sind mir die Patient:innen auch Vorbilder.

Neben all den Belastungen, um ein Vielfaches verstärkt durch die Corona-bedingten Einschränkungen, finden sie immer wieder ganz individuelle Strategien, um für sich zu sorgen. Mich trägt ein weiteres Mal mein Glaube, der die Perspektive über das Hier und Jetzt hinausgehen lässt und weg von mir als Einzelperson ermöglicht. Da entsteht Dankbarkeit für Vieles, was gerade so gar nicht mehr selbstverständlich scheint – die eigene Gesundheit, die Notbetreuung in der Kita, ein Mehr an Familienzeit, die wenigen, intensiven Kontakte zu engen Freundinnen etc. Jetzt tragen sinkender Inzidenzwert, weniger intensivpflichtige Patient:innen und auch die zunehmend erfolgten Impfungen zu einer wiedergewonnenen Hoffnung bei. In diesem Sinne hoffentlich mein letztes Corona-Update in diesem Format.

Viele herzliche Grüße,
Katharina Scheffold, geb. Braack

We proudly present ...

Das passiert nicht alle Tage: Unsere Altschülerin Brunhild Ritzenhoff (LSH 1953-1959) hat das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen bekommen!

„Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wird an in- und ausländische Bürgerinnen und Bürger für politische, wirtschaftlich-soziale und geistige Leistungen verliehen sowie darüber hinaus für alle besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland, wie zum Beispiel im sozialen und karitativen Bereich.“ So steht es auf der Website des Bundespräsidenten, der ihr den Orden bereits Anfang Dezember in Abwesenheit verliehen hat. Die Aushändigung durch den Landrat Kai-Uwe Bielefeld fand Anfang März 2021 – wegen Corona nur im kleinen Rahmen - in der Burg zu Hagen statt.

Dabei war der Start in ihr eigenes Leben alles andere als leicht. 1943 erkrankte sie dreijährig an Kinderlähmung und lag im Bombenhagel des 2. Weltkrieges halbseitig gelähmt mehr als ein ganzes Jahr im Krankenhaus in Hannover. Als behindertes Kind kam sie zurück nach Bad Driburg. Mit dem Ende des Krieges war auch die Familie Ritzenhoff zerbrochen; die Mutter verließ Mann und Kinder, die daraufhin in unterschiedlichen Klosterschulen untergebracht wurden.

Doch Bruni war keine stille Klosterschülerin; sie hatte schon in jungen Jahren zu viel vom Leben gesehen. Mit einem Einserzeugnis ausgestattet wurde sie aus dem Nonneninternat Brede in Brakel relegiert. Doch gerade damit wendete sich alles zum Guten: „Dieses Einserzeugnis eröffnete mir das schulische Paradies auf Erden“, erzählt sie heute. Eine Bekannte aus der Heimatstadt erzählte der Familie vom Landschulheim am Solling. „Und dann hatte ich das große Glück, dort einen Platz zu bekommen.“ Hier erfuhr sie Zuwendung und Zuversicht. Kultur und Sport, Literatur und Musik wurden Teil ihres Lebens; sie wurde rasch Klassen – und später Schulsprecherin. „Die Wurzeln für vielfältige Interessen und für ein lebenslanges Engagement sind im Solling zu finden“, so Brunhild Ritzenhoff. Sie entfaltete sich und lernt Menschen kennen, die sich um sie kümmerten, ihr zuhören und sie auf den richtigen Weg brachten. Menschen, bei denen nicht alles in Schubladen passen musste. Menschen, die sie ihr Leben lang begleiteten.

Und trotzdem gab es weiterhin Tiefschläge: Neben dem zu frühen Tod naher Familienmitglieder war es zum Beispiel ein Berufsberater am Ende der Schulzeit, der ihren Traum, Kinderärztin zu werden, mit einem Satz zunichte machte: „Mit deinem Ärmchen (* Anm. d. Red.: Überbleibsel der ansonsten gut ausgeheilten Polio-Erkrankung) geht das nicht.“ Der Schlag sitzt bis heute tief. Sie ließ es bleiben und studierte Soziologie. Mitten im Doktorandenseminar bekam sie das erste Kind, heiratete und musste feststellen, dass es an der Uni keine KiTa für dieses kleine Mädchen gibt. Und da sie nicht gut ertragen kann, wenn etwas nicht funktioniert und eine „ziemlich freche Frau“ ist (O-Ton Bruni Ritzenhoff) gründete sie kurzerhand die UniKiTa im Leopoldpark, die bis heute existiert und der Beginn lebenslangen gesellschafts-politischen Engagements war.

Die Liste der Ehrenämter und ‚ehrwürdigen Projekte’ unserer Ehemaligen ist lang: Ob es die Gründung und Leitung dieser Universitätskindertagesstätte am Ende der 60er Jahre in München ist, oder der Einsatz für die Umwelt, wie der Kauf des Greenpeace – Schiffes „Sirius“ vor 40 Jahren, die Aufforstung von Teilen ihres Grundstücks mit etwa 50 000 Bäumen, oder die Mitgründung und Leitung des „RegioMarktes“ in Beverstedt vor 12 Jahren. Das jahrzehntelange Mitglied der Grünen, für die sie auch mal stellvertretende Bürgermeisterin und Landrätin des Landkreises Cuxhaven war, formuliert es so: „Jeder hat genug, um das Leben zu verbessern“.

Heute blickt sie daher ziemlich zufrieden zurück, und gleichzeitig nach vorn: Ihre Töchter und Enkelinnen, aber auch das Glasunternehmen RITZENHOFF AG stehen im Fokus ihrer Aufmerksamkeit. Außerdem leben drei Hunde, drei Pferde, acht schottische Hochlandrinder, eine Eichhörnchenfamilie und Jahr für Jahr viele Schwalben und Meisen, Bussarde und Buntspechte mit ihr in der norddeutschen Einsamkeit. Und sie alle verlassen sich darauf, dass Brunhild Ritzenhoff sie füttert. Denn wer Brunhild kennt, weiß, dass sie eine ist, die sich kümmert. Das war schon zu ihren Zeiten auf dem Internat so. Wir gratulieren von Herzen und freuen uns, eine wie sie in unseren Reihen zu haben.

Text: Anna Schütz

Foto: Günter Zint

WESER KURIER

Verdienstkreuz für Brunhild Ritzenhoff

Eine lange Ehrenamts-Liste

Die Liste ihrer Ehrenämter ist lang, Jahrzehnte setzt sie sich schon für diverse Projekte ein. Jetzt wurde Brunhild Ritzenhoff in Hagen mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Von Andrea Grotheer

Der Beverstedter Regio-Markt ist ein Herzensprojekt von Brunhild Ritzenhoff, hier im Bild mit Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und dem Landtagsabgeordneten Oliver Lottke (v. l.) bei einem Besuch des Marktes. *Foto: Günter Zint*

Hagen. Ihr Tag beginnt mit dem Füttern ihrer Tiere und einem ausgedehnten Spaziergang: Jeden Morgen nutzt Brunhild Ritzenhoff die Möglichkeit, mit ihren Hunden mehrere Kilometer durch Wald und Flur zu laufen. Als sie vor vielen Jahren das weit außerhalb gelegene Aussiedlerhaus im Bramstedter Ortsteil Lohe kaufte, in dem sie wohnt, gab es rund um die Hofstelle so gut wie keine Bäume: Ab 1980 habe sie hier Tausende Bäume gepflanzt und aufgeforstet, erzählt sie.

Der Einsatz für die Natur vor ihrer Haustür ist nur ein Aspekt des Engagements von Brunhild Ritzenhoff, von vielen liebevoll nur Bruni genannt. Lang ist die Liste ihrer Ehrenämter. „Jeder hat genug, um das Leben anderer Menschen zu verbessern“, sagt sie und beschreibt das wahrhaftige Glück in ihrem Leben als Motor für ihre Aktivitäten. Auch wenn sie dem bekannten Glas produzierenden Unternehmen entstammt, der Start ins Leben war für Brunhild Ritzenhoff, Jahrgang 1939, nicht leicht: „Ich bin 1943 an Kinderlähmung erkrankt, in Westfalen gab es damals eine Polio-Epidemie. Im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs lag ich eineinhalb Jahre im Krankenhaus und war halbseitig gelähmt“, erzählt sie. Zum Glück habe sich die Lähmung bei ihr zurückgebildet und auf den linken Arm und die linke Hand beschränkt, die sie bis zum Alter von 13 Jahren kaum bewegen konnte. Eine aufwendige Operation habe den Zustand zusätzlich verbessern können.

„Meine frühe Kindheit war eine harte Zeit. Meine Mutter hat ihre Kinder und meinen Vater verlassen“, erzählt Brunhild Ritzenhoff. Ihr Vater habe für sie und ihre Geschwister Internate gefunden. „Ich hatte das große Glück, einen Platz im Internat am Solling zu bekommen.“ Besondere Menschen dort hätten sie stark gemacht und ihr die Angst genommen. „Sie haben mich mit Natur und Kultur, mit Literatur und Musik vertraut gemacht und mich sozusagen gerettet.“ Sehr schnell sei sie zur Klassen- und Schulsprecherin gewählt worden. Der Grundstein für ein lebenslanges Engagement und zahlreiche Interessen war gelegt.

1968 gründete Brunhild Ritzenhoff in Studienzeiten in München die Universitätskindertagesstätte, die es heute noch gibt, und übernahm den Vorsitz. „Eines meiner Lieblingsprojekte“, meint sie rückblickend. Es folgte der Schülerladen Moabit in Berlin, der Kauf des Schiffes „Sirius“ für Greenpeace gemeinsam mit Freunden und kommunalpolitisches Engagement. 1986 trat Brunhild Ritzenhoff den Grünen bei und wurde im gleichen Jahr in den Rat der damaligen Samtgemeinde Hagen sowie zur stellvertretenden Bürgermeisterin gewählt. Von 1991 an saß sie 15 Jahre im Cuxhavener Kreistag, war von 1996 bis 2011 stellvertretende Landrätin. Schon 1988 gründete sie den Förderverein der Hagener Waldschule und übernahm dort den Vorsitz ebenso wie im Schulverein. 1993 konstituierte sich mit ihr die Flüchtlingsinitiative Hagen. Die Hochschule Bremerhaven ernannte sie 2009 zur Ehrenbürgerin. Ein besonderes Herzensprojekt ist für Brunhild Ritzenhoff der Beverstedter Regio-Markt, den sie als Fördervereins-Vorsitzende mit anderen Engagierten ins Leben rief. Heute fördert sie die humanitären Organisationen Sea-Watch, Seebrücke, Pro Asyl und Ärzte ohne Grenzen.

„Im Zentrum meines Lebens und meiner Besorgnisse in diesen Zeiten aber stehen meine Töchter, meine Enkelinnen und das Glas-Unternehmen mit gegenwärtig 450 Beschäftigten“, sagt Brunhild Ritzenhoff.

Für ihr Engagement erhält sie auf Vorschlag von Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Verleihung in Abwesenheit erfolgte bereits Anfang Dezember durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. Die Aushändigung durch Landrat Kai-Uwe Bielefeld fand jetzt im kleinen Rahmen in der Burg zu Hagen statt.

Ein Neubau für das Exilmuseum Berlin
Katalog
Architekturwettbewerb 2020
Stiftung Exilmuseum Berlin
Erste Auflage, September 2020
Schutzgebühr 10 €

Im Blick zurück nach vorn

Wie aus einer Idee ein Ort werden kann, zeigt derzeit unser Altschüler Bernd Schultz. Der 77-jährige Gründer des Berliner Auktionshauses Villa Grisebach ist mit Nobelpreisträgerin Herta Müller die treibende Kraft hinter einer zivilgesellschaftlichen Initiative, die ihresgleichen sucht: Die beiden setzen sich mit großem Engagement dafür ein, dass in Berlin endlich ein Museum entsteht, dass an die Exilanten der NS-Zeit erinnert.

Ein solches gibt es bisher nicht.

Die vor drei Jahrzehnten aus der rumänischen Ceausescu-Diktatur nach Berlin emigrierte Schriftstellerin mahnte schon 2011 in einem offenen Brief an die Kanzlerin: „Nirgends in diesem Land gibt es einen Ort, an dem man den Inhalt des Wortes Exil an einzelnen Schicksalen entlang darstellen kann. Das Risiko der Flucht, das verstörte Leben im Exil, Fremdheit, Angst und Heimweh. (...) In einem Exilmuseum könnten sich die jüngeren Deutschen ein Bild machen. Es wäre Erziehung zur Anteilnahme."

Es soll im neuen Museum aber keinesfalls nur um die großen Namen berühmter Exilanten wie Bert Brecht, Thomas Mann und Sigmund Freud gehen. Es geht um die Alltagserfahrungen der kleinen Leute, denen das Museum Gesicht und Geschichte geben möchte. Sie alle sind Beispiele für den ab 1933 von den Deutschen vertriebenen Geist und den bis heute nachwirkenden Verlust an Menschen, Kultur und Zivilisation.

Mittlerweile liegt der Gewinnerentwurf des Architekturwettbewerbs für den Museumsneubau am Anhalter Bahnhof vor, und die beiden Initiatoren haben weitere prominente Unterstützer an der Seite: Ex-Bundespräsident Joachim Gauck zum Beispiel wirkt als Schirmherr mit und findet: „Dieses bisher viel zu wenig beachtete Drama von Vertreibung und Exil, von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, um ihr Leben zu retten, gehört zu unserer gemeinsamen Geschichte." Er sei bewegt und begeistert von der bürgerschaftlichen Initiative und den Personen, die dahinter stehen. Um so ein bedeutendes Vorhaben zum Erfolg zu bringen, brauche es neben der Ideengeberin viele andere engagierte Bürgerinnen und Bürger: Etwa einen Mäzen. In diesem Fall einen Kunstliebhaber, dessen bedeutende Zuwendung den finanziellen Grundstein für das Museum legte.

In Zahlen bedeutet dies folgendes: Unter dem Titel „Abschied und Neuanfang" hat Bernd Schultz einen beträchtlichen Teil, rund 350 Zeichnungen aus fünf Jahrhunderten, seiner eigenen Kunstsammlung versteigert. Den Erlös von über 6 Millionen Euro hat er in seine „Stiftung Exilmuseum Berlin" eingebracht und damit das Projekt finanziert. Er selbst erklärt es so: „Ich bin seit 1965 Kunsthändler und habe (...) unzählige Emigranten kennengelernt, ihre Sammlungen, ihre Verluste, ihre Schicksale – und was wir ihnen verdanken und schulden. Das Exil gehört zum kollektiven Gedächtnis der Deutschen."

Bisher wird das Museum von dieser Privatinitiative getragen – aber das wird nicht reichen bei geschätzten 40 Millionen Euro Baukosten. Bernd Schultz hofft auf erhebliche Spenden, die dazu beitragen, dass das Exilmuseum Berlin ein Ort unvergesslicher Geschichten wird, ein Ort des Nachdenkens, ein Ort der Empathie. Ein Ort, der den Inhalt des Wortes Exil begreifbar macht und so ein Zeichen setzt gegen Totalitarismus und Inhumanität.

Wir wollen uns den Worten des ehemaligen Bundespräsidenten anschließen, die dieser an Bernd Schultz richtet: „Ihr nicht nur finanzielles Engagement ist beispielgebend für zivilgesellschaftliches, altruistisches Handeln, und dafür werden wir Ihnen bleibend dankbar sein." Und wir Landschulheimer sind zudem ein bisschen stolz, so jemanden in unseren Reihen zu wissen.

Text: Anna Schütz

Von Helsinki nach Göttingen

Eva Zuckschwerdt-Gripenberg feiert ihren 100. Geburtstag im GDA-Wohnstift

Geismar. Eva Zuckschwerdt-Gripenberg könnte abendfüllend aus ihrem Leben erzählen. 100 Jahre ist sie am Sonnabend, 21. November, geworden und lebt im GDA-Wohnstift in Geismar. Die Corona-Pandemie lässt keine Feierlichkeiten zu, aber Gedanken, die sich um ihr langes Leben drehen.

In Helsinki kam sie als Eva Gripenberg zur Welt, wuchs dort in ihrer Familie auf, die zur schwedisch sprechenden Minderheit gehörte. Sie wurde dreisprachig erzogen. Ihre Mutter stammte aus Berlin, ihr Vater Mauritz kam aus einer sehr alten Adelsfamilie, die als Angehöriger des russischen Großfürstentums in St. Petersburg im Leibregiment der Zarin gedient hatte. Schon früh, nämlich im Alter von fünf Jahren, verlor Eva Gripenbeg ihren Vater.

Bei Verwandten in London

Gripenberg legte an einer schwedischsprachigen Oberrealschule ihr Abitur ab. Es folgte bis zum Sommer 1939 eine Zeit bei einem Verwandten in London, der dort als Botschafter der Republik Finnland tätig war. Am Ende ihres Aufenthaltes wurde sie sogar bei Hofe vorgestellt.

Als junge Frau kehrte Gripenberg nach Helsinki zurück und nahm ein Studium auf. Dies musste sie allerdings alsbald abbrechen, da der Krieg drohte und ihre Mutter das Land verließ und Zuflucht im Elternhaus in Berlin suchte.

Dort studierte Gripenberg Anglistik und Germanistik. 1941 meldete sie sich, damals wieder zurück in Helsinki, zu einem freiwilligen Kriegseinsatz. Sie arbeitete im Fernsprechzentrum des Verbindungsstabes zwischen deutschem und finnischem Oberkomando.

Dort lernte sie ihren späteren Mann, Ernst Zuckschwerdt, kennen. Dieser hatte sein Theologiestudium kriegsbedingt unterbrochen. Das Paar heiratete 1943, mitten im Krieg. Aufgrund deutscher Rechtsgrundlage musste Gripenberg bedingt durch die Heirat in Deutschland leben, wohnte bei ihren Schwiegereltern in Magdeburg und studierte in Göttingen Geschichte, Anglistik und Germanistik. Sie schloss ihr Studium mit dem Staatsexamen ab, doch die weitere Ausbildung zur Gymnasiallehrerin blieb ihr verwehrt.

Pension als Erwerbsgrundlage

Zusammen mit ihrem Mann, der 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, betrieb sie in Göttingen eine „Fremdenpension mit Mittagstisch“, so die Bezeichnung. Ihr Mann hatte geerbt und das bildete einige Jahre die Erwerbsgrundlage

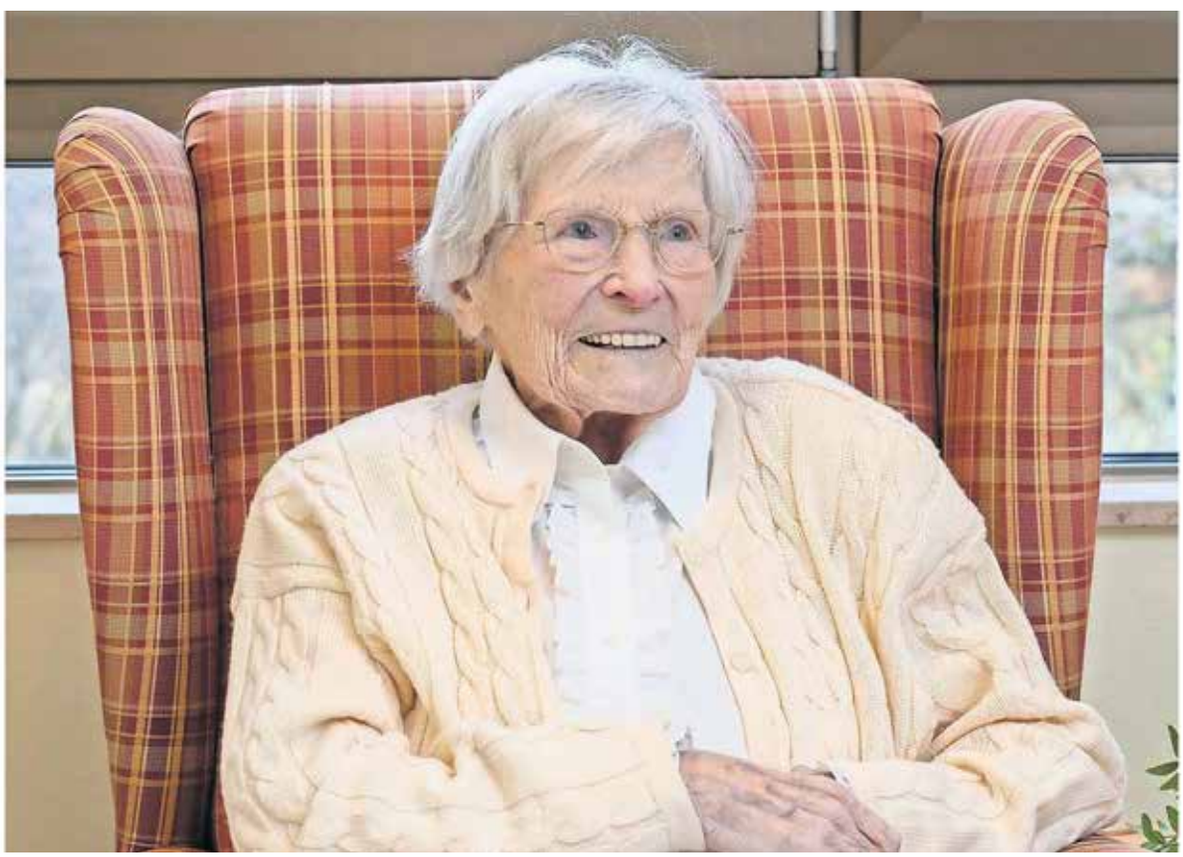
für die beiden. Doch es zog das Paar aus Göttingen fort, nämlich nach Holzminden ans private Gymnasium „Landschulheim am Solling“. Dort waren sie als Lehrer tätig, sowohl im Schuldienst als auch im Betreuungsdienst des Internates. Dort blieben sie bis zu ihrer Pensionierung und kehrten dann nach Göttingen zurück.

Die Hände in den Schoß legte Zuckschwerdt-Gripenberg aber nicht, sie engagierte sich als „Grüne Dame“ im Klinikum, brachte sich in die örtliche Deutsch-Finnische Gesellschaft ein. Sie reiste viel, erkundete vor allem Griechenland, lernte speziell dafür Neugriechisch. Studienfahrten in die Türkei, nach Italien, China, die USA und Russland schlossen sich an.

Auf die Frage, was ihr im Leben wichtig war, sagt Eva Zuckschwerdt-Gripenberg: „Verstehen und Zusammenhalt mit meinem Mann, die Traditionen meiner finnischen Heimat und der skandinavischen Welt, die Möglichkeit, andere Kulturen durch ihre Sprachen zu verstehen, eigene Meinungen in der Begegnung mit anderen zu überprüfen – überhaupt das Lernen und in Bewegung sein.“

Text aus dem Göttinger Tageblatt vom 23.11.2020

geschreiben von Vicki Schwarze



Kauft Euch gute Schokolade!

Interview mit Harald Sorst (LSH 1983 -1986)

Harald und ich kennen uns schon sehr lange. Mit langen Pausen. Harald kam zwar ins LSH, als ich ging, aber über unsere gemeinsamen Freunde Holger Zimmeck und Juan Borja sind wir uns über viele Jahre immer mal wieder begegnet. In Hannover, in Hamburg und jetzt auch in Berlin. Mit der Idee, mal etwas mehr über den spannenden Job von Hari zu erfahren, habe ich ihn angerufen und festgestellt, dass er an seinem Rückzugsort in der Uckermark wieder mit Menschen wohnt, die wir gemeinsam kennen. Nur gesehen haben wir uns leider nicht in diesen Corona-Zeiten, aber das kommt, versprochen, nicht zuletzt wegen der Schokolade, die ich unbedingt probieren muss…

Von wann bis wann warst Du im LSH? Und warum?

Ich kam 1982 für drei Jahre nach Holzminden. Vorher bin ich im Kaiser-Wilhelm- Gymnasium in Hannover zur Schule gegangen und wegen Griechisch und einer 6 in Mathe zweimal hintereinander sitzengeblieben. Und meine Mutter war krank, sie hatte MS.

Was ist das Erste, was Dir einfällt, wenn Du ans LSH denkst?

Kam. Ehm – oje – und Abel Höhler, mein Zimmernachbar. Auch der schöne Park, der große Kreis mit der Versammlung fällt mir ein. Und natürlich das „Le Freak“ mit seinem Besitzer Wolfgang. Nicht zuletzt die LSH-Disko und meine damalige Freundin.

Du wirst auf der Webseite von Original Beans mit „Retail für Europe & USA“ beschrieben. Was machst Du genau?

Ich leite unser Geschäft, also den Verkauf und Teile des Marketings für den Einzelhandel. Wir verkaufen unsere Schokolade hauptsächlich in den Bioläden, den Feinkostgeschäften, aber vertreiben eben auch an die Gastronomie, Hotellerie und an Produzenten, die z.B. Eis oder andere Schokoladenprodukte herstellen.

Zudem verkaufen wir Cacaobohnen an andere Craft Chocolate Makers, zu deutsch Schokoladenmanufakturen, die Schokolade in kleinen Stückzahlen produzieren.

Ich bin oft in den USA, besonders Kalifornien, da meine Tochter dort lebt und die Craft Chocolate-Szene schon viel weiter ist als hierzulande.

Schokolade ist eine Verführung. Warst Du schon immer ein Schokoladen-Fan?

Hahaha. Ja, verführen hat mir schon immer Spaß gemacht. Deswegen habe ich auch Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation hier in Berlin an der Universität der Künste studiert. Klassischerweise wäre ich in irgendeiner Werbeagentur als Planer / Kontakter, sagen wir Werbefuzzi, gelandet.

„Ich bin eigentlich zur Schokolade gekommen, weil mich die Ursprungspflanze fasziniert.“

Ich bin eigentlich zur Schokolade gekommen, weil mich die Ursprungspflanze fasziniert. Der Gründer von Original Beans, Philipp Kauffmann, hatte schon vor 12 Jahren, damals als UN-Mitarbeiter in New York, die Vision, ein Unternehmen aufzubauen, das regenerativ und somit sogar klimapositiv wirtschaftet. Dafür eignet sich die Cacao-Pflanze ideal. Man kann auf kleiner Fläche großen Ertrag erzielen, im Vergleich zu Monokulturen wie Soja oder Mais oder eben auch bei dem konventionellen Anbau von Cacao.

Wir von Original Beans rekultivieren und bewahren alte Cacao-Sorten, hierzulande mit Streuobst zu vergleichen. Diesen „Heirloom Cacao“ bauen wir im Schutze der Regenwaldriesen in sogenannten Agroforestry-Systemen an. Damit können wir den Regenwald schützen und auch den Bauern ein Einkommen zahlen, das ein Vielfaches des Fairtradepreises ist.

Zudem schmeckt unsere Schokolade auch wirklich nach Cacao! Wie bei gutem Wein, gibt es Hunderte von verschiedenen Cacao-Sorten und somit „Tasting notes“. Darüber könnte man jetzt stundenlang philosophieren. Mein Rat ist immer nur an alle: Kauft Euch gute Schokolade, die ihre genaue Herkunft verrät, möglichst direkt gehandelt wird und die nicht weniger als 3 € kostet.

Damals konnte man im LSH im Sekretariat eine Tafel Schokolade von Sprengel kaufen. Welches war Deine Lieblings-Sorte?

Oh Mann, das ist aber sehr Old School. Mit Sprengel verbinde ich mehr ein schönes Museum in Hannover als gute Schokolade. Ich mochte früher diese Sticks mit Orange gefüllt. Allerdings ist das dieses alte Verständnis von „cheap candy“: Süßwaren mit viel Zucker, billigem Cacao, der von Kindersklaven an der Westküste von Afrika gepflückt wird. So, als wenn man mit 50 noch Wein von der Tankstelle trinken muss.

Haben sich Deine Geschmacksnerven bei Deinem professionellen Umgang dem Niveau der Schokolade angepasst oder isst Du auch noch billige Tankstellen-Ware?

Nein, billige Tankstellen-Ware esse ist nicht. Ich bin sehr bewusst im Umgang mit meinem Zuckerkonsum. Für mich ist diese Billigware keine Schokolade. Die schmeckt nur nach Zucker und Fett. Zudem hätte ich ein sehr schlechtes Gewissen, weil ich weiß, unter welchen Bedingungen der Cacao angebaut und gepflückt wird. Das ist so, als wenn man mit 50 noch Wein von der Tankstelle trinken muss.

Hast Du auch eine Original Beans Lieblings-Sorte, also inoffiziell?

Also unsere 70%ige Virunga aus dem Ostkongo ist momentan meine liebste. Ein perfektes Verhältnis von Cacao und Zucker. Sonst ist ja bei uns nichts drin. Das Bedürfnis ändert sich aber auch oft. Manchmal liebe ich auch unsere 100%ige Sorte „Cusco“. Das ist Cacao pur, also eher hardcore.

Die Idee nachhaltigen Kakao zu verarbeiten, ist nicht neu. Aber das, was Ihr macht, schon. Erzähl doch mal.

Unser Unternehmen ist aus der Idee geboren, der Erde mehr zurückzugeben, als wir ihr entnehmen. Also jede Tafel pflanzt einen Baum, und zwar nicht als Klimakompensation, sondern direkt als Teil des Kreislaufmodells, wie oben bereits erwähnt:„Taste the rare and preserve it“.

„Es ist nicht DIE Umwelt. WIR sind die Umwelt.“

Das tut Gutes und wird am Ende auch von den besten Patissiers und Chocolatiers, die mit Michelin-Sternen ausgezeichnet sind, geschätzt. Ich finde, wenn man sich heute als Unternehmer selbständig macht, sollte man sich VOR seinem kommerziellen Erfolg die Frage stellen: „How can I make a difference?“. Das mag vielleicht nicht in dem Fernsehformat „Die Höhle der Löwen“ ziehen, hält aber länger. Zu lange haben wir in den letzten 200 Jahren den Fakt „Umwelt“ ignoriert. Es ist nicht DIE Umwelt. WIR sind die Umwelt.

Du hast ja schon die unterschiedlichsten Jobs gemacht nach dem Abi - wie bist Du in dem „Laden“ gelandet?

Schließe deine Augen und manifestiere, was du in Deinem Leben willst. Nein, wirklich: Original Beans ist zu mir gekommen, und ich bin superglücklich ein so tolles Unternehmen mitzugestalten. Und mit vielen inspirierenden Menschen im internationalen Kontext zusammenarbeiten zu dürfen.

Ich erinnere mich, dass Du immer ein Musik-Tape dabeihattest und auch sonst gerne aufgelegt hast. Bei welchen Songs muss Du sofort ans LSH denken?

Haha! Die Tapes habe ich alle noch und vor meiner Ehefrau bewahrt. Ich war auch DJ in der LSH-Disco. Das waren die frühen 80er. Eine sehr geile Zeit, wie man damals sagte. New Wave kam gerade auf. Die Simple Minds, Depeche Mode, aber auch Billy Idol oder Franky Goes to Hollywood. Spät am Abend habe ich dann auch immer gern Art of Noise gehört. Auch die Mode zu der Zeit war richtig cool.

Hast Du noch Kontakt zu Altschülern?

Ja, zu einigen habe ich noch immer einen sehr guten Kontakt.

Ihr macht in Kürze eine Online-Verkostung. Hast Du da schon mal mitgemacht? Hilft Euch das bei der Herstellung von Schokoladen, bei der Geschmacksfindung oder macht Ihr das als Fun-Event?

Wir machen das als Edukation. Leider ist das Wissen um gute Schokolade noch dort, wo es bei Wein vor 100 Jahren war. Ich veranstalte auch solche Events. In Zeiten von Corona war das der Hit. Es führt dazu, den Unterschied zwischen Lindt und unserer Schokolade zu erfahren und etwas mehr über Schokolade, den Geschmack, die Hintergründe und last but not least über Original Beans zu lernen.

Du in der Hohen Halle? Was würdest Du machen?

Oh, da denke ich immer an unseren Mitschüler und jungen Ausnahmepianisten Andreas Bach. Aber auch die Theateraufführungen mit Dario Rasch waren oft richtig gut.

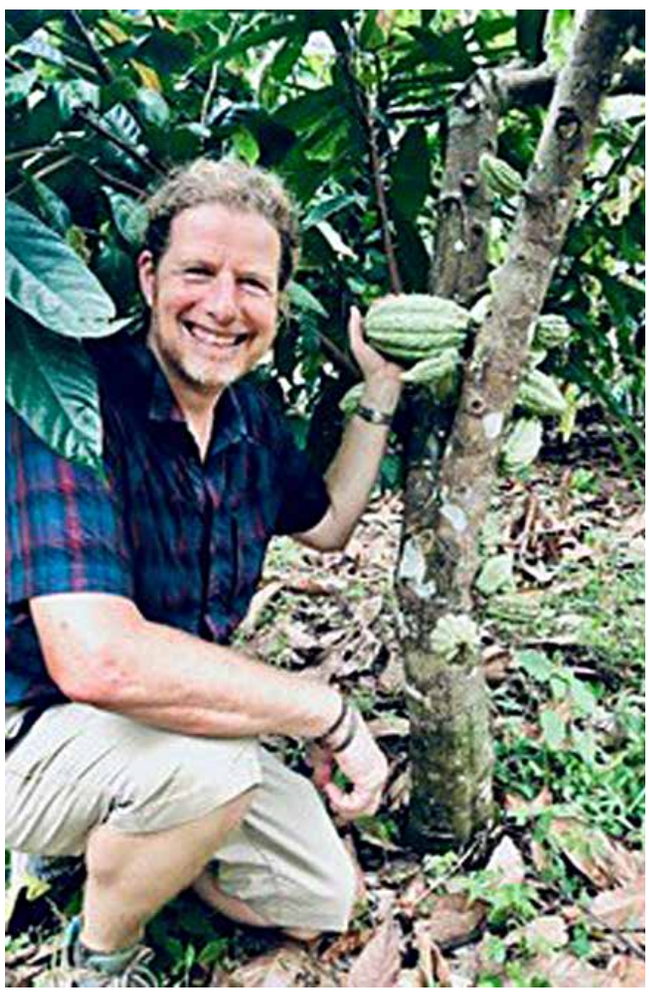
„Ich würde gerne einen Vortrag darüber halten, wie man mit Schokolade die Welt verbessern kann“

Einer meiner Mitschüler, Constantin Weimar, der jetzt ein erfolgreicher Jugendcoach ist, hatte mich auch einmal gebeten, den jungen Menschen etwas von meinem Job und Hintergründen zu erzählen. „Ich würde gerne einen Vortrag darüber halten, wie man mit Schokolade die Welt verbessern kann“. Wir hatten damals im LSH viel Spaß, haben ordentlich gefeiert und oft 7 gerade sein lassen. Dennoch finde ich es immer cool zu sehen, wie so mancher seinen Weg gefunden hat. Und herauszufinden, wie man in so einen Flow gekommen ist!?

Lieber Hari, tausend Dank für das tolle Interview. Ich bestelle mir jetzt Original Beans online, probiere Virunga und hebe mir die 100%ige auf, um sie mit Dir zu verkosten.

Schaut mal unter **www.originalbeans.de**.

Text: Clementine Kuckei



Um Spenden betteln…? Das könnte ich nicht!

Meine Zeit als Fundraiserin für das LSH

Ich hatte die große Freude das Thema Spendensammlung im Internat Solling von der ersten Stunde an zu begleiten. Die Anfänge reichen in das Jahr 2004 zurück: Der Stiftungsrat entwickelte im Vorfeld des 100. Jubiläums ein Konzept zur Finanzierung von großen Renovierungsprojekten und von Stipendien. Dank der intensiven Beratung des professionellen und erfahrenen Fundraisers Michael Bleks wurde zunächst die „nicht-öffentliche Kampagne“ gestartet. Wir haben den eher ungewöhnlichen Weg eingeschlagen, mit einer breitangelegten Fundraising-Kampagne zwei Ziele zu verfolgen. Die Gefahr, dass das eine das andere kannibalisiert, ist nämlich groß. Dennoch zeigte sich, dass diese Entscheidung richtig war. Herr Bleks besuchte ausgewählte Altschüler, um mit ihnen über das Konzept zu diskutieren und konnte bereits eine stattliche Summe an Großspenden rekrutieren. 2008 wurde dann die Stipendienstiftung gegründet, in die der „alte Stipendienfonds“ floss, und die ersten zwei Stipendien konnten vergeben werden. Die kleine Sporthalle im Oberhaus und die Hohe Halle wurden renoviert und gleichzeitig starteten wir mit der „öffentlichen Kampagne“ beim Altschülertreffen im Oktober 2008.

Pünktlich zum 100. Jubiläum des LSH 2009 konnte verkündet werden, dass die erste Million an Spenden zusammengetragen war – ein stolzes Ergebnis. Gleichzeitig wurden 6 Stipendienplätze vergeben und dank der Renovierungsmaßnahmen zeigte sich die Schule zu den Jubiläumsfeierlichkeiten „in vollem Glanz“. Ab 2010 nahm der Bereich Fundraising im LSH dynamisch an Fahrt auf. Der erste Schritt: Ein hauptamtlicher Fundraiser wurde eingestellt. Man war dazu unterschiedlicher Meinung: Die einen wollten einen Experten von außen, die anderen sahen die enge Verbindung zwischen Altschülernetzwerk und Fundraising und sprachen sich für einen „Spendensammler mit Stallgeruch“ aus – mein Glück, so durfte ich die verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. Oft hörte ich dann den Satz: „Um Spenden betteln…? Das könnte ich nicht!“ Aber davon ließ ich mich nicht abschrecken und machte meine eigenen ganz anderen Erfahrungen.

In den folgenden Jahren wurde die Stipendienstiftung Schritt für Schritt ausgebaut; die Zahl der Stipendienplätze stieg stetig an. Dank der Initiative und tatkräftigen Unterstützung von Horst-Otto Gerberding wurde alsbald die Kampagne zur Renovierung des Oberhausflures auf den Weg gebracht. Und das LSH erhielt ein erstes Vermächtnis in stattlicher Höhe von Jutta Fürbringer. 2011 wurde die Kampagne der Jahrgangstafeln zur Finanzierung der Unterhausflur-Renovierung gestartet und die Teestube dank der Großspende einer Altschülerin neu gestaltet und eingeweiht. Bereits 2015 konnten 20 Stipendiaten dank der Spenden unserer Altschülerschaft für die Stipendienstiftung vergeben werden. Und noch ein besonderes Ereignis kennzeichnete dieses Jahr: Das Internat erhielt das Vermächtnis von Altschüler Heinrich Kentzler mit einer Summe von rund 800 000 Euro. 2018 konnten wir stolz verkünden, die 2. Million an Spendengeldern erreicht zu haben. Insgesamt verfügt die Stipendienstiftung inzwischen über einen Kapitalstock von über 1,2 Mio. Euro. Wichtig ist für uns aber der regelmäßige Spendenfluss, die Spenden zum zeitnahen Verbrauch, die direkt in die Stipendien fließen. Die rund 20 Stipendien wurden und werden auf unterschiedliche Weise finanziert. Wir kooperieren seit einigen Jahren erfolgreich mit verschiedenen Stiftungen. Da ist an erster Stelle die Neumeyer-Stiftung zu nennen, was wir Dr. Martin Gutsche zu verdanken haben. Die Thies-Familien-Stiftung ist in den letzten Jahren als zuverlässiger Partner dazugekommen. Unsere LSH-Stipendienstiftung finanziert inzwischen schon regelmäßig 10 Plätze in jedem Schuljahr. Das bedeutet, dass jedes Jahr die stolze Summe von 175.000 Euro zusammenkommen muss, eine Herausforderung! Auch bei den Renovierungsprojekten gibt es seit vielen Jahren eine erfolgreiche Kooperation mit der Fruchtstiftung dank Altschüler Hans-Detlev von Garnier. Auch hier ist der stetige Spendenfluss wichtig: Bei unseren alten Gebäuden gibt es nie ein Ende der Renovierungsmaßnahmen und wir müssen als attraktives Internat (eines der besten deutschen überhaupt!) auch immer wieder Neues bauen wie z. B. das Akazien-Haus und den neuen Pferdestall.

Bei allen Fundraising-Maßnahmen ist zu bedenken, dass wir nicht wie andere Non-Profit-Organisationen breitflächig angelegte Mailingaktionen starten können, sondern Spender in der Regel nur im Kreise unserer Altschülerschaft finden. Aber genau darin besteht auch ein großer Vorteil – so meine Erfahrung seit vielen Jahren. Die Pflege und der Ausbau unseres Altschülernetzwerks hat eine besondere Qualität der Begegnung mit unseren Ehemaligen mit großer Wertschätzung auf beiden Seiten im Laufe der Jahre organisch wachsen lassen. Die Verbundenheit mit der alten Schule und die Dankbarkeit für vieles, was man für seinen persönlichen Lebensweg als Rüstzeug mitbekommen hat, zeigen sich u.a. auch in der Bereitschaft, zu spenden!

So war es für mich als Fundraiserin und Altschülernetzwerkerin immer eine große Freude, Altschülern zu begegnen, Regionaltreffen, Stammtische und das alljährliche Altschülertreffen zu organisieren. Es war für mich wirklich authentisch, von der großen LSH-Familie zu sprechen.

Bei allen Mails, Telefonaten, Besuchen und größeren Treffen begegnete man sich mit großer Freude, mit Vertrautheit auf Augenhöhe und mit einem offenen Ohr für die Anliegen der alten Schule, die von der Fundraiserin vorgetragen wurden. Um Gaben betteln … das habe ich als Spendensammlerin des LSH nie tun müssen – im Gegenteil: Alle haben gerne stets gegeben und die nachhaltige Förderung der eigenen, alten Internatsschule war immer eine Herzensangelegenheit für unsere Alumni und wird es auch bleiben. Da bin ich mir sicher!

So ist nun der Moment des Abschiednehmens für mich gekommen. Ich bedanke mich bei „meiner“ Altschülerschaft für die vielen schönen Begegnungen, die anregenden Gespräche und Diskussionen, die konstruktive Kritik, die gemütlichen Runden bei den Regionaltreffen und vieles mehr. Bleibt mit Eurem Good-Will bei der Sache und macht es meiner Nachfolgerin Anna Schütz leicht, den Staffelstab aus meinen Händen zu übernehmen!

Bleibt einfach weiter dem Motto unseres guten alten Helmut Brückner treu: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Text: Dr. Sofie Albert-Meisieck

Schutz vor Sonne, Wind und Wetter – vier neue Stallzelte für unsere Pferde

Mit der Einweihung unseres neuen Pferdestalls im Januar 2021 haben wir die Boxen-Kapazitäten deutlich erweitert. Das bedeutet u. a. dass wir auch mehr Weideflächen benötigen, denn es ist für unsere Haltungsform charakteristisch, dass jedes Pferd ganz artgerecht 365 Tage im Jahr Auslauf hat – im Winterhalbjahr je nach Witterung eher auf den Paddocks und im Sommer natürlich auf den ausgedehnten Weiden.

Wir haben 2019 und 2020 oberhalb des Sportplatzes bei der Pappelallee Richtung Waldrand zwei große Parzellen wieder in die Eigenregie genommen; sie waren bislang verpachtet. Dank unseres tollen Handwerkerteams – Spezialisten im Zaun bauen, Tore setzen und Tränken anlegen - entstanden 4 zusätzliche Weideflächen. Damit stehen unseren rund 40 Pferden und Ponys jetzt insgesamt 15 ha Fläche zum Grasen zur Verfügung.

Die veränderte Wetterlage der vergangenen Jahre hat es notwendig gemacht,

den Pferden auf den Grünflächen einen robusten und vielseitigen Witterungsschutz und Unterstand anzubieten und dafür sind heutzutage die einfach aufzubauenden Stallzelte genau das Richtige. Sie bestehen aus einem stabilen Grundgerüst, das mit einer strapazierfähigen Plane überzogen wird. Gut transportabel, schnell aufbaubar und einigermaßen sturmfest bieten diese Zelte - gegen die Windrichtung an trockenen Ecken der Weiden aufgebaut - Schutz vor starker Sonneneinstrahlung, vor Wind und heftigen Regen – und Hagelschauern. Ihre Größe muss natürlich der Anzahl der schutzsuchenden Pferde und Ponys angemessen sein, damit nicht nur die ranghöheren Tiere den Komfort genießen können. Natürlich sähe es schöner aus, wenn man auf jeder Weide eine Holzweidehütte stehen hätte, aber das übersteigt in jeder Hinsicht unser Budget.

Bei der Erstellung des Weidenutzungsplanes für die Weidesaison im Frühjahr dieses Jahres war schnell klar, dass wir für die vier neuen Parzellen auch Weidezelte benötigen würden. Sie sind zwar im Norden und Süden von Wald eingerahmt, aber die Bäume bieten nicht wirklich einen Wetterschutz. Der Etat für das laufende Jahr bot wenig Spielraum – also was tun? Ich hatte noch die Aussage von Gisela Kress im Ohr: „Wenn Not am Mann ist und Ihr dringend etwas benötigt, melde Dich!“ Und so sprach ich sie an und erhielt von der pferdebegeisterten Altschülerin bald grünes Licht für die Anschaffung der Weidezelte. Und so genießen nun mehrere kleine Pferdegruppen ihre Tage auf den fetten Weiden und können bei Hitze, Schatten oder bei einem heftigen Sommergewitter Schutz finden.

Im Laufe der Jahre hat Gisela an vielen unterschiedlichen Stellen im Schulgelände kleinere und größere Projekte unterstützt. Wir danken ihr einmal mehr für ihre großzügige Unterstützung.

Text: Dr. Sofie Albert-Meisieck

Es geht voran: Die „Stipendienstiftung“ hat eine eigene Website

Bericht der Arbeitsgruppe

Regelmäßig kamen wir* zusammen – per Zoom und auch persönlich. Dazwischen wurde telefoniert, gechattet und an den heimischen Schreibtischen und an denen im Internat Solling fleißig weitergearbeitet. Ein jedeR an seinem Projekt: -> Wir haben die zentralen Botschaften noch einmal geschärft und -> weiter am Imagefilm gedreht. -> Wir haben uns mit den aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten darüber ausgetauscht, wie ein Stipendiatennetzwerk aufgebaut werden könnte und wie sie nach ihrem Abitur als Botschafter für die Stipendienstiftung auftreten könnten. Wir haben eine Liste mit bildungsnahen Stiftungen zusammengestellt und uns Gedanken darüber gemacht, wie technische Möglichkeiten zur Akquise neuer (Direkt-) spender genutzt werden können. Wir haben über eine erfolgreiche Kampagne über 50 .000 € eingesammelt, zwei neue Stipendien gewinnen können sowie zehn neue Dauerspender, eine neue Kooperation mit einer Familienstiftung sowie eine Großspende und ein Vermächtnis.

Und wir haben eine neue eigene Website für die Stipendienstiftung auf den Weg gebracht:
Unter **www.solling-stipendium.de** finden potentielle Spenderinnen und Spender und interessierte Jugendliche seit Ende April die zentralen Botschaften und Informationen der Stipendienstiftung des Internat Solling. Damit sind wir einen entscheidenden Schritt in eine spannende Zukunft gegangen.

Für die kommenden Monate werden wir nun verstärkt die Kooperation mit anderen Stiftungen suchen ebenso wie die Zusammenarbeit mit den Eltern. Zudem neue Ansätze entwickeln, unseren Wirkungskreis zu erweitern und auch internatsfremde Spender und Unternehmen für uns zu gewinnen.

Wir bleiben dran! Für die gemeinsame Sache, für unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten.

**Markus Hopmann, Horst-Otto Gerberding, Dr. Holger Riemer, Martin Friz, Martin Thies, Juliane von Gordon und vom Internat Helga Volger, Martin Wortmann (und in Zukunft sein Nachfolger Torsten Fust), Dr. Sofie Albert-Meisieck, Sandra Knecht, und ich, Anna Schütz.*

Liebe Altschüler und Freunde des Internats,

seit Jahren ist die Stipendienstiftung nun schon eine feste Institution unseres Internats. Aber vor allem sind es die Stipendiatinnen und Stipendiaten, die als leistungsstarke und besonders engagierte junge Menschen eine tragende Säule unserer Schulgemeinschaft sind.

Wir setzen darauf, dass das Solling-Stipendium sie ermutigt und befähigt, ihre Talente zu entdecken und ihr Potenzial zu entfalten. Denn unsere Gesellschaft braucht couragierte und (herzens-) gebildete junge Menschen wie sie, die in der sich wandelnden Welt Verantwortung tragen können, gewohnte Denkmuster durchbrechen und kreativ an die Lösung von Aufgaben herangehen, die wir heute noch gar nicht kennen.

Und dafür brauchen wir EUCH!

Ohne euch Altschüler und Altschülerinnen, ohne eure großzügige finanzielle Unterstützung wäre es in den vergangenen Jahren nicht möglich gewesen, diese begabten Jugendlichen zu fördern. Dafür danken wir euch von Herzen! Doch es wird auch in Zukunft auf euch ankommen: Mit eurer Spende – ob groß oder klein, einmalig oder regelmäßig – tragt ihr weiter entscheidend dazu bei, den Bildungsstandort Deutschland zu sichern und für Bildungsgerechtigkeit zu sorgen.

Nur mit eurer Spende können wir dauerhaft Leistungsstipendien vergeben.

Stipendienstiftung Internat Solling

Braunschweigische Landessparkasse/Nord LB

IBAN: DE38 2505 0000 0150 529 733

BIC: NOLADE2HXXX

Liebe Altschüler und Altschülerinnen!

Während ich diesen Text schreibe, sitze ich im Zug zu meinem ersten offiziellen Termin als Fundraiserin des Internat Solling. Und das fühlt sich aus verschiedenen Gründen richtig gut an: Zum einen weil ich weiß, dass mich am Zielbahnhof Dr. Sofie Albert-Meisieck erwartet und sie mir für heute noch mit ihrer geballten Erfahrung zur Seite steht. Es fühlt sich aber auch gut an, dass jetzt endlich wieder echte Treffen möglich sind – live und mit richtigen Menschen und nicht nur mit den kleinen Ersatzbildern der Videokonferenzen.

Und es fühlt sich gut an, dass meine Vorgängerin mir heute mit dem ersten Altschüler, den wir gleich besuchen, „ihre“ Altschülerinnen und Altschüler anvertraut. Menschen mit individuellen Gaben, Geschichten und Gedanken, mit all ihrer Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft. Diese kennenzulernen oder besser kennenzulernen, wird in Zukunft meine Aufgabe sein. Ich freue mich schon auf die nächsten Treffen in größerer und kleinerer Runde, auf Gespräche und gemeinsame Aktionen. Doch auch umgekehrt übergibt Dr. Albert-Meisieck mich, die Neue, in Ihre und Eure Hände, legt mich allen Alumni ans Herz, damit ich weiterführe, was sie begonnen und aufgebaut hat. Ich will dafür mein Bestes geben und hoffe auf offene Arme!

Nur ein paar Sätze zu mir für alle jene, die mich in den Jahren, in denen ich als freie Mitarbeiterin für das Internat gearbeitet habe, noch nicht kennengelernt haben:

Ich war nie Schülerin eines Internats - und doch spielten und spielen sie eine nicht ganz unwichtige Rolle in meinem Leben. Als ich 15 Jahre alt war, zog mein bester Freund an den Bodensee nach Salem. Während meiner Besuche bei ihm, lernte ich seine neuen Freunde kennen, von denen einige auch meine wurden. Und so war ich zwar nicht mittendrin, aber doch nah dran. Ich wusste um Anekdoten und Lehrer, Ausstiegspläne und Ärger. Ich erfuhr, wie intensiv das Miteinander während der Schulzeit und danach war, als alle längst in Ausbildung, Beruf und Familienleben steckten.

Über 20 Jahre später sollte dieses Wissen und vor allem Verständnis für das Leben und Lernen im Internat für mich noch einmal wichtig werden. Mittlerweile lebte ich nach einem Studium in Köln und diversen journalistischen Aufgaben in Berlin, München und Paris mit meinem Mann und unseren vier Kindern als freie Journalistin in Hannover. Für ein Magazin sollte ich über das damals noch Landschulheim genannte Internat Solling schreiben. Vor Ort erwartete Frau Volger mich und die klassischen Fragen und Vorurteile. Doch sie merkte bald, dass ich wusste, wovon sie spricht und worum es geht, dass meine Fragen die richtigen waren und ich verstand. Und nachdem mein Artikel erschienen war, wurde ich gefragt, ob ich auch für das Internat schreiben könnte. Ich konnte – und nahm das Angebot gerne an!

Acht Jahre arbeitete ich so mit großer Freude für das Internat Solling. Parallel zu anderen Aufträgen, vor allem als Reisejournalistin, schrieb ich über uns – denn so fühlte es sich für mich schon bald an. Ich verfasste Texte für die Website des Internats, den Holzmindener Anzeiger und andere Zeitungen. Ich nahm an Veranstaltungen teil, arbeitete an Projekten mit und lernte großartige Menschen kennen, die das Internat bis heute prägen und geprägt haben. Und wurde dann gefragt, ob ich zum neuen Schuljahr das Fundraising von Sofie Meisieck übernehmen wollte. Und die Antwort kennen wir: Ja, das wollte ich. Ich war dankbar und sogar ein bisschen stolz darauf, für die Zukunft dieser Schule mitverantwortlich sein zu dürfen.

Die Staffelstab-Übergabe aber hatten Sofie Meisieck und ich uns eigentlich ganz anders vorgestellt. Wir wollten im Team zu Ihnen und Euch reisen. Sie, um sich zu verabschieden, ich, um mich vorzustellen. Nun hat uns Corona da leider einen Strich durch die Rechnung gemacht, und das Ganze war eher eine Trockenübung im Internat. Die langjährige Netzwerkerin nahm das Greenhorn an die Hand und führte es im Büro in die Fundraisingtätigkeiten des Internats ein – da ging es um Namen, Geschichten und Rituale, aber auch um harte Fakten und Zahlen. Denn schließlich bin ich in Zukunft nicht nur für das Netzwerk der Altschülerinnen und Altschüler verantwortlich, sondern auch dafür, dass weiterhin gespendet wird - zum Beispiel auf das Konto des Stipendienfonds. Davor habe ich großen Respekt und bitte um tatkräftige Unterstützung. Damit auch in Zukunft, junge und begabte Menschen die Möglichkeit erhalten, ihr Potential im Internat Solling zu entfalten. Damit sie zu den Persönlichkeiten werden, die unsere sich wandelnde Welt aktiv und verantwortungsbewusst gestalten.

Da bin ich jetzt also, die neue Fundraiserin des Internat Solling, Eures Landschulheims. Ich bin gespannt, was auf mich zukommt, und was wir gemeinsam schaffen werden.

Herzlich, Ihre und Eure Anna Schütz

Wir sagen Danke!

Die Stipendiaten des Schuljahres 2020/2021

Luisa Bauhammer

Ellwangen, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 12

Benjamin Brüggemann

Kassel, Deutschland
Stipendiat seit 2020 · Kl. 12

Emma Frieda Brüggler

Grünheide, Deutschland
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 13

Adam Bssiss

Karlsruhe, Deutschland
Stipendiat seit 2017 · Kl. 13

Giada Gasparato

Verona, Italien
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Julian Geiger

Hörsel, Deutschland
Stipendiat seit 2017 · Kl. 13

Anne Margarete Hennings

Göttingen, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Pelayo Hernández de Rojas

Madrid, Spanien
Stipendiat seit 2018 · Kl. 13

Clara Holtschke

Braunfels, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Elisa Marie Kettler

Göttingen, Deutschland
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 12

Iulia-Carina Lupan-Caba

Bukarest, Rumänien
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 13

Juliane Logemann

Sickte, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Manon Merle Mandernach

Völklingen, Deutschland
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 13

Katerina Manzanares Semmroth

Madrid, Spanien
Stipendiatin seit 2017 · Kl. 13

Annemieke Mock

Hanau, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 12

Valeria Mosnoi

Chisinau, Moldavien
Stipendiatin seit 2017 · Kl. 13

Tristan Müller

Ilsede, Deutschland
Stipendiat seit 2019 · Kl. 11.1

Fenja Maria Nienhaus

Ahaus, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 11.4

Sophia Ndidi Okwuosa

Bad Nenndorf, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 12

Lisa Root

Wietzendorf, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 11.3

Sarah Suilmann

Aachen, Deutschland
Stipendiatin seit 2018 · Kl. 13

Annika Felicia Zink

Gerolzhofen, Deutschland
Stipendiatin seit 2020 · Kl. 12

Emelie Zoe Louise Ziegler

Köln, Deutschland
Stipendiatin seit 2019 · Kl. 12

Wir gedenken

Oliver Franz

* 20.07.1960 in Beverungen
† 26.01.2021 Mallorca

Im LSH von 1971 – 1977

Carl-Adolf Eschenbach

* 12.12.1929 in Berlin
† 16.2.2021 in Königstein

Im LSH von 1946 – 1949

Ingeborg Götze-Ramelow

* 18.06.1938 Berlin
† 20.01.2021 Hamburg

Im LSH von 1951 -1956

Carl-August Kahlfuss

* 22.07.1930 Duingen
† 24.10.2020 Duingen

Im LSH von 1941 -1945

Friedrich-Wilhelm Kleyboldt

* 21.08.1934 Wehrden a.d. Weser
† 26.08.2020 Sassenburg

Im LSH von 1945 – 1954

Renate Kohn geb. Winkel

* 17.04.1935 Holzminden
† 13.09.2020

Im LSH von 1945 – 1953

Dr. Wolfgang Krumbein

* 14.03.1937 München
† 04.04.2021 Berlin

Im LSH von 1948 – 1957

Ingeborg Lange geb. Krause

* 08.04.1920 Berlin-Schöneberg
† 02.04.2020 Athen

Im LSH von 1933 – 1939

Thomas Pohle

* 23.06.1955 Mühlhausen
† 31.10.2020 Rondeshagen

Im LSH von 1970 – 1974

Peter Reinhard

* 12.05.1937 Hemer
† 19.12.2020 Hemer

Im LSH von 1954 – 1959

Ingrid Scharff geb. Brautlecht

* 15.02.1937 Hameln
† 2020 Kampen/Sylt

Im LSH von 1952 – 1957

Karl-Dieter Spielhoff

* 23.06.1928 Dortmund
† 2020 Kamen

Im LSH von 1939 – 1947

Christa Tepper geb. Könneke

* 09.02.1934 Scharfoldendorf
† 19.03.2021 Eschershausen

Im LSH von 1949 – 1954

Hans-Dietrich Werner

* 16.02.1934 Yokohama
† 14.01.2021 Hamburg

Im LSH von 1951 – 1954

Fritz C.M. Zink

* 11.01.1923 Holzminden
† 09.04.2021 Holzminden

Im LSH von 1936 – 1939

Helmut Wohlnich

* 20.03.1933 Düsseldorf
† 2020

Im LSH von 1944 – 1945

Niels Maiweg

* 13.07.1934 in Bentheim
† 16.06.2021 in Wiesbaden

Im LSH von 1950 – 1954

Zum Tod von Petra Benteler

Nachruf von Dr. Sofie Albert-Meisieck

Petra Benteler wurde im Juni 1945 in Paderborn geboren; ihre Familie besitzt dort ein großes Unternehmen. Sie war Schülerin im Landschulheim von 1963 bis zu ihrem Abitur 1967. An ihre Internatszeit hatte sie zwiespältige Erinnerungen, denn es gab eine Reihe von Lehrern, mit denen Petra nicht zurecht kam oder diese nicht mit ihr. Sie erzählte mir einmal, dass sie ungefähr ein Jahr vor dem Abitur extern wurde und in der Stadt ein Zimmer bezog – für damalige Verhältnisse sicher außergewöhnlich, nicht aber für Petra, die selbstständig und unabhängig die letzten Monate bis zur Reifeprüfung durchzog. Es entstanden in der LSH-Zeit aber auch Freundschaften, die sie später auffrischte oder die ihr Leben lang hielten.

Petra Benteler lebte seit vielen Jahren am Tegernsee; diese Region ist ihre Heimat geworden. Ihr Haus in St. Quirin war ganz auf ihre Ansprüche zugeschnitten. Es war voller Kunstwerke - in eigens dafür hergerichteten Räumen lagerte ihre Kunstsammlung. Petras bevorzugter Platz war der Wintergarten mit Blick über den See. Zu allen Jahreszeiten konnte man sich hier angenehm aufhalten und hatte das Gefühl mitten im Grünen zu sein. Hier saß Petra oft auf ihrer Bank, meist eine Zigarette in der Hand, ganz entspannt, schlicht und sportlich gekleidet, immer das Telefon neben sich – ihre Verbindung zur „Außenwelt“. Auf Grund ihrer starken Sehbeeinträchtigung verließ sie selten das Haus, aber durch das Telefon hielt sie die Verbindung zu Freunden, zu Fotografen und Künstlern und koordinierte die Arbeit ihrer Kunststiftung.

Die Fotografie war ihre Domäne. Sie selbst war früher als Fotogaleristin in Hamburg und Houston tätig und brachte ihre Erfahrungen in die eigene Stiftung ein. Inspiriert hat sie die Künstlergruppe DER BLAUE REITER, für die das „blaue Land“ um Murnau eine wichtige Wirkungsstätte war. Die Künstler (Fotografen und Maler) der ersten Ausstellung DAS BLAUE LAND 2015 – IMPULSE IN DIE KUNST der Kunststiftung Petra Benteler versuchten diesen Genius Loci Jahre nach dem Ende des Blauen Reiters erneut auszuloten und in seiner heutigen Form neu einzufangen. Es folgten in den kommenden Jahren eine Reihe von Ausstellungen, jeweils begleitet von hervorragenden Katalogen.

Ich lernte Petra Benteler in meiner Funktion als LSH-Fundraiserin vor einigen Jahren kennen. Sie hatte zu Beginn unserer Fundraising-Aktivitäten im Vorfeld des 100. Jubiläums einmal eine große Summe gespendet, aber es gab keinerlei Kontakt – sei es bei Regionaltreffen oder in anderer Form. Also machte ich mich eines Tages auf den Weg an den Tegernsee. Unsere erste Begegnung war eher vorsichtig – Petra begegnete mir mit Distanz, aber auch mit Interesse an dem Internat. Ich ahnte nicht, dass uns bald eine Freundschaft verbinden sollte, die mich immer wieder einmal nach St. Quirin führen sollte. Petra hat in den darauf folgenden Jahren stets die Arbeit unserer Stipendienstiftung unterstützt, aber das, was uns auf besondere Weise miteinander verbunden hat, war der Gedanke, ein Buch für das LSH zu gestalten. Das Konzept zu dem Projekt reifte im Laufe der Jahre; Ideen wurden entwickelt und wieder verworfen. Dann nahm das Ganze Gestalt an und das Buch erschien im Winter 2019/2020.

Überraschend für Familie und Freunde starb Petra Benteler im Oktober 2019. Bei einem Telefonat kurz vor ihrem Tod betonte sie, wie sehr ihr unser gemeinsames Buch-Projekt am Herzen lag. Und so haben wir es ihr gewidmet. Es erschien zum 111. Geburtstag des Landschulheims und trägt den Titel „PORTRAITS – Menschen aus dem LSH“. Männer und Frauen, Jugendliche und Erwachsene, Schüler, Altschüler und Mitarbeiter schildern u. a. ihre ganz persönliche Verbindung zum Internat und beschreiben, was die Internatszeit ihnen auf den Lebensweg mitgegeben hat. Darin spiegelt sich ein Stück weit auf sehr heterogene Weise der Zauber des Landschulheims wider. Das ist ganz im Sinne Petra Bentelers.

Zum Tod von Wolfgang Krumbein

Nachruf von Fiddi Geitel

Wolfgang Krumbein kam 1948 aufs LSH. Dass er überhaupt Landschulheimer wurde, ist auf ein tragisches Ereignis zurückzuführen. Sein Vater, war Ingenieur in der Holzverzuckerungs AG in Holzminden in der Holz in Zucker, Hefe und Alkohol umgewandelt wurde. Dieses Verfahren hatte er selbst an der TU München entwickelt. Bei einer Explosion in dem Fabrikgebäude im Sommer 1944 verunglückte er tödlich.

Dieses hatte zur Folge, dass die Mutter nach Kriegsende mit ihren sechs Kindern die Fabrikantenvilla urplötzlich verlassen musste. Ersatzwohnungen standen nicht zur Verfügung, so zog die Familie mit Sack und Pack an den Sollingrand, gegenüber vom Landschulheim. Dort befanden sich Baracken, die als Gefangenenlager für Russen,Ukrainer, Ungarn, Italiener und Angehörige weiterer Nationen gedient hatten.

Mit bewundernswerter Energie schaffte es die Mutter, von Beruf Glas- und Silbergraveurin, zusammen mit Hilfe der Kinder, aus dem verwahrlosten Gelände ein kleinbäuerliches Anwesen mit Landwirtschaft und Nutztierhaltung zu schaffen. Kaum glaublich, dass Wolfgang einmal wörtlich äußerte: „Schweißtreibend, unsäglich schwer und dennoch wunderschön war die Arbeit im Kleinbauernbetrieb der Jugendjahre.“

Einen Teil dieser Arbeit hatte er bereits hinter sich, wenn er morgens als Externer zum Unterricht kam. Externe Schüler waren seinerzeit sehr selten im LSH. Ich frage mich, wie Wolfgangs Mutter es überhaupt geschafft hat, gleich mehrere Kinder im Internat unterzubringen, denn das übliche Schulgeld hätte die Familie wohl niemals aufbringen können. Meine Vermutung: Der von mir verehrte, fast geliebte, damalige Leiter Herbert Rieche hat beide Augen zugedrückt.

Fast fünf Jahre lang habe ich mit Wolfgang in ein und derselben Klasse verbracht. Er war ein außergewöhnlicher Schüler, natürlich jeweils Klassenprimus. Viele Tertiale war er mein unmittelbarer Sitznachbar, was nicht selbstverständlich war, aber etliche Mitschüler vermieden das, weil seiner Kleidung oft ein landwirtschaftlicher Geruch anhaftete. Ich verstand mich gut mit Wolfgang. Zur richtigen Freundschaft reichte es aber nicht , weil nachmittags, wenn wir Freizeit hatten und z. B. Sport trieben, er im „Familienbetrieb“ gebraucht wurde. Aber abends nach dem Essen kam er des öfteren in meine „Bude 223“ im Unterhaus. Dann lösten wir gemeinsam zahllose Kreuzworträtsel, fragten uns unser Wissen gegenseitig in Quiz-Büchern ab oder spielten ganz profan Skat mit meinem Zimmergenossen Walter Willrich (Jack). Wolfgang hat nie darüber gesprochen, aber ich hatte das

Empfinden, er mochte es, wenigstens teilweise am „privaten“ Leben der Internen teilzunehmen.

Nach Abschluss der 10. Klasse trennten sich unsere Wege: ich trat eine kaufmännische Lehre an, während ihm eine glanzvolle Karriere als Wissenschaftler bevorstand. Nach dem Abitur 1957 im LSH begann er in seiner Geburtsstadt München zunächst ein Studium mit den Fächern Neuere Geschichte und Kunstgeschichte, um aber schon bald zum Studium der Naturwissenschaften zu wechseln, das er schnell auf Geologie und Mikrobiologie eingrenzte. Die Universitäten Wageningen und Würzburg waren seine nächsten Stationen. In seinem Leben als Wissenschaftler studierte und lehrte er dann an zahlreichen Universitäten in 7 Ländern (Frankreich, Holland, Israel, Polen, Italien, Russland und USA). Hinzu kamen ein längerer Forschungsaufenthalt in der Negev-Wüste und eine sechs Jahre andauernde Arbeit an der Biologischen Anstalt Helgoland.

In seiner Doktorarbeit befasste er sich mit Prozessen der mikrobiologischen Steinverwitterung, was ihn später als europaweit anerkannten Experten beim Schutz von Kunstdenkmälern aus Stein auswies.

An der 1974 gegründeten Carl von Ossietzky Universität Oldenburg erhielt Wolfgang eine Professur für Geoökologie. Diese Professur wurde später in den weltweit ersten Lehrstuhl für Geomikrobiologie umgewandelt. Der Universität Oldenburg hielt er 30 Jahre lang die Treue.

Als Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn bezeichnete er selbst jedoch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Danzig vom 25. April 2002. Die Verbindung mit polnischen Wissenschaftlern hatte er bei Gastprofessuren in Warschau, Thorn, Krakau und Posen geknüpft.

Das Bild vom Wissenschaftler Wolfgang Krumbein bliebe unvollständig, wenn man sein künstlerisches Können und Wirken unerwähnt ließe. Er spielte hervorragend Cello, malte unzählige Landschaften als Aquarelle und stellte sie in Galerien in Deutschland aus, zudem schrieb er Hunderte Gedichte und Sonette.

Über die Poesie fanden wir dann, zumindest für einige Zeit, wieder zusammen: Zum bevorstehenden 50jährigen Abi-Jubiläum 2007 schlug er mir vor, gemeinsam eine Rezitations-Morgensprache im LSH abzuhalten. Damit rannte er bei mir „offene Türen“ ein. Was uns zunächst als Wagnis erschien, stellte sich später durchaus als Erfolg heraus, wenn man der Kritik in der Giftschonung Glauben schenken darf. Es war das letzte Mal, dass ich Wolfgang begegnet bin.

Zum 100jährigen LSH-Jubiläum hatten wir uns zwar verabredet, aus mir unerfindlichen Gründen hat er aber nicht an den Feierlichkeiten teilgenommen. Es gab zwar danach noch einige Telefonate, später waren aber weder diese noch Kontakte per E-Mail möglich.

Erst nach einem Versuch per Briefpost erhielt ich von Wolfgangs zweiter Frau, Anna Gorbushina, gebürtig aus St. Petersburg, die er als Doktorandin in Oldenburg kennengelernt hatte, die schlimme Nachricht, dass ein Sturz auf der Straße in Berlin ein schweres Hirn-Schädel Trauma zur Folge hatte, das ihn fortan an den Rollstuhl fesselte und den Umzug in eine Pflegeeinrichtung erforderlich machte.

Anna schrieb weiter, dass es einem glücklichen Umstand für Wolfgang zu verdanken war, dass seine erste Frau, geborene Christiane Schönborn, Ärztin aus Holzminden, auch wohnhaft in Berlin, sich ebenfalls rührend um ihn kümmern würde. Nur die fünf Kinder aus beiden Ehen, vor allem die jüngeren, litten besonders.

Als sehr berührend empfand ich, dass beide Ehefrauen in der Todesanzeige, Wolfgang starb am 4. April 2021 im Alter von 84 Jahren, auch gemeinsam den ersten Platz in der Reihe der Hinterbliebenen einnahmen.

Nachruf auf einen guten Freund

Persönliche Gedanken von Ekkehard (Ekki) Gram zum Tod von Oliver Franz

Herbst 1974 – Ich kam nach einem Jahr Internatsleben in der Urspringschule aufs LSH und lernte Oli als Klassenkameraden in der 8.1 kennen. Beide waren wir im Oberhaus „stationiert“, Oli Kam Oskarsson, ich zuerst Kam Fölster, später dann Kam Krökel.

Gehörte Oli in den ersten Monaten nicht gerade zum harten Kern meines sich neu bildenden Freundeskreises in Holzminden, änderte sich das in den Folgejahren spürbar. Irgendwie war Oli schon damals ein eigener Typ, wirkte etwas unnahbar, fast vorsichtig, und schloss ganz sicher nicht im Eiltempo Freundschaften. Er hatte ja auch einige „Specials“ im Internat, die andere so nicht hatten. Da war die Gefahr von Neid und falschen Freunden nicht ganz fern. Olivers individuelle Vorteile waren aber auch nicht ganz ohne. Zum einen war das natürlich die räumliche Nähe zum Elternhaus in Beverungen, dann die Möglichkeit bei vielen Stellen per Unterschrift bezahlen zu können, sei es beim Taxiunternehmen, im Sportgeschäft oder beim Lebensmittelhändler. Seine Mama machte es möglich und hatte überall Konten für ihn einrichten lassen. Aber einen „großen Max“ daraus hat Oliver nie gemacht. Schon in jungen Jahren war erkennbar, dass für Oli Wohlstand - ein Privileg - auch mit Verantwortung zu tun hat, und sicher kein Grund zum Angeben war. Seine Freunde konnten sich schon damals über mangelnde Großzügigkeit nicht beklagen. Das hat sich sein Leben lang nie geändert.

Ja, so war das mit dem Kennenlernen und den ersten Eindrücken. In den Folgejahren haben wir uns in kleinen Schritten besser kennengelernt, sodass dann auch schon mal eine Einladung zum gemeinsamen Wochenende im Elternhaus am Sonnenhügel folgte. Entscheidend für die weitere Entwicklung unserer Freundschaft war aber wohl das Frühjahr 1977. Zur Erinnerung: wir haben damals einen Teil der Ära Rathert miterleben „dürfen“. Wegen Belanglosigkeiten gerieten damals u.a. Oli und Eberhard „Bü“ Graf zu E. auf die Rathertsche Abschussliste. Um gegen diese Ungerechtigkeiten anzugehen, bestreikte ein ganzer Teil der Mittelstufe den Unterricht und ich gehörte zu den Initiatoren des Streiks. Jedenfalls war das in meiner Erinnerung wohl der Startschuss für das, was man geläufig als „echte oder wahre Freundschaft“ bezeichnet. Irgendwie hatte Oliver wohl imponiert, dass es Leute gibt, die sich für ihn einsetzen obwohl sie sich selber damit schaden können. Tatsächlich ist es ja auch so gekommen. Oli ist rechtzeitig und selbstbestimmt vom LSH abgegangen, meine Wenigkeit und einige andere wie z.B. Calle von B. oder Alex F. und sogar Dr. D. als einer der wenigen Lehrer, die uns unterstützt hatten, haben dann einige Wochen später „die Papiere“ bekommen und durften das Internat verlassen. Aus heutiger Sicht alles gut, damals alles andere als das.

In den ersten Jahren nach der LSH-Zeit, also ab Mitte 1977, haben wir fast jedes Wochenende gemeinsam verbracht, meistens in Beverungen auf „unserer (Jagd-)Hütte“. So manche/r Altschüler/in wird sich noch an das ein oder andere Fest erinnern können. Zur Stammbelegschaft gehörten damals Markus H., Ralf und Martin D. und Dirk D.

In diesen Zeiten waren wir ständig unterwegs. Mal zu McDonalds nach Essen, mal in die Disco Royal nach Oberhausen, nach Paris, Brüssel, Mülheim, Osnabrück, Les Paccots/Schweiz usw. usw.

Altschülertreffen 2016 – Oli und Ekki mal wieder im Oberhaus, genauer gesagt auf dem Turm

Auch der erste Mallorca Urlaub gehörte dazu - ich glaube im Sommer 1978 waren Oliver und ich das erste Mal auf der Insel. Das Melia Magaluf war unser Hotel. Dass die Insel zu seiner großen Leidenschaft, ja sogar einer Art ganz spezieller Liebe wurde, war damals noch nicht ersichtlich.

Neben Spaß, Freizeit und Studium in Kassel wartete dann aber auch so langsam der „Ernst des Lebens“ auf ihn. Oliver hat nach kleinen geschäftlichen Umwegen die Führung des väterlichen Unternehmens OFRA übernommen und sein unternehmerisches Können schnell bewiesen. Sein gutes Händchen für Geschäfte war schon seinerzeit erkennbar. Auch wenn nicht jede seiner Aktivitäten Volltreffer waren, konnte man sich trotzdem sicher sein, dass alles was er anfasste auch wirklich „Hand und Fuß“ hatte. Für dieses Talent habe ich ihn immer bewundert. Oli ist immer sehr konsequent seinen Weg gegangen. Klare Kante, nicht immer bequem, aber zu 100% zuverlässig. Zu seinen Beteiligungen gehörte zeitweise übrigens auch der berühmt-berüchtigte „ekkes-club“ in der Osnabrücker Stadthalle – mein Hobby, das ich mir einige Jahre erlaubt hatte.

Anders als ich, der lieber noch ein paar Jährchen auf „Lebemann“ machte, hat Oliver während dieser Zeit dann auch geheiratet und mit Pia seine Familie gegründet. Vincent und Tim sind seine beiden Jungs aus dieser Beziehung, die ihn von nun an im Leben begleitet haben.

Nachdem wir das ekkes verkauft hatten, ging ich für einige Jahre in die neuen Bundesländer und danach ins Allgäu. Oliver forcierte seine vielfältigen Geschäfte weiterhin national und international und konzentrierte sich auf sein großes (Herzens-)Hotelprojekt, das OFRA-Resort in Bendinat/Mallorca.

Mit unserer Freundschaft wurde es nun deutlich ruhiger, um nicht zu sagen sie war eigentlich fast eingeschlafen. Rund um den Jahrtausendwechsel hatten wir einige Jahre, in denen wir uns sehr selten gesehen und gesprochen haben. Jeder hatte in der Zeit wohl seine persönlichen, sehr unterschiedlichen „Lebensbaustellen“, mit denen er sich zu beschäftigen hatte. In dieser Zeit sah man sich nicht bei jeder Gelegenheit, sondern nur selten und gelegentlich, mal am Genfersee, mal in Beverungen, mal in Eppstein/Taunus.

Zum Glück hatten wir uns zum 100jährigen LSH-Jubiläum abgesprochen, das gleiche Hotel genommen und auch das ganze Wochenende in Holzminden verbracht. Auch wenn wir einige Zeit nur in losem Kontakt gestanden haben, war es so als wenn wir uns gestern erst gesehen hätten. Seit dem Moment hatten wir wieder den „guten Draht“ zueinander – halt so wie früher. Wir haben uns dann gesagt, dass wir den Kontakt nicht wieder abreißen lassen wollen. Und das haben wir auch nicht.

Da war die Welt in Ordnung: Oliver umgarnt von meiner Sandra und seiner Erdmute

Da ich verschiedene Schweizer Kunden, speziell in der Nähe des Vierwaldstättersees habe und Oli zwischenzeitlich vom Genfer See nach Weggis umgezogen war, gab es häufiger die Gelegenheit, sich zu treffen. Dadurch hatte ich das Vergnügen auch relativ früh Erdmute, die neue Frau an Olivers Seite, kennenzulernen. Am ersten Tag spürte ich sofort - das passt! Eine taffe Lady, humorvoll, kann auch Contra, aber hat das Herz an der richtigen Stelle. Und ja, der erste Eindruck hat weiß Gott nicht getäuscht – da haben sich die Richtigen gefunden. Für uns Freunde war das schön zu sehen, das tat Oli und seiner Seele gut.

In den Folgejahren haben wir uns dann immer regelmäßig gesehen, telefoniert und so am Leben des jeweils Anderen teilnehmen können – gute Freunde eben. Zu den Treffen gehörten natürlich auch schöne Feste wie die Geburtstagsfeier auf Mallorca oder die Hauseinweihung in Weggis. Bei diesen Gelegenheiten bekam ich auch die Möglichkeit, den neuen Freundeskreis von Erdmute und Oliver kennenzulernen. Ein toller Kreis interessanter und sympathischer Menschen. Und Oliver merkte man deutlich an, dass er mit sich und seiner Lebenssituation zufrieden und glücklich war.

Sommer/Herbst 2019 Mein 60er war auch so ein Fest – dieses Mal bei uns in Hösel (bei Düsseldorf). Schon zum „Warm Up“ am Vorabend waren Erdmute und Oliver angereist. So hatten wir auch hier ein schönes, unbeschwertes Wochenende. War es doch auch für mich besonders wichtig und ein schönes Gefühl, wenn man mit seinem ältesten Freund bei guter Laune, bester Gesundheit und zusammen mit unseren tollen Frauen nach so vielen Jahren gemeinsam feiert und die Zeit genießen kann.

Puerto Portals (Mallorca)/November 2020 – unser letztes gemeinsames Foto, gerade mal ein paar Wochen her.

Und dann, wenige Wochen später, der brutale Gegensatz dazu beim Altschülertreffen 2019. Ich kann mich an den Freitagabend, wie immer zum Abendessen im Hellers Krug, noch gut erinnern. Der Rotwein hat meinem Freund nicht so richtig gemundet, der Appetit war auch überschaubar. Und leise geklagt hat er über Rücken- und auch leichte Bauchschmerzen. „Geht bestimmt bald vorbei“, habe ich damals gesagt und als Amateur-Mediziner noch das eine oder andere Mittelchen wie Traumeel empfohlen. Welch dunkle Wolken da schon im Anmarsch waren, hat von uns zu dem Zeitpunkt keiner sehen und sich auch nicht vorstellen können.

Am 24.10.2019 kam dann via Email der „Brief aus Weggis Nr. 1“ auf meinen geschäftlichen Account. Ich war gerade mit Frau und Kids im Sardinien-Urlaub und habe daher erst eine Woche später die Email gelesen. Wenn ich an den Moment denke, stockt mir auch heute noch der Atem. Gestern noch Sonne, Mittelmeer und relativ sorgenfreies Leben und jetzt die Nachricht aus heiterem Himmel, dass mein Freund an Pankreas-Krebs erkrankt ist. Einmal, zweimal, dreimal habe ich diesen Brief gelesen, glauben konnte ich trotzdem nicht, was ich las. Dann den Brief an meine Frau Sandra weitergeleitet, mit ihr telefoniert um erst einmal runterzukommen und durchzuatmen. Puh, was für ein Schei…! Aber jetzt konnte ich, wenn auch mit Frosch im Hals, Oliver anrufen, der zum Glück auch gleich ran ging. Und das Telefonat? So wie man Oli halt kennt - sachlich, nüchtern, nicht überdreht und auf mich sogar in gewisser Form etwas beruhigend. „Tja Ekki, so kann es gehen. Das hätten wir beide so vor vier Wochen wohl nicht gedacht“, waren seine ersten Worte und damit natürlich eine Anspielung auf unser Abendessen im Hellers Krug und die dort nicht einzuordnenden „Wehwehchen“.

Glücklicherweise konnte ich dann zwei Wochen später in die Schweiz reisen, auch zwei Tage bei Erdmute und Oli bleiben, sogar die Beiden zum Arzttermin nach Zürich begleiten. Abends beim Fondue hatte ich dann auch noch die Ehre, der Erste zu sein, der darüber informiert wurde, dass noch im Dezember eine Hochzeitsfeier ansteht. Ein sehr schöner, bewegender Moment und ein sehr schöner Abend zu Dritt. Es war für mich beeindruckend zu sehen, mit welcher Zuneigung und Stärke die Beiden sich unterstützen und die kommenden, nicht einfachen, Aufgaben angehen wollten. Der mutige und offene Umgang von Erdmute und Oliver mit diesem schweren Thema, der sich auch in den sehr persönlichen „Briefen aus Weggis bzw. aus Mallorca“ gezeigt hat, hat mich vom ersten Moment an beeindruckt.

Am Freitag den 13. Dezember 2019 (Freitag der 13. war ihr Glückstag, denn sie hatten sich 2010 genau an diesem Tag das erste Mal gesehen) haben sich die Beiden dann das Ja-Wort gegeben und an diesem Wochenende im traumhaft verschneiten Hotel Waldhaus Flims mit ihrem Freundeskreis eine wundervolle Zeit verbracht. Markus, Ralf und ich, also die Freunde aus der alten Hütten-Crew, waren auch dabei und haben gespürt wie wichtig ihm das war. Jedenfalls haben wir ein unglaublich tolles und bewegendes Fest gefeiert und ich glaube Erdmute und Oliver haben für einige Stunden die Last der Krankheit abstreifen können und IHR Fest genießen können.

Dann das Jahr 2020. Welche Heilungs-, Lebensverlängerungs- oder Linderungsmöglichkeiten bestehen überhaupt? Chemo war für Oli die Hölle – die hat ihm mehr zugesetzt als die Krankheit selber und so hat er diese Behandlungsmethode nach dem sechsten Mal abgesetzt. „Mein Körper hat mir den Tumor gebracht und nur mein Körper kann ihn mir auch wieder nehmen“, waren seine Worte und konsequent, wie man Oliver kennt, hat er das auch durchgezogen. Gemeinsam mit Erdmute standen nun ausschließlich alternative Heilungsmethoden im Focus, die teilweise auch helfen konnten und das Leben etwas lebenswerter gemacht haben.

Oliver und ich haben im letzten Jahr regelmäßig telefoniert und uns glücklicherweise auch noch dreimal gesehen. Erst im Frühling mit Bootsfahrt und Fahrt zum Abendessen mit einem seiner Oldtimer direkt an den Vierwaldstättersee. Ein wundervoller Tag und das bei traumhaftem Wetter.

Der zweite Besuch war dann im Spätsommer. In Darmstadt wollte Oli mit einer speziellen Behandlung versuchen, sein Leiden zu lindern. Gefreut hat er sich, dass ich vorbeigekommen bin – das war spürbar. Wir haben dann einfach gute Gespräche geführt, sind stundenlang durch den Wald spaziert und haben gemeinsam zu Abend gegessen, wenn auch nur kurz, da Appetit und Fitness an diesem Tag bei Oli nicht so richtig vorhanden waren. Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück haben, wir uns dann verabschiedet und die freundschaftliche Umarmung dauerte drei, vier Sekunden länger als gewöhnlich. Deutlich emotionaler als sonst. Auf mein

„bis bald“ antworte Oli nur „schaun mer mal“ und ja, die Augen waren da bei uns Beiden schon etwas feucht. Auf der Fahrt nach Hause hatte ich Angst, meinen Freund das letzte Mal gesehen zu haben – zum Glück war dem nicht so.

Und dann kam mein dritter und letzter Besuch im November auf Mallorca. Erdmute musste einige Dinge in der Schweiz erledigen und so passte es gut, dass ich für 4 Tage angereist bin. Und diese Tage konnten wir wirklich bei traumhaftem Wetter genießen. Wir haben viel und intensiv gesprochen, zusammen gekocht, waren zweimal gemeinsam essen, sind mit seinem Oldtimer spazieren gefahren und haben es sogar auf den Golfplatz geschafft. Keine Runde, aber immerhin auf die Range. Vor 1½ Jahren haben wir fast zeitgleich die Platzreife gemacht und uns fest vorgenommen noch eine gemeinsame Runde zu spielen. Das war uns leider nicht mehr vergönnt.

Dafür wird aber dieser Besuch für immer in meiner Erinnerung bleiben. Vier Tage, fast unbeschwert und Olivers selbst definierte Tages-Fitness-Punkte-Skala von 1 bis 10 zeigte vormittags konstant die „sechs“, auch mal die „sieben“ und das war gut. Nachmittags und zum Abend hin wurde es dann aber jeweils etwas schlechter. So ganz verdrängen konnte man die Krankheit dann doch nicht. Aber anders als in Darmstadt, bin ich mit einem guten Gefühl nach Düsseldorf zurückgeflogen und habe mich auf einen nächsten Besuch im Frühjahr schon gefreut.

Leider hat die Krankheit nicht mitgespielt. Im Dezember und Januar hat sich sein Zustand verschlechtert, das spürte ich bei jedem Telefonat immer mehr. Das letzte Mal haben wir am 23. Januar 2021 telefoniert, über alles gesprochen nur nicht über Krankheiten. Auf meine Frage, ob es realistisch ist, dass wir uns im Februar sehen, antwortete Oliver mit einem kurzen „nein“. Nach einem Moment der Stille haben wir dann einfach weiter gequatscht. Zum Schluss habe ich dann lapidar gesagt „lass uns nächste Woche wieder telefonieren, Oli“. „Ja Ekki, wir telefonieren…“. Das waren seine letzten Worte zu mir. Oliver hat sich auf seine Art verabschiedet, so wie ich ihn kenne.

Am 26. Januar 2021 hat Oliver diese Welt verlassen – auf seiner Finca. Selbstbestimmt, würdevoll und nicht alleine. Nein! Mit Erdmute und Tim an seiner Seite! Er hat jetzt seine Ruhe gefunden, frei von Schmerzen und Krankheit. Ein viel zu kurzes Leben, aber ein erfülltes – davon bin ich überzeugt.

Gute Reise Oli. Quatsch, was schreibe ich. Reise? Du bist ja da. Auf Deiner Finca unter der Statue, bei Deiner Erdmute und natürlich in den Herzen Deiner Söhne und Deiner Freunde.

Danke für die gemeinsame Zeit, die schönen Erinnerungen und unsere fast 50 Jahre währende Freundschaft. Ich, wir werden Dich vermissen.

Dein Freund Ekki

Ralf, Oliver, Markus und Ekki im Waldhaus Flims - fast wie früher, nur die „Hütte“ war komfortabler

Zum Tod von Christa Könneke

Christa fehlt uns jetzt beim Altschülertreffen

Am 19. März 2021 starb Christa Könneke, verheiratete Tepper, im Alter von 86 Jahren. Christa war in den Jahren von 1949 bis 1954 unter dem Spitznamen „Kö“ Schülerin und liebenswerte Mitschülerin in unserem Landschulheim am Solling. Auch nach dem Abitur hielt sie unserer Schule die Treue. Fast auf allen Altschüler- und Ältestentreffen war sie dabei.

Auf ihrem Anwesen in Eschershausen, einen Katzensprung vom LSH entfernt, konnten wir uns auch an ihrer Gastfreundschaft erfreuen.

Text und Fotos: Hartmut Gärtner

Heinrich O. Kiso
Barbara Platzek
Ursula Gärtner
Hartmut Gärtner
Dr. Sophie Albert-Meisieck
Dr. Rolf Heimannsberg
Hanna Könnecke
Helga Buddenberg
Anneliese Franke
Christa Tepper
Kö
Adolf Philipp
Buddenberg
Franz Müller
Foto: Siegfried Bruns
Treffen am 12. September 2008 bei Kö in Eschershausen

Herbst 1954
Hermann Anton Menke †
Manfred Fronz †
Günter Dehner †
Stefan Kasper †
Jürgen Mackensen
Klaus Homann †
Klaus Meyer †
Adolf Meier †
Eberhard v. Bassewitz †
Annel. Franke †
Carl-Martin Barnutz
Jürgen Siewert †
Karin Winkelmann †
Peter Lude †
Rolf Heimannsberg
Peter Lutz †
Heiner Kiso †
Christa Könneke †
Dietz Werner †
Christa Kothes
Friederike Volkenborn
Niels Maiweg
Brita Ernst †
2021 / 3

Zum Tod von Gotthard von Wallenberg Pachaly

LSH 1948-1954

Aufgewachsen war er in Schlesien. Nach der Vertreibung verschlug es ihn nach Niedersachsen, wo er dann auch seine sechs Jahre auf dem LSH verbrachte. Nach dem Studium von Landwirtschaft und Betriebswirtschaft führte ihn sein Beruf durch die halbe Welt, meist in Sachen Entwicklungshilfe, einige Jahre auch bei der Weltbank in Washington.

Später zog es ihn dann zurück, zumindest in die Nähe der alten Heimat in Breslau. Er erwarb und sanierte im Jahr 2000 das ruinierte Gut Dittmansdorf in der Oberlausitz, ca. 20 km von Görlitz entfernt. Vor einigen Jahren kamen Herrenhaus und Park in Deutsch-Paulsdorf hinzu, wo er den ersten Friedwald im Osten Deutschlands eröffnete.

In seiner neuen Heimat wurde er ein beliebter und geachteter Mitbürger. „Er war ein großer Menschenfreund“, so sagt es die Ortsvorsteherin von Deutsch-Paulsdorf.

Gotthard von Wallenberg Pachaly verstarb am 13.März 2020 nach schwerer Krankheit. Seine Schwester Oriana von Manteuffel überließ dem LSH sein Fotoalbum aus der LSH-Zeit. Aus diesem stammen nebenstehende Bilder.

Preistanzsieger:

v.l.n.r. Fr. v.d. B., H. v. W., Marion Bernet, Walter Weller, Gertrud v. Ledebur.

Zum Tod von Dietz (Hans-Dietrich) Werner

Nachruf von Familie Werner

Er war September 1951 ins LSH gekommen auf Hinweis des Altschülers Dr. Roland Sonderhoff, den er aus Japan kannte, wo er 16.02.1934 in Yokohama morgens gegen 2.00, nach deutscher Zeit also ca. 18.00 am 15.02. geboren wurde. Nach Ende der 1. Klasse der deutschen Schule in Yokohama fuhr die Familie noch April 1941 über Sibirien nach Thüringen, aus dem sie Juni 1945 vor den Bolschewisten nach dem ziemlich zerstörten Hamburg flohen. Nach Abschluss der Klasse 10 auf dem jetzt bald 500-jährigen Elite-Gymnasium Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg ging er 9/1951 ins LSH, wo er mit 1 in Geschichte mündlich und ebenso 1 schriftlich in Latein (Cicero) Abitur machte.

Als Übersee-Kaufmann ging er dann 3 Jahre zu unserer nach 1870 in Yokohama, Nagoya, Kobe und Tsingtau gegründeten ältesten deutschen Firma in Fernost, um dann in HH bei der aus Japan seinerzeit hier etablierten als jüngster Teilhaber in über 100 Jahren zusammen mit Günter Dölling (aus Japan mit Bruder Fietsche 1937-41 im LSH) die Firma bis zum Jahrtausendende zu leiten.

Anfang der Siebziger gründete er in Hamburg ein zweimonatliches LSH-Treffen (bis etwa 2016). Auf Initiative von Dr. med. Gert Hennig traf sich unsere Kameradschaft bis 2018 ein bis zwei Mal p.a., um im Solling zu wandern. Im 1. Halbjahr war

er im Oberhaus in Kam Dr. Werner Biehl, dann bis zum Abitur in Kam Dr. Wilhelm Mund im Einzelzimmer UG Mittelhaus.

Seit Beginn ihrer Arbeit im LSH stand er immer gern in Verbindung mit Frau Dr. Albert-Meisieck.

Anm. der Redaktion: Leider war dieser handschriftliche Brief sehr schwer zu lesen und wir bitten darum, mögliche Fehler zu entschuldigen.

Kameradschaft Mund 1952 bei Höxter, während Herbststafette

Von links hinten: Klaus Kaiser †*07.07.2013*, Horst Volckmann †*24.04.2004*, Gert Henning, Fiddy Kleybold †*26.08.2020*, Rolf Heymannsberg, Ernst August Knigge, Albrecht Lüntzek †*04.03.2007*

links unten: Ulli Eifert, Dietz Werner (in heller Jacke) †*14.01.2021*

später zur Kameradschaft hinzugekommen: Adolf Meyer †*09.07.2014*, Guus der Weduwen †*21.02.2015*

Leserbriefe

16-08-2020
Abel Hoehler

Liebe Clemi, lieber Jürgen,

gestern kam Eure Giftschonung bei mir an, heute habe ich einen ganzen langen Mittag damit verbracht, jede Seite zu lesen und in den Bildern und vielen Geschichten zu schwelgen mit all den bekannten Namen und Gesichtern.

Als einer der Vielen, die davon profitieren, dass es Euch gibt und Euren unermüdlichen Einsatz für unser altes LSH, mit der Hilfe vor allem dabei, es uns allen in so lebendiger Erinnerung zu halten, möchte ich Euch von Herzen danken.

Hoffentlich sehen wir uns bald wieder und können Pläne schmieden, ich möchte auch wirklich gerne mehr tun für und mit Euch und das LSH… . Vorsätze, ich weiss, aber ich will sie auch wirklich umsetzen.

Liebe Grüße,
Abel

Lob für Giftschonung 2020
Dr. Dirk Ernst

Liebe Frau Knecht,

wir kennen uns zwar nicht, (ich war von 1955 bis 1962 im LSH) aber ich möchte Ihnen und Ihrem Team ein großes Kompliment für die Giftschonung machen. Nicht nur die Aufmachung vor allem der Inhalt mit den vielen verschiedenen Informationen, den Lebenslinien von Altschülern, die Entwicklung im LSH usw. usw. haben mich das Heft mit großer Freude lesen lassen. Bitte machen Sie so weiter.

Herzliche Grüße aus Berlin,
Dirk Ernst

Post von Peter Falley

Dear Dr. Albert-Meisieck:

It has been a long time since I attended the Landschulheim, and I have lived in the USA for more than 67 years now. That means that my German is quite rusty. I hope that your English is better than my German.

I just received the latest edition of Giftschonung, and I don‘t quite understand its name. The best I can do in translating it to English is „Poison Protection.“ Can you give me a better translation?

Thank you,
Peter Falley

Anmerkung zur Giftschonung August 2020
Stephie Keller

Hallo, liebe Sandra Knecht!

Zunächst ein herzliches Dankeschön an alle, die beteiligt waren bei der neuen Giftschonung. Ich habe sie mit großem Interesse gelesen und finde die Artikel sehr interessant!!

Immer wieder erinnere ich mich sehr gerne an meine eigene LSH Zeit. Ich war von 1986 bis 1989 im LSH, damals war Holzminden meine erste „Station“ in Deutschland... ich war eine von den Iberos... geboren und aufgewachsen in Caracas. Für mich waren die 3 Jahre eine ganz besondere Zeit, an die ich sehr gerne zurückdenke und die mich auch sehr geprägt hat!

Ich schreibe Ihnen, da mir beim Lesen der Giftschonung etwas aufgefallen ist, was nicht ganz korrekt ist (denke ich, es sei denn es gab zwei Tennis spielende Argentinier in früheren Jahren, die Herr Brückner meinte ...). Auf Seite 41 in dem Artikel über „Tennis im LSH...“ heißt es „Von Helmut Brückner hörte ich immer wieder, dass zwei Argentinier die besten Spieler waren.“

Das mit den Argentiniern ist, denke ich, nicht ganz korrekt. Da sind bestimmt die Tewes Zwillinge (Ernesto und Günter Tewes) aus Caracas/Venezuela gemeint, die spielten in der LSH Mannschaft und haben so manches Match gewonnen! Siehe beigefügten Artikel aus dem Jahr 1986 oder 1987, meine Kopie ist nicht so gut ... Habe noch ein anderes Foto aus der Zeit gefunden. Darauf sind Ernesto und Günter Tewes, Stephan Henning (Abi 1989) und Bertrand Ehm .. wurde auf dem Platz unterhalb vom Sportplatz im LSH fotografiert.

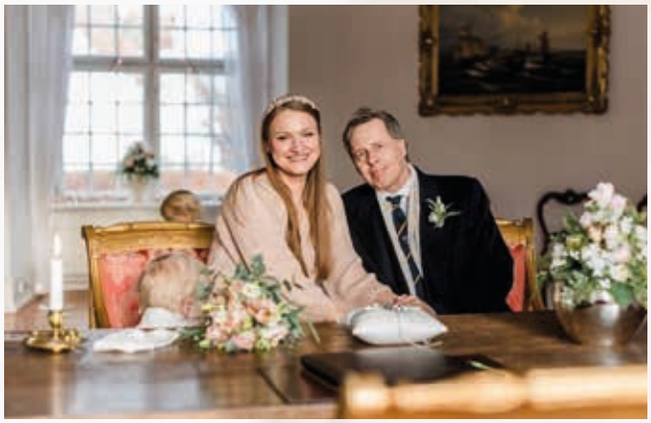
Ich selber habe zu der Zeit auch Tennis gespielt und da freut es mich zu hören, dass heute soviel Tennis gespielt wird im LSH. Weiterhin viel Spaß und Erfolg!

Ich wünsche Ihnen alles Gute und bleiben Sie gesund!!

Herzliche Grüße aus Aschaffenburg von
Stephie Keller

Wir gratulieren

... zur Hochzeit



Am 18.Dezember 2020 haben in Schloss Glücksburg
Manuel Ludwig Dittmers (LSH 1976-1979)
und Fabienne Kruse geheiratet.

... zur Hochzeit

Am 05.03.2021 haben
Andreas Buchinger (LSH 1959-1968) und
Kirstin geb. Schulenberg in Bad Pyrmont geheiratet

Wir gratulieren

... zur Hochzeit

Ulrike Gräfin von Walderdorff, geb. Schulte-Frohlinde freut sich, die Vermählung ihres Sohnes Maximilian mit Frau Chinwe Jeniffer Chukwuekezie bekannt zu geben.

Agnes Okwuchi Chukwuekezie, née Onwusiana is delighted to announce the wedding of her daughter Chinwe Jeniffer to Maximilian Graf von Walderdorff.

Ulrike Gräfin von Walderdorff
Schäferdech 42
D-22949 Ammersbek

Agnes Chukwuekezie
32 Wrigglesworth Street
New Cross
London, SE14 5EG
United Kingdom

Wir haben standesamtlich geheiratet
und sind sehr glücklich.
Berlin im März 2021

Our civil wedding took place
in March 2021 in Berlin
and we are very happy.

Maximilian Joseph Brendan
Graf von Walderdorff
Chinwe Jeniffer Gräfin von Walderdorff,
geb. Chukwuekezie

Unsere Hochzeitsfeier haben wir aus bekannten Gründen verschoben und freuen uns schon heute auf ein Fest mit unseren Familien und Freunden ohne Corona-Masken.

In light of current circumstances, we have decided to postpone our wedding festivities but are very much looking forward to celebrating safely without masks.

Kottbusser Damm 7
D-10967 Berlin

Wer, wie, wo, was

LSH-BUND
Vorstand

Vorsitzender
Dr. Jürgen von Both von Maerken, Hamburg
both@bothrecht.de

Stellv. Vorsitzender
Constantin Leuschner, Berlin
derleuschner@dlc.berlin

Schatzmeister
Klaus Steinmann, Langenargen
klaus.f.steinmann@t-online.de

Schriftführer
Moritz Sendler, Berlin
moritz-sendler@gmx.de

Beirat
Veronika Böcking, Bad Bentheim
Hartmut Gärtner, Hannover
Friedrich-Wilhelm Geitel, Bodenwerder
Ernst Udo Hartmann, Bückeburg (Kassenprüfer)
Bettina Krösche-Palma, Ingolstadt
Thomas Maier, Göttingen
Dr. Wolfgang Mitgau, Holzminden
Anne Dora Sannwald, München
Alexander Graf von Schlieffen, Werther (Kassenprüfer)
Heiner Schmahl, Oldenburg
Matthias Ole Völke, Göttingen

Mitgliedsbeitrag
Schnuppermitgliedschaft für Absolventen 3 Jahre beitragsfrei
Auszubildende 25 €/Jahr
Alle anderen Mitglieder 60 €/Jahr

Bankverbindung
Braunschweigische
Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

Mitglied werden,
Adressänderungen
Susanne Wiesendorf
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88
susanne.wiesendorf@
internatsolling.de

GIFTSCHONUNG
Leserbriefe, Familienanzeigen,
Themen, Fotofunde, …
Sandra Knecht
Giftschonung
c/o LSH-Bund e.V.
Einbecker Straße 1
37603 Holzminden
sandra.knecht@
internatsolling.de

WWW.ALTSCHUELER.DE
Altschüler suchen und selbst
gefunden werden im
passwortgeschütztem
LSH-Netzwerk, Adressen
aktualisieren, Tags setzen,
Artikel und Fotos posten, …

SOZIALE NETZWERKE
www.altschueler.de
www.internatsolling.de
https://www.facebook.com/
InternatSolling
Instagram: @internat.solling

INTERNAT SOLLING
Vorstand der Schule
Schulleitung
Helga Volger

Geschäftsführer
Torsten Fust

Einbecker Str. 1
37603 Holzminden
Postfach 11 53
37591 Holzminden

T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
F: +49 (0) 5531 12 87 – 88
info@internatsolling.de
www.internatsolling.de

Ansprechpartner für Altschüler
Anna Schütz
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 61
M: +49 (0) 179-46 75 234
anna.schuetz@internatsolling.de

Redaktion Giftschonung
Sandra Knecht
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 60
sandra.knecht@internatsolling.de

Archiv
Martin Wortmann
T: +49 (0) 55 31-12 87 – 0
martin.wortmann@internatsolling.de

MINT-EC –KONTAKT
Aufnahme in MINT-Newsletter, Abendsprachen, Praxisgespräche
Dr. Frank Hubenthal
T: +49 (0) 5531 12 87 – 0
frank.hubenthal@internatsolling.de

Praktikumsplätze für Schüler
für 11. klässler
Donata von Nerée
donata.vonneree@internatsolling.de
Heiner Meisieck
heiner.meisieck@internatsolling.de

SPENDEN
Für Stipendien
Empfänger: LSH-Stipendienstiftung
Braunschweigische Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE38 2505 0000 0150 5297 33
BIC: NOLADE2HXXX

Für das Internat allgemein
Empfänger: Stiftung Landschulheim am Solling
Braunschweigische Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34
BIC: NOLADE2HXXX

Für die Jahrgangstafeln im Unterhaus-Flur
Empfänger: Stiftung Landschulheim am Solling
Braunschweigische Landessparkasse/Nord LB
IBAN: DE28 2505 0000 0027 8242 34
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: Jahrgang JJJJ

STIFTUNGSRAT
Vorsitzender
Peter Landmann, Kempen

Stellv. Vorsitzender
Horst-Otto Gerberding, Holzminden
Professor Dr. Herrmann Veith, Göttingen

Silke Adam, Berlin
Dr. Christian Dern, Mönchengladbach
Barbara Haller, Isernhagen
Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpff, Bad Driburg
Uwe Paris, Wetter
Dr. Matthias Redlefsen, Hann. Münden

STIPENDIENSTIFTUNG
Vorstand
Markus Hopmann
Horst-Otto Gerberding
Dr. Matthias Redlefsen
Torsten Fust

Beirat
Dr. Gerald Becker
Eckhart Brautlecht
Dr. Holger Riemer
Johann Diedrich Wätjen

Impressum

HERAUSGEBER UND VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS

LSH-Bund, Vereinigung ehemaliger Schüler und der Freunde des Landschulheims am Solling e.V.
Einbecker Str. 1, 37603 Holzminden

Vertreten durch den 1. Vorsitzenden:
Dr. Jürgen von Both von Maerken,
Isestr. 59, 20149 Hamburg

Bankverbindung
LSH-Bund e.V.
Braunschweigische Landessparkasse
BLSK Holzminden
IBAN: DE69 2505 0000 0027 2055 09
BIC: NOLADE2HXXX

REDAKTION
Redaktionelle Leitung
Sandra Knecht
Martin Wortmann

Redaktionelle Mitarbeit
Dr. Sofie Albert-Meisieck,
Jürgen v. Both, Annika Brunner,
Hartmut Gärtner, Katja Kersting,
Clementine Kuckei, Anna Schütz,
Kirsten Tavener, u.a.

GESTALTUNG + DRUCK
COLOR+ GmbH, Holzminden

Fotos
Dr. Sofie Albert-Meisieck, Jürgen v. Both, Hartmut Gärtner, Michael Hacker, Dajana Marleen Dopatka, Katja Kersting, Klaus Steinmann, Michael Tewes, Sandra Knecht, Roman Pawlowski, Julia Steinigeweg, u.a.

Auflage u. Erscheinungsweise
800 Stück, einmal jährlich

ANMERKUNGEN
Wir bitten um Entschuldigung, wenn einige Fotos nicht oder falsch benannt wurden. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Aufnahmen aus Nachlässen oder dem LSH-Archiv konnten nicht immer eindeutig zugeordnet werden.

Einsendungen an
sandra.knecht@internatsolling.de

Im Sinne der Sprachästehik haben wir uns hier über die „political correctness“ hinweg gesetzt und auf ein wiederholendes Nennen von sowohl weiblicher wie männlicher Form verzichtet. Das hat in keiner Weise und in keine Richtung einen diskriminierenden Hintergrund, sondern dient dem gefälligen Sprachfluss.

Herzlichen Dank an Heiner Meisieck fürs Korrekturlesen!

HERAUSGEGEBEN VOM INTERNAT SOLLING